

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1935

49 (6.12.1935)

Wochenblatt

der Landesbauernschaft Baden

Bezugspreis monatlich 50 Rpf. frei Haus. Hauptschriftleitung: Karlsruhe, Beierthheimer Allee 16, Fernruf 8280, nach Dienstschiuß 7802. Zuschriften für Schriftleitung u. Verlag erbeten nach Karlsruhe, Postfach Nr. 187. Redaktions- und Anzeigenschluß: Dienstag mittag 12 Uhr. Das Wochenblatt erscheint am Freitag jeder Woche.



Verleger: Landesbauernschaftsverlag Baden G.m.b.H., Karlsruhe, Beierthheimer Allee 16. Fernruf 8280, nach Dienstschiuß 8288. Anzeigengebühren und Preisnachlässe: s. J. ist Preisliste Nr. 7 gültig. Erfüllungsort: Karlsruhe. Alle Zahlungen an Postcheckkonto Karlsruhe 18830 oder Bad. Landwirtschaftsbank, Karlsruhe.

Folge 49, 3. Jahrgang

Karlsruhe, 6. Dezember 1935



Der schöne Taubergrund: Distelhausen bei Tauberbischofsheim

Foto: Rind

I II III

Wochenenschau

Einweihung der Deutschland- halle

Die Deutschlandhalle, eine der größten und schönsten Großhallen Europas, wurde in Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers, sowie führender Männer aus Bewegung und Staat mit einer Kundgebung des Hauses Groß-Berlin der NSDAP. seiner Bestimmung übergeben. Gauleiter und Reichspropagandaminister Dr. Goebbels eröffnete die Versammlung und begrüßte den Führer. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler erklärte in seiner großen Rede, daß die Not nicht so groß sein könne, als daß sie nicht durch einen ernsten Willen bewungen werden könnte. Der Nationalsozialismus wird wie bisher vor keinem Problem zurückweichen, sondern die bestehenden Schwierigkeiten lösen. Das sei umso leichter, weil das deutsche Volk seiner Führung auf dem eingeschlagenen Wege in Einheit und Treue folgen werde. Die Kundgebung, die zu einem eindrucksvollen Bekenntnis zu dem Führer und Reichskanzler und dem Nationalsozialismus wurde, schloß unter dem Jubel und der Begeisterung der Teilnehmer, welche die Halle bis auf den letzten Platz füllten.

Einblick im Ausland

Die Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland ist durch die Gründung des Komitees France-Allemagne in ein neues Stadium getreten. Durch eine Rede des Reichsportführers von Tschammer und Osten in Paris ist diese Vereinigung zum erstenmal in der Öffentlichkeit in Erscheinung getreten. Auf französischer Seite gehören dem Ausschuss maßgebliche Vertreter und Führer der Frontkämpfer-Organisation an, auf deutscher Seite neben anderen Persönlichkeiten der Reichskriegsopferführer Oberlindober. Der Präsident des Komitees umriß die Aufgaben und Ziele dieser Vereinigung, welche die privaten und öffentlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland auf allen Gebieten fördern wolle. Durch Zusammenarbeit in geistiger, wissenschaftlicher, wirtschaftlicher und sportlicher Hinsicht und gegenseitiges Verständnis werde damit ein Beitrag zur Festigung des europäischen Friedens geleistet.

Auch in England machen sich sehr starke Strömungen zum Ausbau der deutsch-englischen Freundschaft bemerkbar. Bei der Eröffnung der in London gegründeten englisch-deutschen Vereinnung waren namhafte englische Politiker anwesend. Der deutsche Botschafter von Hoersch bezeichnete die englisch-deutsche Freundschaft als einen Eckstein der deutschen Außenpolitik. Die Zusammenarbeit, die mit dem Flottenabkommen begonnen worden sei, müsse fortgeführt und ausgebaut werden. Es sei der besondere Wunsch des Führers, die guten Jahrhunderte alten Beziehungen zwischen Deutschland und England wieder herzustellen. Während überall in der Welt Gewalttaten und Eroberungen stattänden, habe Deutschland nur das Ziel, den deutschen Menschen dem Nationalsozialismus zu gewinnen und Arbeitslosigkeit und Klassenengegense zu beseitigen. Die deutsche Wehrmacht habe das deutsche Volk instand gesetzt, seine friedlichen Bemühungen durchzuführen ohne Furcht gegen Angriffe von außen. Der Vorsitzende der Vereinnung wies ebenfalls auf die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern hin. Die Gesellschaft wolle dazu beitragen, das Verständnis der beiden Völker füreinander zu vertiefen.

W.W., Aus- bruch der Volks- gemeinschaft

Das Winterhilfswerk hat bereits wieder mit seiner sozialen Tätigkeit eingesetzt, um auch in diesem Winter bedürftige Volksgenossen vor Hunger und Kälte zu bewahren. Dem Winterhilfswerk kommt eine große wirtschaftliche Bedeutung zu. Sein Gesamtumsatz entspricht dem Inlandsumsatz der größten wirtschaftlichen Unternehmungen. Ganze Wirtschaftszweige wie z. B. die Kohlen-, Textil- und Schuhindustrie haben in dem W.W. ihren größten Kunden. Durch besondere Berücksichtigung notleidender Wirtschaftszweige und Gebiete wird eine leistungsfähige Tätigkeit ausübt. So wird vor allem durch die Herstellung der Plaketten und Abzeichen brachliegende Industrien im bayerischen Wald, Thüringer Wald und Schmuckwarenfabriken usw. neue Auftriebe gegeben. Auch beim Verkauf von Lebensmitteln werden jene Gebiete der Landwirtschaft bevorzugt, die besonders bedürftig sind. So wirkt das Winterhilfswerk nicht nur leistungsfähig durch die Verteilung der Waren, sondern gibt auch Arbeit und Brot durch die Herstellung der Plaketten und Spenden.

An diesem Jahr ist der Spendeneingang höher als wie bisher. Auch die Ergebnisse der Sammlungen an Eintopfsonntagen übertrifft die des Jahres 1934, so daß die berechnete Gossung besteht, alle bedürftigen Volksgenossen auch in diesem Jahr durch die Spenden des ganzen deutschen Volkes zum Winterhilfswerk vor Not schützen zu können.

Reichsschatz- meister Schwarz 60 Jahre alt

Der Reichsschatzmeister Schwarz hat zu seinem 60. Geburtstag viele Ehrungen erfahren. Der Führer Adolf Hitler hat ihm ein sehr herzlich gehaltenes Glückwunschsreiben gesandt, in dem er auf die Verdienste von Reichsschatzmeister Schwarz eingeht, der der Bewegung seit ihrem Bestehen seine ganze Kraft und seine Arbeit gewidmet hat. Hervorragende Vertreter der Partei und des Staates haben dem Jubilar ebenfalls Zeichen ihrer Verehrung und Hochachtung zum Ausdruck gebracht.

Die Regelung der Reservisten- einberufung

Durch einen gemeinsamen Erlass des Reichsinnen- und Reichskriegsministers ist die Einberufung der Reservisten geregelt worden. Angehörige der Reserve, der Ersatzreserve und der Landwehr werden durch Einberufungsbeschele zu den jährlich bestimmten Übungen einberufen. Während der Dauer dieser Übungen erhalten sie von der Wehrmacht Unterkunft, Verpflegung, Bekleidung und Wohnung, oder Ueberzahlungsgeld, sowie freie Heilfürsorge im Falle der Krankheit. Die Unternehmer haben die Einberufenen zu den Übungen zu beurlauben, ohne daß sie daraus ein Recht auf Kündigung herleiten könnten. Der Urlaub ist außerhalb des bestimmungsmäßig anstehenden Urlaubes zu geben, jedoch kann dieser um 10 Tage gekürzt werden, wenn während des Urlaubs für die Übungen das Arbeitsentgelt weiter bezahlt wird. Im allgemeinen hat nämlich der Einberufene gegenüber dem Unternehmer keinen Anspruch auf Zahlung seiner Bezahlung während der Übungszeit. Dagegen wird den Einberufenen Unterstützung gewährt. Die Miete wird bis zu 200 RM. monatlich erlassen, wenn der Einberufene einen gemeinsamen Haushalt mit seiner Ehefrau oder sonstigen Unterhaltsberechtigten führt. Für die Ehefrau und für über 21 Jahre alte Unterhaltsberechtigte werden je Tag 1,50 RM. und für unter 21 Jahre alte 0,50 RM. gezahlt. Während der Übungszeit besteht die Sozialversicherungspflicht weiter, dagegen ruht die Beitragspflicht.

Auf des Messers Schneide

Die Spannungen zwischen England und Italien haben sich weiterhin sehr stark verschärft, was vor allem auf die Androhung der Delsperre zurückzuführen ist. Zwei Drittel des italienischen Ölbedarfes wurde von Mitgliedstaaten des Völkerbundes geliefert. Rußland hat sich für die unbedingte Delsperre erklärt. Auch Amerika wird sie durchzuführen. Wenn Italien die Delsperre gesperrt wird, so bedeutet das die bisher wirksamste Zwangsmäßnahme. Der Krieg könnte dann angeblich nur noch acht Wochen lang fortgesetzt werden, da die modernen Kampfwaffen in Abessinien unbedingt Öl brauchen. In Italien hat man deshalb schon jetzt zu einschneidenden Maßnahmen gegriffen, um den Ölverbrauch im eigenen Land auf ein Mindestmaß zu beschränken. In Italien ist man sich des Ernstes der Stunde sehr wohl bewußt. Der Ölboycott wäre jedenfalls schon durchgeführt, wenn Laval nicht erreicht hätte, daß die Beschlusfassung über diesen Punkt vorläufig bis Mitte Dezember zurückgestellt wird. Da England auf die Durchführung der Delsperre dringt und Mussolini erklärt hat, daß wirtschaftliche Sanktionen von Italien mit militärischen Maßnahmen beantwortet werden, ist die Spannung auf höchste gestiegen. England hat seine Position im Mittelmeer sehr stark ausgebaut und rechnet in allem Ernst mit Entwicklungen. Italien soll geheimnisvolle Truppentransporte vornehmen, von denen man nicht recht weiß, was damit bezweckt wird. Jedenfalls sollen sie der italienischen Drohung besonderen Nachdruck verleihen.

Aus Abessinien selbst kommen Nachrichten, die von großen Erfolgen der Abessinier berichten. Der Kaiser sei an die Front abgereist, um selbst seine Truppen zum Kampf zu führen. Es ist klar, daß dadurch die Kampffreudigkeit der Abessinier sehr stark gehoben wird. Italien widerruft zwar diese Berichte und gibt seine Erfolge bekannt. Die Wahrheit dürfte zwischen diesen gegensätzlichen Nachrichten zu suchen sein. Doch scheint es sicher, daß Abessinien in seinem Kleinkrieg Erfolge erzielt hat und daß sich auf Seiten der Abessinier eine verstärkte Tätigkeit bemerkbar macht. Der neue italienische Oberbefehlshaber Badoglio hat jetzt auch den Plan gefaßt, an den Tanaisee, dem Ursprung des Nils, zu marschieren. Das wurde bis jetzt zur Vermeidung von Differenzen mit England vermieden. Auch daraus ist zu schließen, daß die Feindseligkeiten zwischen England und Italien auf einem Gipfelpunkt angelangt sind. So kann man die augenblickliche Lage als außerordentlich gefährlich bezeichnen, zumal im Falle eines Konfliktes zwischen England und Italien Frankreich, wenn auch wider seinen Willen, zur aktiven Hilfeleistung für England gezwungen wäre.

Volksgebundene Wirtschaft und jüdische Wirtschaftsweise

Von Staatssekretär Badr

Die bemerkenswerteste Erscheinung in der Entfaltung der freien Wirtschaft besteht in der Tatsache, daß sie eine immer stärkere Entfaltung des Judentums in der Wirtschaft ermöglichte und sogar begünstigte. Das Judentum, das jüdische Wirtschaftsdenken, steht in einem völligen Gegensatz zu dem Begriff der volksgebundenen Wirtschaft überhaupt. Beides schließt sich gegenseitig aus.

Das Judentum kennt keine volksgebundene Wirtschaft, weil es zwar ein Volk, eine Klasse darstellt, aber weil es keinen Raum hat, weil es niemals in einem Boden verwurzelt war und niemals bodenverwurzelt sein kann.

Hier steht der Nomade dem Bauern gegenüber, das Prinzip der nomadischen Wirtschaft dem Prinzip einer volksverbundenen, also der Klasse und dem Boden verhafteten Wirtschaft, auch wenn diese einmal freiere Gestalt angenommen hatte.

Das ist „freizügige“ Wirtschaftsweise

Solange noch keine eigentliche Industrie bestand, erstreckte sich der jüdische Einfluß auf das Geld- und Anleihegeschäft. Mit dem allmählichen Aufbau der Industrie in Europa taucht aber stets der Jude als Mittler und Händler in dem betreffenden Gewerbe auf. Er versuchte dann von dieser Mittlerstellung aus, die oft eine Schlüsselstellung war, die Industrie selbst an sich zu reißen. Stets strebte er auf den Einfluß auf einen Industriezweig, die Herrschaft über ein Gewerbe. Niemals verlangt ihn danach, das Gewerbe selbst auszuüben, oder ein Unternehmen wirklich selbst zu führen. Mit der Erschließung des Kohlenbergbaues stiegen die jüdischen Kohlen-großhändler auf, denen es schließlich — auf dem Weg über die Aktie — gelang, die Herrschaft über ganze Bergwerkskonzerne zu erhalten. Ähnliche Vorgänge sehen wir bei anderen Wirtschaftszweigen, insbesondere beim Aufkommen der Warenhauskonzerne. Auf diese Weise erlangte der Jude eine immer umfassendere Herrschaft über die Wirtschaft.

Die schrankenlose Herrschaft des Jchs führte immer mehr zu einer Auflösung des Organismus Volk. Statt Volk entstand ein zufälliger Haufen angeblich gleicher Einzelmenschen, die nur ihrem Eigennutz untertan waren.

Aus Volk wurde Bevölkerung. Die ständische Gliederung brach auseinander, denn das einzelne Ich beanspruchte uneingeschränkte Freiheit. Diejenigen, die bei dieser Auflösung an den gedeckten Tisch zu sitzen kamen, störte das nicht. Aber das Meer derjenigen, denen das Schicksal dies versagte, wurde immer größer. Die Entfaltung der industriellen Wirtschaft forderte ihre Opfer, die individualistische freie Wirtschaft ging rücksichtslos über sie hinweg. Der so entfesselte soziale Kampf führte zu der Entstehung des Begriffs der Klasse. Bald machte sich der Jude zum Sachwalter der „arbeitenden Klasse“, genau so, wie er sich über die Warenhäuser das Recht auf Belieferung dieser Masse sicherte. So schuf er die Solidarität der Klasse über alle Bluts- und andere Gesetze hinweg.

Die Wendung

Erst die Entwicklung der letzten Jahre hat dazu geführt, daß der internationale Gedanke von einem starken Selbstbesinnen der Völker auf die eigene Kraft abgelöst wird. In einem Lande ist freilich diese neue Entwicklung, die sich überall in der ganzen Welt andahnt und teils erst tastend vorwärts schreitet, mit Urgewalt durchbrochen, weil es mit einem Mann begnadet wurde, der diese Entwicklung zum Durchbruch führte.

In Deutschland entstand der wirkliche Sozialismus, das Hineinstellen des einzelnen in die Volksgemeinschaft, und das bedeutet auf dem Gebiet der Wirtschaft nichts anderes als volksgebundene Wirtschaft.

Ein Sozialismus, der berufen ist, in allen Ländern und in jedem Volk nach seiner Art die freizügige individualistische Wirtschaftsform abzulösen. Diese wiederum ist zur Ablösung reif geworden, weil sie ihre Aufgabe erfüllt hat, weil sie infolge einer natürlichen inneren Entwicklung ihr Ende gefunden hat. Wie das einzelne Volk diese Ablösung vollzieht, welche Wirtschaftsverfassung es sich gibt, ist Sache jedes einzelnen Volkes. Der Nationalsozialismus beansprucht nicht, die ganze Welt zu missionieren, wie etwa andere geistige Konstruktionen. Ich stelle aber fest, daß eine gemeinsame große Linie durch alle Völker geht und in allen künftigen Wirtschaftsgestaltungen zu verfolgen sein wird: Die Völker empfinden national und die Völker beginnen zu empfinden sozialistisch.

Im vollendeten Widerspruch zu dieser Entwicklung befindet sich nun das Judentum. Es hängt darum, daß die ihm art-eigene freizügige Wirtschaft auch in ihrer Entartung und Erstarrung, wie wir sie noch kennen gelernt haben, erhalten bleibt, weil hiervon die Machtstellung, ja die Stellung des Judentums überhaupt abhängt. Wenn heute, während die Geschichte ihren ehernen Gang weitergegangen ist, noch die freie Wirtschaft verkündet wird, der Freihandel, die Gewerbefreiheit und die freie Preisbildung, so wirkt das wie ein Zeitrechnungsfehler auf uns.

Wer aber die Freizügigkeit der Wirtschaft über die Wohlfahrt des Volkes stellt, für den ist die Wirtschaft nicht an das Volk gebunden, für den stellt die Wirtschaft etwas Absolutes dar, dem sich auch das Volk unterwerfen muß.

Diese Wirtschaft ist volksfremd, wie sie tatsächlich in Deutschland vor der nationalsozialistischen Revolution gewesen ist.



Wie wäre es gekommen?

Die letzte Konsequenz der Entwicklung zur volksfremden Wirtschaft ist der Bolschewismus.

Da es für den Bolschewismus einen Organismus „Volk“ nicht mehr gibt, hat auch die Wirtschaft ihren Sinn, dem Volk zu dienen, verloren, sie wird Selbstzweck und nur Mittel, soweit sie als Werkzeug der Weltrevolution eingesetzt werden kann.

Und es ist dabei kein Zufall, daß der bolschewistische Staat seine Wirtschaft nicht von Russen, sondern von einer dünnen jüdischen Oberschicht geführt wird. Hierin hat sich das von der Entwicklung in der abendländischen Welt bedrohte Judentum zurückgezogen, lediglich um seine Zeit abzuwarten. Denn es benutzte das russische Volk als Operationsbasis für die angestrebte kommunistische Weltrevolution. Es ist nicht Anfang, sondern Ende einer Entwicklung, logische letzte Konsequenz einer Entwicklung, die mit dem Liberalismus einsetzte, gegen das Volk als Organismus gerichtet war und nach dessen restloser Zertrümmerung sich selbst jede weitere Entwicklung nimmt. Nur so ist es verständlich, daß man sich nicht begnügt, im russischen Raum den Kommunismus durchzuführen, sondern die Weltrevolution predigte.

Denn in Rußland ist bald nichts mehr zu verwirtschaften und so sieht man sich beizeiten nach neuen Weidegründen in der Welt um.

Wir sehen also, daß die folgerichtige Weiterentwicklung der liberalistischen Wirtschaft notwendig zum Bolschewismus führt.

Der Jude kann diese Herrschaft nunmehr nur noch verlieren, wenn die Internationale auseinander bricht, wenn dafür aber die Klassen in künstlich aufgespaltenen Bestandteilen eines Volkes sich wieder zusammenfinden. Und der Jude sucht seine Herrschaft zu sichern durch Stärkung der goldenen und roten Internationale, sowie durch weitere Schürung des Klassenhasses in den einzelnen Völkern.

Wir Deutschen haben aber unter Führung Adolf Hitlers diese Gewaltherrschaft volksfremder Elemente abgeschüttelt. Daß uns dies so schnell und durchgreifend gelingen konnte, dazu hat zweifellos die Tatsache beigetragen, daß sich in Deutschland auch durch die Stürme des vergangenen Jahrhunderts noch ein verhältnismäßig starkes Bauerntum erhalten hat.

Der Bauer hat zwar die freie Wettbewerbswirtschaft ebenso mitmachen müssen wie jeder andere im Bereich der Wirtschaft, aber in ihm hat sich das Gefühl für eine wirkliche volksverbundene Wirtschaft noch stärker erhalten, als sogar ihm selbst bewußt gewesen ist. Der Bauer hat daher den Gedanken einer volksverbundenen Wirtschaft mit sicherem Instinkt als erster voll aufgenommen und ihn für seinen Bereich in die Tat umgesetzt. Er ist der unbewußte Träger dieses Gedankens durch die Jahrhunderte gewesen, als die Entwicklung anders verlief, und er wird auch weiterhin der Bürge dafür sein, daß dieser Gedanke der volksverbundenen Wirtschaft hochgehalten, gegen alle Anfeindungen verteidigt und im langsamen Lauf der Jahre unter Adolf Hitler in der gesamten deutschen Wirtschaft durchgesetzt wird.

Es geht jeden an!

Nicht nur in den Städten wird der Ruf gehört, der auch in diesem Jahre zu dem großen Werk der Winterhilfe ergangen ist. Das Bauerntum bringt dem Führer durch seine Beteiligung am Winterhilfswerk einen der schönsten Beweise seiner Dankbarkeit. Bauer und Bäuerin wissen, daß sie der Bewegung die Erhaltung von Hof und Boden verdanken, ja, daß sie von ihr die Zukunft erhielten, die sie zum tragenden Fundament des neuen Deutschland macht. Für alle Bauernhaushaltungen gibt es darum nur eins: Opferbereiten Einsatz der ganzen Familie!

Der Erfolg der Winterhilfe im vergangenen Jahre auf dem Lande beruht nicht auf einem vorübergehenden Impuls — die liebevolle Aufnahme von Stadtkindern und SA- und SA-Kameraden im Sommer auf den Höfen zahlloser Bauern im ganzen deutschen Lande hat keine einmalige Bedeutung: Der Wille, Opfer zu bringen, wirkliches Sorgen für den Volksgenossen in Stadt und Land, ist dem Bauern eine Selbstverständlichkeit geworden, lebt er doch einen Nationalsozialismus der Tat und wird sich dem Appell des Führers und Reichsbauernführers zum Opfern gegen Not und Elend nie verschließen.

Manche Bauernfamilie hat im Sommer von ihren NSB-Gästen voll innerer Ergriffenheit vernommen, welche schwierigen Wohnungs- und Lebensverhältnisse in der Großstadt herrschen, die auch vielfach zunächst noch nicht überwunden werden können. So werden Bauer und Bäuerin in sehr vielen Fällen stillschweigend die Spenden zum Winterhilfswerk in diesem Jahre vergrößern, weil ihnen der Begriff Not nähergerückt wurde. Wie ja auch mancher müde, unzufriedene Städter erfrischt vom Lande, das ihm Erholung und Ruhe gab, wieder in die Stadt um wesentliche Erkenntnisse bereichert, zurückkam mit dem Wissen, daß Bauer und Bäuerin schwer um das tägliche Brot des deutschen Volkes ringen, müssen. So ist das Winterhilfswerk gleichzeitig eine große Erziehungsschule unseres Staates und der Partei, die den Begriff Volksgemeinschaft aus der sicheren Kenntnis der tiefsten Werte unseres Volkes voraus geprägt hat. Letzten Endes kommt es also bei allen Leistungen unseres Volkes im Winter-

hilfswerk nicht nur auf die Millionen Zentner an Kartoffeln, Gemüse oder Getreide an, sondern die Einstellung und der Sinn entscheidet, in dem diese Opfer gegeben werden. So ist das kleinste Opfer des Landarbeiters oft wertvoller als größere nicht mit dem Herzen gegebene Leistungen.



Der Reichsbauerntag in Goslar hat ein geeintes Führertum des deutschen Bauernvolkes vorgefunden, freudig, einsatzbereit für die Aufgaben des kommenden Jahres. Durch sein Vorbild und seine Führung wird das Bauerntum die sozialistische Verbundenheit des deutschen Volkes im kommenden Winter aufs neue tatvoll beweisen.

Bevölkerungspolitik und Rassenpflege im Dritten Reich

Von Obermedizinalrat Dr. Otto Schmeltzer, Karlsruhe.

Es wird in Deutschland kaum einen Stand geben, der für die bevölkerungspolitischen und rassenpflegerischen Maßnahmen unserer Staatsführung soviel natürliches Verständnis von vornherein mitbringt wie die deutsche Bauernschaft. Als Tier- und Pflanzenzüchter erlebt und erfährt der Bauer von Jugend auf täglich, daß alles natürliche Geschehen in seinem Arbeitsbereich nach großen, ewigen, unveränderlichen Lebens-



Foto: Schmeltzer

Deutscher Knabe aus dem alemannisch-schwäbischen Siedlungsraum

gelesen verläuft. Lange bevor die Wissenschaft sich mit den Gesetzen der Vererbung befaßte, wußte der Bauer aus der Erfahrung von Generationen, daß aus schlechter Saat schlechte Ernte folgen muß, daß wucherndes Unkraut die Frucht ersticht, daß aus minderwertigem Stamm keine guten Tiere gezüchtet werden können, daß aus verrastem schlechtem Blut nichts Wertvolles entstehen kann.

Dem Bauern sind die Begriffe der Zuchtwahl, Auslese, Blutreinheit, Ausmerzungen von Minderwertigem zur Selbstverständlichkeit geworden, und es wird ihm niemals einfallen, daran zu zweifeln, daß er bei der praktischen Anwendung dieser Begriffe den unabänderlichen Lebensgesetzen folgt.

Der Bauer weiß aus innerster Überzeugung und täglich neuer Erfahrung, daß Art zu Art gehört, Rasse zu Rasse und Gutes zu Gutem; er weiß, daß ein fauler Baum faule Früchte trägt, daß man einen guten Stamm durch schlechtes Blut verderben kann, daß aus minderwertiger Zucht minderwertige Nachkommen entstehen.

Aus diesem festgegründeten Wissen um die großen Lebensgesetze sieht der Bauer es als obersten züchterischen Grundsatz an zu verhindern, daß das Schlechte und Minderwertige sich fortpflanzt.

Dürfen wir Minderwertiges ausmerzen?

Es erhebt sich nun die Frage: Sind wir berechtigt, die unumstößlichen erbkundlichen Lebensgesetze, die tausendfältige Erfahrung uns gelehrt hat, und die die Fachwissenschaft in allen Erscheinungsformen des Lebens in unzähligen Versuchen immer wieder bestätigt findet, auch auf den Menschen anwen-

den? Dürfen wir diese Erkenntnisse bevölkerungspolitischen Maßnahmen zugrunde legen?

Es gibt bestimmte Kreise, die sagen auf diese Frage rundweg: Nein! Sie sagen: Der Mensch ist ein bevorzugtes Geschöpf Gottes, er ist dem Willen Gottes allein unterworfen; wir haben kein Recht, Gott ins Handwerk zu pfuschen; die Naturgesetze gelten für den Menschen nicht, denn der Mensch ist aus einem besonderen Schöpfungsakt hervorgegangen. Schickt Gott Verkrüppelung, Verkümmern, geistiges Siechtum, Entartung, so ist es sein Wille, und wir müssen diesen Willen geschehen lassen.

Richtig betrachtet ist die Lage aber die: Kein religiöser Mensch wird es bestreiten, daß die großen ewigen Lebensgesetze aus Gottes Hand stammen und seinen Willen widerspiegeln.

Überall ist es Naturgesetz und somit Gottes Wille, daß das Minderwertige zugrunde geht; überall, wohin wir blicken, siegt das Starke über das Schwache, das Gute über das Schlechte;

überall in der von Gott in dieser Weise erschaffenen Natur wird nach seinem unabänderlichen Gesetz das Minderwertige ausgemerzt; überall begegnen wir dem göttlichen Willen der Zuchtwahl und der Auslese. Und auch beim Menschen waren diese göttlichen Naturgesetze jahrtausendlang in Kraft; ohne sie hätte sich der Mensch nicht zu der Höhe entwickelt, auf der er heute angekommen ist, er wäre längst der Entartung anheimgefallen.

Wir müssen den konfessionellen Einwänden gegenüber feststellen, daß der Mensch nicht herausgehoben ist aus der göttlichen Gesetzmäßigkeit alles Geschehens, sondern daß der Mensch diese ehernen und harten Gesetze in Weichlichkeit und kurzzeitigem Verkennen zu verwandeln gesucht hat.

Der Mensch ist es gewesen, nicht Gottes Wille, der die natürliche Auslese, die gottgewollte Ausmerzungen des Minderwertigen durch übertriebene Fürsorgerei und Hochpöppelung verhindert hat.



Foto: Schmeltzer

Halbschwester einer deutschen Mutter, vorwiegend nordischer Rasse, mit einem chinesischen Vater

Der Mensch allein ist schuld daran, daß nicht nur in unserem Volke, sondern bei allen Kulturvölkern die Gefahr besteht, daß das Minderwertige die Oberhand gewinnt über das Wertvolle, wenn nicht in letzter Stunde das Steuer herumgeworfen wird, und der Mensch nicht wieder zur Ehrfurcht und zu Gehorsam den göttlichen Naturgesetzen gegenüber zurückfindet.

Der Staat schützt die völkische Kraft

Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß eine Staatsführung nicht nur das natürliche Recht, sondern darüber hinaus die sittliche Pflicht hat, die unumstößlichen lebenskundlichen



Hiberach im schönen Ringigtal

und erbgeleblichen Erkenntnisse ihren bevölkerungspolitischen und erbspäterischen Maßnahmen zugrunde zu legen.

Unser nationalsozialistischer Staat hat mit der ihm eigenen Tatkraft unbeirrbar Zug um Zug die notwendigen Gesetze erlassen, die der zunehmenden Entartung unseres Volkes und der Verminderung seiner Zahl Einhalt gebieten.

Dies ist ein einmaliger Vorgang in der Geschichte aller Zeiten und Völker, ein Vorgang von weltgeschichtlicher Bedeutung, den wir in seiner Größe und Kühnheit noch gar nicht richtig abschätzen können, weil wir den Einzelercheinungen zeitlich noch zu nahe stehen und die Auswirkung in der Zukunft noch nicht übersehen; es ist ein Vorgang, dem alle Kulturnationen nachfolgen müssen, ob sie wollen oder nicht, und zum Teil jetzt schon zaghaft nachfolgen. Denn über das Leben eines Volkes und seine Geltung entscheiden in geschichtlichen Zeiträumen nicht nur Kanonen, Kriegsschiffe, Tanks, Rohstoffe, Wirtschaft, Geld, nicht Siege oder Niederlagen, sondern in allererster Linie der ungebrochene Lebenswille, die gesunde völkische Kraft.

Die Entartung vernichtet Völker

Zu allen Zeiten bis auf unsere Tage haben sich die Gelehrten die Köpfe darüber zerbrochen, aus welchem Grunde dieses oder jenes Volk, nachdem es größte Kulturwerte geschaffen

hatte, eines Tages aus der Geschichte einfach verschwunden ist. Wo sind die alten Ägypter hingelommen, die die Pyramiden gebaut haben? Weshalb sind die Griechen aus der Geschichte verschwunden, die jene gewaltigen Tempel, heute wieder Vorbilder nationalsozialistischer Monumentalbauten, erschaffen haben, die Bildwerke aus Erz und Marmor fertigten, deren Schönheit wir heute noch erschauern? Wo sind die Karthager hingelommen, wo die alten Römer, die einst die bekannte Welt beherrschten? Die Gelehrten konnten keine befriedigende Antwort auf diese Fragen geben. Die einen sagten: dieses Volk ist verschwunden, weil es die oder jene Schlacht verloren hat, weil das Land von einem anderen Volk erobert wurde, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse keine Kultur mehr zuließen, weil das Klima sich geändert hat.

Erst das völkische Denken, ein Grundpfeiler der nationalsozialistischen Anschauungswelt, hat uns die klare und sichere Erkenntnis gebracht, daß alle Völker, die im Buche der Geschichte gelöscht wurden, an nichts anderem zugrunde gingen, als an Entartung.

Überall und immer finden wir in den Zeiten des Verfalles der Völker die gleichen Entartungserscheinungen: Verstädterung, Rückgang des bodenständigen Bauerntums, Großgüterwirtschaft, Entvölkerung des Landes, Bevölkerungsrückgang durch gewollte Geburtenbeschränkung und Entfittlichung, Rassenmischung und Bastardierung, Ehescheu, Einsiedern franker und minderwertigen Erbutes in den sich allmählich verschmälern den Erbstrom der Geschlechterfolgen, Ueberwuchern des Untermenschentums.

Kein verlorenener Krieg, keine wirtschaftliche Nöte, keine Rohstoffknappheit, keine Tributzahlungen haben je ein Volk aus dem Buche der Geschichte gestrichen, sondern immer nur der Verlust des Lebenswillens, der seinerseits eine Folge der Entartung und Bastardierung ist.

Hilfe zur rechten Zeit

Mancher wird nun fragen: Stand es mit unserem Volke schon so, daß man in diesen Zeiten, die so gewaltige Aufgaben auf allen Gebieten unseres völkischen Lebens an uns stellt, derartig neue und einschneidende volks- und rassenpötkerische Gesetze erlassen mußte, wie das geschehen ist?

Auf diese Frage kann man nicht allein antworten: Ja! — sondern man muß sagen: Es war höchste Zeit! Denn was hätte uns eine kraftvolle Staatsführung genügt, was hätte uns die männlich-heldische Haltung einer im Verhältnis zur Gesamtzahl des Volkes kleinen Führerschicht geholfen,

was hätte die Behebung der wirtschaftlichen Not, was hätte die äußere Freiheit vor der Geschichte bedeutet, wenn das Volk selbst an der Geburtenbeschränkung versichert und an der Entartung und Rassenmischung zugrundegegangen wäre?

Es wäre nur ein kurzes Aufflackern eines sterbenden Volkes gewesen, dem alle Bemühungen gegolten hätten. Es widerspricht aber dem innersten Wesenskern des Nationalsozialismus, sich an einem untergehenden Volke zu verschwenden; denn der Nationalsozialismus ist keine neue Regierungsform, sondern eine geschichtliche Wandlung, eine Verwandlung unseres Volkes zu einer lebensgeleblichen Einheit, die Jahrtausende überdauern wird.

Die Zukunft ruht in guter Hand,
wird Deutschland wieder Kinderland.

Schuldenabbau

Zur Kreditlage der deutschen Landwirtschaft

Die in den Nachkriegsjahren einsetzende Verschuldung der Landwirtschaft erreichte im Jahre 1932/33 in Deutschland die phantastische Höhe von 12 Milliarden RM., wobei Renten und Altenteile nicht miteinbezogen sind. Nach der Währungsstabilisierung wurde sie auf etwa 5,8 Milliarden RM. geschätzt. In einem Zeitraum von 7 Jahren hat sich also die Schuldenlast unserer Bauern verdoppelt und einen Umfang erreicht, der, gemessen am Wirtschaftsjahr 1931/32, dem Wert von zwei Jahresverkaufserlösen entsprach.

Im Durchschnitt nahm die Verschuldung jährlich um 1 Milliarde RM. zu.

Dementsprechend stieg auch die Zinslast, um im eben erwähnten Wirtschaftsjahr mit rund 1,01 Milliarden RM. ihren höchsten Stand zu erreichen.

Ohnmächtige Regierungen standen diesem lawinenartigen Anwachsen der landwirtschaftlichen Verschuldung hilflos gegenüber, so daß die Landwirtschaft infolge der Unmöglichkeit, aus den unzulänglichen Verkaufserlösen ihren Zahlungsverpflichtungen nachzukommen, zu ständig neuer Kreditaufnahme gezwungen war.

Zu Tausenden kamen die landwirtschaftlichen Betriebe in Zwangsversteigerung,

weil deren Besitzer einfach nicht mehr über die nötigen flüssigen Mittel verfügten, um den Betrieb ordnungsmäßig aufrechtzuerhalten. Auch die noch nicht Verzweifelten sahen sich einem Schrecken ohne Ende gegenüber und bangten in kummervollen Nächten um die angestammte Heimat ihrer Sippe. So wuchs in ihnen von Jahr zu Jahr mehr die Erkenntnis, daß dieser steigenden Verelendung nur ein Mann mächtig werden könne, der unbekümmert um der Parteien Gunst und Haß das Uebel an der Wurzel zu fassen willens war, um die deutsche Landwirtschaft vom Abgrund wegzureißen und damit auch das Deutsche Reich vor dem Untergang zu retten: Adolf Hitler. Er hatte die Befreiung des deutschen Volkes von jeder Knechtschaft, auch von der Zinsknechtschaft, auf seine Fahne geschrieben, und die Bauern verhalfen dieser Fahne zum Sieg.

Nationalsozialistische Agrarpolitik

Nach der Machtübernahme wurde alsbald mit revolutionären Maßnahmen Schlag auf Schlag die neue deutsche Bauernpolitik eingeleitet. Die Errichtung des Reichsnährstandes war die erste umwälzende Tat in dieser Richtung. Die Ernährung des deutschen Volkes wurde in die Hände der geeinigten Landwirtschaft gegeben. Wie für die politischen Parteien hatte auch für die vielerlei landwirtschaftlichen Organisationen die letzte Stunde geschlagen. Der ewige Kampf der landwirtschaftlichen Organisationen untereinander und der Kampf der Gewerkschaften gegen die Landwirtschaft, den viele, meist verheißene Volksgenossen für ein notwendiges Uebel hielten, ging zu Ende. Die zweite revolutionäre Maßnahme war die Schaffung einer umfassenden Marktordnung, durch welche die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse den Händen der Spekulation entzogen wurden. Der dritte Meilenstein auf dem eingeschlagenen Wege wurde dann das Reichserbhofgesetz. Es brachte die Unveräußerlichkeit und Unbelastbarkeit des bäuerlichen Grund und Bodens und beseitigte damit zwei der wichtigsten Verschuldungsquellen der Vergangenheit, indem es eine Kreditaufnahme zu Zwecken der Erbauseinandersetzung und Güterübertragung verhindert.

Die Verschuldung nimmt ab

Man muß sich diesen Entwicklungsgang vor Augen halten, wenn man die Bedeutung der nachfolgenden Zahlen zu erfassen versucht, die wir der neuesten Veröffentlichung der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt über die „Kreditlage der deutschen Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1933/34“ (Verlag für

Sozialpolitik, Wirtschaft und Statistik G. m. b. H., Berlin S. 68) entnommen haben.

Auf Grund der Feststellungen der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt hatten wir

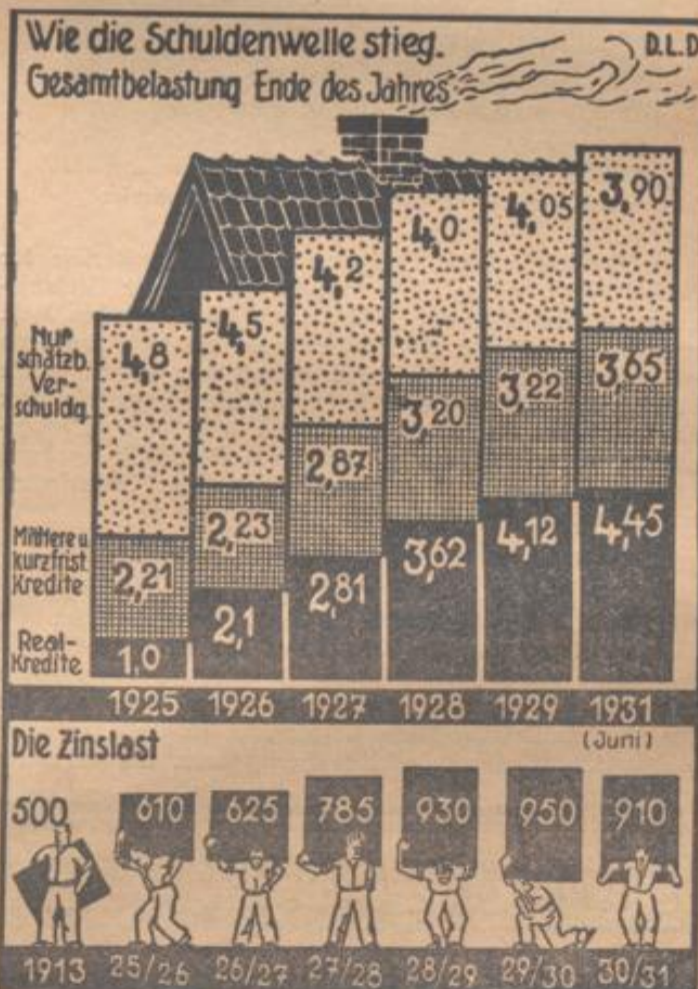
im Wirtschaftsjahr 1933/34, also bereits im ersten nach der Machtübernahme, erstmals eine Abnahme der landwirtschaftlichen Verschuldung seit der Währungsstabilisierung

zu verzeichnen. Eine Uebersicht über die Entwicklung der Verschuldung gibt die nachstehende Tabelle, wobei das Zeichen + die jeweilige Zunahme und das Zeichen — die jeweilige Abnahme der Belastung je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche bedeutet.

Entwicklung der Verschuldung RM. je Hektar.

	Ostdeutschland	Westdeutschland
1928/29	+ 45	+ 32
1929/30	+ 28	+ 34
1930/31	+ 24	+ 29
1931/32	+ 6	+ 0
1932/33	+ 3	- 1
1933/34	- 1	- 11

Wir haben also, wie wir sehen, zwar seit 1928/29 eine von Jahr zu Jahr geringer werdende Verschuldungszunahme festzustellen, aber eine allgemeine Verschuldungsabnahme ist erst im Wirtschaftsjahr 1933/34 eingetreten. Dabei springt in die Augen, daß die Abnahme der Verschuldung in Westdeutschland, zu dem auch Baden gehört, mit 11 RM. je Hektar wesentlich größer war als in Ostdeutschland mit 1 RM. je Hektar.



Die Folgen des Systems (Gesamtbelastung in Milliarden, Zinslast in Millionen Reichsmark ausgedrückt)



Gerechte Preise und Lastensenkung

Wenn wir uns nun fragen, was zu diesem Stillstand bzw. zur Abnahme der Verschuldung der Landwirtschaft geführt hat, so müssen wir vor allem auf die Tatsache hinweisen, daß gerechte Preise durch die nationalsozialistische Regierung in Verbindung mit der guten Ernte



Blick auf Hohenbodman am schönen Bodensee

zu einer beträchtlichen Steigerung der Verkaufserlöse der Landwirtschaft beitrug. Man nimmt an, daß die Verkaufserlöse im Wirtschaftsjahr 1933/34 mit 7,5 Milliarden RM. um etwa 1 Milliarde RM. höher liegen als beim Tiefstand des Jahres 1932/33. Die Landwirtschaft war dadurch in die Lage versetzt, den angestauten Bedarf an Betriebsmitteln jeder Art, vor allem für Erntebeschaaffungen und Instandsetzungsarbeiten zu befriedigen, zumal deren Durchführung durch staatliche Zuschüsse noch erleichtert wurde. Zur Verbesserung der Ertragsrechnung trug auch

eine nicht unbeträchtliche Senkung der öffentlichen Lasten

bei. Ferner haben die Preise für die landwirtschaftlichen Betriebsmittel mit wenigen Ausnahmen den im Jahr 1929/30 begonnenen allmählichen Rückgang fortgesetzt. Dessen ungeachtet hatten wir im Jahr 1933/34 bei einem Preisstand von 100 für landwirtschaftliche Erzeugnisse immer noch einen solchen von 125 für industrielle Fertigwaren. Letztere waren

also immer noch 25 Prozent höher im Preise als die Agrarstoffe.

Brechung der Zinsnechtschaft

Ungleich wichtiger als die absolute Verschuldung ist für die Landwirtschaft indessen die jährlich aufzubringende Zinslast. Einen Ueberblick über deren Entwicklung gibt uns die nächste Tabelle:

	Zinslast Milliarden RM.	Verkaufserlös Milliarden RM.	Zinslast in Proz. des Verkaufserlöses
1928/29	0,92	10,2	9,0
1929/30	0,95	9,8	9,7
1930/31	0,95	8,6	11,0
1931/32	1,01	7,4	13,6
1932/33	0,85	6,4	13,3
1933/34	0,73	7,5	9,7

Danach hat die Zinslast im Wirtschaftsjahr 1931/32 mit 1,01 Milliarden RM. ihren höchsten Stand erreicht und ist in den folgenden zwei Jahren um etwa 25 Prozent auf 730 Millionen RM. gefallen. Bei steigendem Ernteerlös fällt diese Verminderung der Zinslast sehr stark ins Gewicht.

Die Hauptsache aber ist, daß die Zinslast in ungleich höherem Maße abgenommen hat als die Schuldenlast.

Der mit der Umschuldungsaktion bewirkte Rückgang der Personalschulden mit ihrer hohen Verzinsung und die Zinsenkungsaktion haben also die Zinslast erheblich erleichtert. Auch wenn man berücksichtigt, daß die Personalschulden bei uns in Westdeutschland nicht die Höhe des Ostens erreichen, springt die starke Entlastung aller verschuldeten landwirtschaftlichen Betriebe noch deutlich genug in die Augen.

Das ist Bauernpolitik!

In Zahlen ausgedrückt, belief sich der Zinsendienst im Wirtschaftsjahr 1930/31 in Westdeutschland noch auf 44,5 RM. je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche, im Wirtschaftsjahr 1933/34 jedoch nur noch auf 33,2 RM.

Gemessen am Ertrag ist der Zinsendienst bei unseren westdeutschen Betrieben in der Größe von 5—20 Hektar in den letzten zwei Jahren von 12,2 Prozent auf 9,1 Prozent zurückgegangen.

Der Rückgang der Zinslast ist demnach ein allgemeiner und allenthalben fühlbarer. Er läßt jeden denkenden Menschen den Erfolg der nationalsozialistischen Bauernpolitik erkennen.

Zu der Befriedigung, die diese neuesten Feststellungen auslösen müssen, kommt so noch der Beweis für die Richtigkeit der neuen deutschen Bauernpolitik, die darauf hinzielt, unsere mehr auf Arbeits- und weniger auf Kapitalertrag eingestellten Bauernwirtschaften nach und nach aus der kapitalistischen Verflechtung herauszulösen, in die sie durch den Liberalismus verstrickt wurden. Damit wird ein Grundsatz des Nationalsozialismus verwirklicht. Die Befreiung von Kapitalverpflichtung im Verein mit der Erbhofgesetzgebung sichert die Existenz des deutschen Bauern. Die nationalsozialistische Marktordnung ist ein weiterer Grundstein in dem stolzen Bau der Agrarpolitik des Dritten Reiches. Durch Zusammenwirken aller dieser Maßnahmen werden die Voraussetzungen für die Erfüllung der bäuerlichen Aufgaben, die Sicherstellung der Nahrungsfreiheit geschaffen.

Sarmer ist, wer ohne erbliche Verwurzelung seines Geschlechts mit Grund und Boden sein Land bestellt und in dieser Tätigkeit nur eine rein wirtschaftliche Aufgabe des Geldverdienens erblickt.

Bauer ist, wer in erblicher Verwurzelung seines Geschlechts mit Grund und Boden sein Land bestellt und seine Tätigkeit als eine Aufgabe an seinem Geschlecht und an seinem Volke betrachtet.



Der Bauer im Monat Dezember

II. Teil

Im Dezember kommen wieder die kalten Tage, außerdem am Ende des Monats das schöne Weihnachtsfest und einige Ferientage für Pferde und Mensch. So schön diese Ruhetage sind, so gefährlich können sie für die Pferde werden. Jahr für Jahr sterben an diesen Tagen viele Pferde an schwarzer Gallenrinde oder wie man in anderen Gegenden wieder sagt, am Nierenschlag; in der Rheinebene sagt man, sie werden rad, d. h. sie werden steif.

Die Erkrankung besteht darin, daß die Pferde nach den Feiertagen in die frische Luft gebracht, plötzlich anfangen, zu zittern, schwitzen und dann hinten zusammensinken und meistens verläuft diese Krankheit tödlich, wenn nicht sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wird. Zu vermeiden ist dies, wenn die Pferde während der Feiertage Bewegung haben und wenn ihnen an diesen Tagen die Futterration gekürzt wird. Leider ist meistens in beiden Fällen das Gegenteil der Fall; die Pferde bleiben im schönen, warmen Stall und werden noch besser gefüttert, als an Arbeitstagen.

Mögen sich die Bauern endlich einmal einen Ausspruch Schillers merken; der für Mensch und Pferd gilt: „Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen.“

Winterfütterung und Futtervoranschlag

Die Winterfütterung hat bereits eingeleitet. Es muß immer wiederholt werden, daß kein verantwortlicher Wirtschaftsführer in den Winter hineingehen darf ohne sorgfältigen Futterplan. Hierbei ist auch mit dem natürlichen Schwund der Vorräte zu rechnen. Geringes Heu wird am besten gehäckselt und zusammen mit den zerkleinerten Runkelrüben und Spreu (Wied und Helmen) vermischt, wodurch diese Stoffe im Geschmack verbessert werden. Die tägliche Kalk- und Salzzugabe beträgt je Kuh etwa 30 Gramm. Mit Kraftfutter muß man sehr sparsam sein. Dies soll eigentlich nur den Kühen mit überdurchschnittlicher Leistung und dem wachsenden Jungvieh gegeben werden. Dieses erhält selbstverständlich nebenbei das beste verfügbare Heu.

An die Haut- und Klauenpflege wird besonders erinnert. Für gute Lüftung unter Vermeidung von Zugluft ist Sorge zu tragen. Dies kann unbeschadet der nötigen Warmerhaltung des Stalles geschehen.

Besonders auf dem Gebiete der Schweinehaltung gilt es, die Erzeugungsschlacht zu gewinnen. Der Gesamtbestand hat sich von etwa 20 Millionen im Juni auf 22,5 Millionen im September gehoben. Es ist anzunehmen, daß die Dezemberzählung fast wieder den Stand des Vorjahres bringen wird.

Beim Beginn der Wintermast mache man einen Futtervoranschlag unter der Zugrundelegung, daß man neben dem erforderlichen Schrot und Einweihfutter etwa 15 Zentner Kartoffeln braucht zur Herstellung von 1 Zentner Zuwachs. Im großen ganzen wird man also für ein Mastschwein 30 Zentner Kartoffeln rechnen müssen. Danach hat sich die Zahl der aufzustellenden Schweine zu richten. Da die Ferkel noch knapp und die Nachfrage nach Fett groß ist, würde sich in vielen Fällen empfehlen, die Schweine auf 300—350 Pfund zu mästen. Jedenfalls müssen alle Futtervorräte zusammengehalten und ausgenützt werden. Neben der täglichen Kartoffelmenge, die bis zur vollen Sättigung zu geben ist, erfordert ein Mastschwein je Tag 700 Gramm Getreideschrot und 300 Gramm

Fischmehl. Das Fischmehl kann durch 4 Liter Magermilch ersetzt werden. Wenn statt frisch gedämpfter Kartoffeln eingeweichte Kartoffeln gegeben werden, muß die Getreidegabe auf 1200 Gramm je Kopf und Tag erhöht werden, um die volle Ausnutzung des Sauerfutters zu erzielen. Kartoffeln sind vor dem Dämpfen stets zu waschen. Rüben sind kein Mastfutter. Sie dienen als Futter für die Zuchtschweine und können zerkleinert oder unzerkleinert gegeben werden. Am besten ist, sie zu zerkleinern und mit kleinen Mengen Streu (Häcksel) zu vermischen.

Schafe und Ziegen

Im Monat Dezember setzt der Wanderschäfer seine Herde in Bewegung. Dabei ist zu beachten, daß der vorgeschriebene Triebweg genau eingehalten und der Flurschaden möglichst eingeschränkt wird. Das Schafvieh ist alle 10 Tage zu untersuchen. Der Schäfer hat sich rechtzeitig mit dem zuständigen Tierarzt in Verbindung zu setzen, um mit diesem Ort und Zeitpunkt der Untersuchung zu vereinbaren. Zur Genehmigung des Triebweges ist der Nachweis einer gepachteten Weide unbedingt erforderlich. Insbesondere muß auch darauf hingewiesen werden, daß sich der Herdenführer mit seinen Schafen nicht tagelang auf Weiden anderer Kollegen herumtreibt. Bei der Ankunft auf die Winterschafweide ist das Kontrollbuch dem Bürgermeisteramt vorzulegen, auch ist empfehlenswert, daß die Schafhalter mit dem Ortsbauernführer Fühlung nehmen.

Besonders empfindlich gegen Kälte sind die Ziegen, namentlich gegen Durchzug. In Ställen mit Stein- oder Zementböden sind daher Holzroste, auf denen die Tiere stehen, sehr zu empfehlen. Des weiteren ist die Verkleidung von kalten Wänden mit Brettern angebracht. Allzu große Stallräume werden durch Zusehen mit Stroh verkleinert.

Die Geflügelhaltung

Für die Pflege und Fütterung der Hühner im Dezember gilt das bereits im November Gesagte. Bei den nun sich schon mehrenden Frosttagen ist besondere Sorgfalt auf die Trinkwasser- und Wasserversorgung der Tiere zu legen. Man gibt den Tieren dreimal täglich stubenwarmes Wasser.

Sind Anzeichen von Schnupfen vorhanden, so gibt man in das Trinkwasser Chinosol, und zwar ein Beutel Gramm auf 1 Liter Wasser. Erfrorene Nämme heilt man durch Einreiben mit Schnee mit daran anschließendem Einreiben mit Glycerin.

Im Dezember ist die Zeit gekommen, in der der Geflügelzüchter die Zuchtstämme für das kommende Zuchtjahr zusammenstellt und sie in die Stallungen bringt, in denen sie zur Zuchtzeit sein sollen, damit sie sich bis zum Beginn derselben eingewöhnt haben. Bei leichten Rassen erhält ein Hahn 15 Hennen, bei mittelschweren Rassen 12 Hennen und bei schweren Rassen 8—10 Hennen. Es empfiehlt sich, diese Zahlen nicht zu überschreiten, wenn eine gute Befruchtung erreicht werden soll.

Die Arbeiten in den Gärten

Im Obstgarten sind Neupflanzungen von Äpfeln, Birnen, Zwetschgen und Kirschen zu tätigen, soweit dies der Frost noch zuläßt. Dabei ist auf die Gütebezeichnungen des Reichsnähr-

Die Viehhaltung in der Erzeugungsschlacht

Pflanzenbau und Viehhaltung sind die Hauptbetriebszweige unserer bäuerlichen Landwirtschaft in Baden. Beide sind an der Schaffung des Betriebsergebnisses normalerweise etwa gleich beteiligt. Während in klimatisch günstigen Lagen der Anteil des Pflanzenbaues am Rohertrag überwiegt, ist in den klimatisch weniger begünstigten Gegenden die Viehhaltung von weit stärkerer Bedeutung. Sie ist es auch, die unserem



Durch Gärfuttergaben sparen wir Kraftfutter

Volke im Rahmen der Ernährungswirtschaft zwar außerordentlich große Werte zur Verfügung stellt, trotzdem aber den Bedarf desselben, z. B. an Fett (Butter und Schweinefett) leider noch nicht voll zu befriedigen vermag. Sie muß daher einer besonderen Prüfung auf ihre Leistung unterzogen werden, da wir auch auf diesem Gebiete die Nahrungsfreiheit unbedingt erreichen müssen.

Wo muß nun der Hebel angefaßt werden? Drei Aufgaben sind hier am wichtigsten und vordringlichsten, nämlich

1. die weitere züchterische Vervollkommnung aller Leistungen unserer Nutztiere, insbesondere aber der Milch und Fleischleistung;

standes (Markenetikett) zu achten. Die Neupflanzungen sollen dem Bestreben nach Sorteneinheitlichkeit angepaßt sein und sich an das badische Obstbausortiment oder die Bezirks- oder Ortsortimente anlehnen.

Mit den Winterarbeiten, wie Verjüngen, Auslichten, Ausputzen der Obstbäume kann begonnen und das Abwerfen zur späteren Umpflanzung bereits ausgeführt werden. Die Stammreinigung ist unbedingt durchzuführen. Baumruinen und Baumkrüppel sind schon jetzt zu entfernen, denn der Baumbestand muß spätestens bis zum 1. März gesäubert sein. Bei all diesen Arbeiten ist besondere Sorgfalt auf die Wundpflege zu verwenden; die Wunden müssen mit einem scharfen Messer glatt geschnitten und mit Baumteer oder Baumwachs verstrichen werden. All diese Winterarbeiten sind zur Durchführung der Erzeugungsschlacht erforderlich; die Erfolge dieser Maßnahmen werden sich in den kommenden Jahren zeigen.

Zur Schädlingsbekämpfung sollte das Obstbaumkarbo-lineum und andere Spritzmittel rechtzeitig bestellt werden, damit man sie jederzeit greifbar hat und arbeitsruhige schöne

2. die richtige Fütterung und
3. die Beschaffung des für hohe Leistungen benötigten Futters aus eigenem Boden.

Auf allen diesen Gebieten ist noch viel an Arbeit zu leisten. Es liegen aber noch derartige Produktionsreserven gerade in der Viehhaltung, daß die Erreichung des gesteckten Zieles der Selbstversorgung des deutschen Volkes aus eigener Scholle leicht zu ermöglichen ist, wenn jeder deutsche Bauer mithilft, die Erzeugungsschlacht zu gewinnen.

In jedem Betriebe gibt es noch etwas zu verbessern.

Nach der Klügste kann noch zulernen. Gerade der wird es am liebsten tun. Nur die ewig Unverbesserlichen, geistig Verkalkten, werden tatenlos zur Seite stehen und dem Volke den geforderten Dienst versagen. Sie werden eines Tages dafür zur Rechenschaft zu ziehen sein.

Leistungssteigerung durch Kontrollvereine

Die züchterische Vervollkommnung der Leistungen unserer Nutztiere ist in den Rinderkontrollvereinen, in den Ziegen- und Schweineleistungsprüfungen in vollem Gange. Erfolgreicherweise haben sich schon eine große Anzahl kleinbäuerlicher Betriebe den Rinderkontrollvereinen angeschlossen, aber das sind nur die fortschrittlicheren.

Die Mehrzahl der sonstigen Betriebe steht noch abseits, obgleich die Kosten durch Staatszuschüsse so niedrig gehalten werden, daß jeder sich beteiligen kann.

Und gerade auf diese Betriebe kommt es an, sie sind mit ihren Leistungen häufig noch unter dem Durchschnitt. Und kommt man in einen solchen Stall und fragt nach den Milchleistungen der einzelnen Kühe, so wird man oft genug völlige Unkenntnis beim Landwirt feststellen können. Die Frau weiß wenigstens ungefähr die tägliche Milchmenge nach dem Kalben. Da es aber einerseits Kühe gibt, die rasch mit der Milchleistung abbrechen und andererseits solche, welche die Leistung nach dem Kalben bei richtiger Fütterung monatelang halten, und nur die letzteren wirkliche hohe Leistungen erzielen, besagt die Kenntnis der Tagesleistung nach dem Kalben nicht viel.

Wie soll man aber dann richtig füttern, wenn man die Leistung seiner Tiere nicht kennt?

Der Bauer rechnet an manchen Punkten seines Betriebes, an denen es besser wäre, nicht so sehr mit Zahlen umzugehen. An diesem wichtigen Punkte aber rechnen die wenigsten. Und doch fällt hier oft genug die Entscheidung über die Wirtschaftlichkeit der ganzen Viehhaltung, unter Umständen auch des Futterbaues, ja sogar des ganzen Betriebes. Deshalb ist es durchaus begründlich, wenn mancherorts die pflichtmäßige Durchführung der Milchleistungsprüfungen auch für Nichtzüchter

Tage zur Spritzung verwendet werden können. Die Nistkästen sind zu reinigen und nach Möglichkeit neu aufzuhängen. Die Futterplätze für die Vögel sind einzurichten.

Das Obst auf dem Lager muß des öfteren nachgesehen, verlesen und der Lagerraum bei frostfreiem Wetter gelüftet werden.

Im Gemüsegarten. Die Wintergemüse sind einzumieten und Stroh, Laub oder sonstiges Abdeckmaterial zur Verfügung zu halten, damit bei stärkerem Frost sofort frostsicher abgedeckt werden kann. Bei frostfreiem Wetter sollen die Mieten gelüftet werden. Abgeräumtes Gemüseland wird umgegraben und gleichzeitig Stalldung untergebracht. Der Garten bleibt über Winter in rauher Scholle liegen.

Im Schmuckgarten. Frostempfindliche Knollenpflanzen müssen abgeräumt, Rosen und andere unter starkem Frost leidende Sträucher mit Tannenreisig abgedeckt werden. Abgeblühte Stauden sollen über dem Boden abgeschnitten und alsdann mit Komposterde oder mit verrottetem Dung leicht überdeckt werden.

verlangt wird und jetzt ein Gesetz geschaffen wurde, welches die Kuhhalter verpflichten kann, ihre Tiere einer Milchleistungsprüfung zu unterstellen.

Fütterung nach Leistung

Alle Leistungsfeststellungen haben über das Züchterische hinaus allerdings nur dann sofortigen und vollen Wert, wenn vorhandene Leistungsanlagen beim Milchvieh durch Verabreichung der entsprechenden Nährstoffe ausgenützt worden.

Ist es nicht ein Widerspruch, allen Kühen eines Stalles das gleiche Futter zu geben, trotzdem sie in der Leistung so stark voneinander abweichen?

Was beim einen Tier verschwendet wird, fehlt zur Ausnutzung der Leistung des andern. Das Grundfutter kann ja auch aus praktischen Erwägungen heraus allen gleich gegeben werden. Das Leistungsfutter aber gehört den Leistungstieren, den Fleißigen, und nicht den Faulen! Es wird überhaupt über die richtige Fütterung noch manches zu sagen sein. Wir wissen, daß es dem älteren Landwirt schwer fällt, sich noch Kenntnisse in der Fütterungslehre anzueignen. Und doch gehört dazu nur etwas guter Wille. Wir werden die hauptsächlichsten Fütterungsfragen im Laufe dieses Winters in ganz einfacher Form darzulegen versuchen. Zeit zum Lesen bieten die Winterabende jedem Berufsgenossen.

Fördert die Kälberaufzucht!

Es kann vom Standpunkt der Volksernährung aus nicht dringend genug vor einem allgemeinen Kälbermorden gewarnt werden. Wie weit es hier schon unter dem Anreiz der gestiegenen Preise gekommen ist, zeigen die Zahlen der Statistik.

Schon im Laufe des Jahres 1934 ist der Kälberbestand in Baden um 18 Proz. zurückgegangen.

Betrachtet man die Entwicklung des Gesamtbestandes an Rindvieh und der einzelnen Gruppen, so zeigt es sich, daß der Kälberbestand durch Futtermittelknappheit die größte Einbuße erlitten hat. Dann folgt die Gruppe Farren, Stiere, Ochsen mit 15 Prozent, Jungvieh mit 7 Proz. und Kühe mit 3 Proz. Der Gesamtbestand an Rindvieh ist 1934 um 6 Proz. zurückgegangen. Der Rückgang wird teilweise aufgewogen durch eine Zunahme der zur Zucht benutzten Bullen. Doch darf man sich über den Ernst dieser Entwicklung nicht hinwegtäuschen.

Dadurch wird nicht nur die Fleischversorgung, sondern auch die Versorgung mit Milchprodukten gefährdet.

Diese Tatsache wird noch betont durch die Entwicklung des Bestandes an Milchkühen. Die Milchkühe erfuhren schon im Laufe des Jahres 1934 eine Abnahme von 8 Proz. Unter Einbeziehung der auch zu Arbeitsleistungen verwendeten Kühe betrug der Rückgang kaum 1 Proz., aber für die Milchgewinnung sind die reinen Leistungskühe von besonderer Wichtigkeit.

Nach dem derzeitigen Stand ist schon jetzt die in allen Landesgegenden herrschende große Nachfrage nach Leistungskühen nicht zu decken. Damit ist die Gefahr für die Rindviehhaltung und für die Milch-, Fett- und Fleischversorgung genügend gekennzeichnet.

Die Entwicklung des Rinderbestandes

Wie sich 1935 der Rinderbestand in Baden entwickelt hat, darüber kann uns erst das Ergebnis der Anfang Dezember stattfindenden Viehzählung genauen Aufschluß geben. Jedenfalls wissen wir jetzt schon, daß im Laufe des vorigen Winters, also nach der letzten Viehzählung, unter der Einwirkung der Futtermittelknappheit weitere umfangreiche Schlachtungen vorgenommen wurden. Die Auftriebsziffern für Kälber liegen auf den badischen Viehgroßmärkten im laufenden Jahr wohl etwas unter der von 1934. Von April bis Ende Juli nehmen sie unter dem Einfluß der verminderten Bestände ab. Ende Juli bricht die Entwicklung um; die Auftriebsziffern steigen wieder an bis Ende Oktober, um dann auf gleicher Höhe ungefähr zu verharren.

Futter erzeugen!

Schon weiter fortgeschritten ist die Kenntnis von der Beschaffung des Futters, das hohe Leistungen hervorzubringen vermag. Früher machte man sich das sehr bequem. Man führte den Betrieb nach alter Gewohnheit und erzeugte so viel Raubfutter, wie zur Sicherstellung der Erhaltungsfütterung nötig war. Das Leistungsfutter kaufte man in den sogenannten Kraftfuttermitteln zu. Kaum einer hat sich darüber Gedanken gemacht, daß dieses Kraftfutter in der Hauptsache aus dem Auslande stammte und daß wir uns auf diese Weise in eine ganz schlimme Abhängigkeit vom Auslande begaben. Erst die Blockade des Weltkrieges mit ihren furchtbaren Folgen hat dem deutschen Volke die Augen geöffnet. Aber rasch genug hat das Nachkriegsregime diese Folgen vergessen gemacht. Erst das Dritte Reich hat hierin Wandel geschaffen. Mit allen Mitteln wird jetzt daran gegangen, die Lücken in der Versorgung der deutschen Viehbestände aus eigenem Boden zu schließen. Steigerung der Erträge der vorhandenen Futterflächen, bessere Ernte- und Aufbewahrungsmethoden, stärkerer Zwischenfruchtbau sind in der Lage, dem Ziel rasch näher zu kommen. Voraussetzung ist und bleibt die freundliche Mitarbeit eines jeden einzelnen Berufsgenossen. Wir hoffen, auch in der zweiten Etappe der Erzeugungsschlacht, und insbesondere auf der Teilfront „Viehhaltung“, bestimmt darauf rechnen zu können.

Man ginge wahrscheinlich fehl, wollte man die Zunahme der Auftriebsziffern seit Ende Juli mit einer günstigeren Bestandsentwicklung in Zusammenhang bringen.

Sie ist vielmehr ein deutliche Folgeerscheinung der in der gleichen Zeit einsetzenden Schweineverknappung. Schon seit Ende 1934 haben die Kälberpreise sich allmählich erhöht. Unter der Einwirkung der verringerten Schweinezufuhren zeigte sich ein wachsender Bedarf an Kälbern. Darauf schnellten die Kälberpreise, da sie nicht gebunden sind, sprunghaft in die Höhe.

Halte ein im Kälbermorden!

Durch massenhaftes Abschachten von Kuhkälbern wird nicht nur die zukünftige Versorgung mit Fleisch und Milchzeugnissen gefährdet, sondern der Bauer schadet sich selbst auch ganz empfindlich. Denn

auf den kurzen Traum von den hohen Kälberpreisen wird bald eine nachhaltige Ernüchterung folgen.

Wenn die nötige Aufzucht fehlt, um die Milchversorgung sicherzustellen, dann bringt das für den Erzeuger eine Verminderung des Milchgeldes mit sich. Und kein kluger in die Zukunft blickender Bauer wird einen einmaligen größeren Gewinn mit dem Verzicht auf eine regelmäßig wiederkehrende Einnahme bezahlen wollen.



Der kleine Hofbauer

Kreis Wochenblatt

Schwierigkeiten bei der Aufbereitung von Flachs und Hanf?

Für die Sicherstellung des derzeitigen Faserbedarfes der Leinen- und der Hanfindustrie wird eine Anbaufläche von rund 50 000 Hektar Flachs und 30 000 Hektar Hanf benötigt. Im Verhältnis zur Gesamtackerfläche bedeuten diese Flächen keinen wesentlichen Ausfall an anderen wichtigen Früchten.

Es müßte also leicht sein, den Anbau der Faserpflanzen auf diese Flächengröße auszuweiten, zumal durch Reichszuschüsse (beim Flachs und durch Mindestpreise (beim Hanf) ein beachtlicher Reiz zur Anbauvermehrung gegeben ist.

Daß die Landwirtschaft bereit ist, den Anbau entsprechend auszuweiten, zeigt die Tatsache, daß allein im ersten Jahre der Erzeugungsschlacht die Flachs-anbaufläche etwa verdreifacht (auf rund 23 000 Hektar), die Hanfanbaufläche mehr als verzehnfacht (auf rund 3800 Hektar) wurde.

Es fehlen Röstanstalten

Leider scheitert eine weitere Ausdehnung der Anbauflächen, die insbesondere der verarbeitenden Industrie sehr erwünscht ist, an der in Laienkreisen meist nicht bekannten Tatsache, daß die Landwirtschaft faserhaltiges Stroh gewinnt, während die Industrie nur die holzfreie Faser verarbeiten kann, diese aber in der sogenannten Aufbereitungsanstalt oder Röste erst gewonnen werden muß. Demnach muß der Bauer zunächst besorgt sein, daß ihm die Zwischenstation, die Röste, zur Verfügung steht, um überhaupt sein Stroh absetzen zu können. Während 1924 noch 140 Flachs-rösten vorhanden waren, die für die jetzt notwendige Fläche ausgereicht hätten, waren zu Beginn des Jahres 1935 nur etwa 50 vorhanden, die zudem nur auf Schlesien, Brandenburg, Freistaat Sachsen und Bayern verteilt waren. Es handelt sich also zunächst um die Schaffung der neuen Zwischenindustrie.

Die bäuerlichen Genossenschaften haben nun unter Mithilfe des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft im Laufe des Jahres 1935 15 genossenschaftliche Rösten in verschiedenen Landesbauernschaften ins Leben gerufen und damit den Absatz der in Zukunft anfallenden Flachsmengen im wesentlichen gesichert.

Leider erfolgten die Gründungen dieser Rösten teilweise reichlich spät, so daß eine Vollbetriebnahme erst im Laufe des kommenden Frühjahres erfolgen kann. Da besonders infolge der notwendig gewordenen Leinsaaterfassung die Anbauer auf sofortige Flachsabnahme drängen, zeigt sich in diesem Jahre der Uebelstand, daß bei allen neuen Rösten störrig große Flachsmengen abgenommen werden müssen, für die zur Zeit eine sofortige Verarbeitungsmöglichkeit nicht vorhanden ist. Derartige Schwierigkeiten werden 1936 in gleichem Umfang nicht mehr auftreten.

Da aber eine Verdoppelung der Anbaufläche für 1936 notwendig wird, erscheint es zweckmäßig, schon jetzt darauf hinzuweisen, daß noch weitere Rösten errichtet werden müssen. Besonders erwünscht ist, daß sich hieran nicht nur das bäuerliche Genossenschaftskapital allein, sondern auch das Privatkapital beteiligt. Um von vornherein Konkurrenz- und andere Schwierigkeiten zu vermeiden, sei darauf hingewiesen, daß alle neuen Röstgründungen zweckmäßig vorher mit dem Reichsnährstand durchgesprochen werden, da nur dieser dafür Sorge tragen kann, daß der Röste ausreichende Rohstoffgebiete zur Verfügung stehen. So ist es von vornherein unnötig, an Neugründungen von Rösten in Schlesien oder im Freistaat Sachsen zu denken, denn dort ist die Röstkapazität größer als die Möglichkeit der Rohstoffbeschaffung.

Für eine neue Röste ist zu beachten, daß die erforderlichen Maschinen und Röstbecken etwa 75 000 RM. beanspruchen. Falls keine vorhandenen Gebäude verwertet werden können, kann nochmals eine Summe in gleicher Höhe benötigt werden. Eine derartige Röste kann in dreifacher Schicht rund 500—750 Hektar

Anbaufläche verarbeiten. Wird sie mit doppelten Maschinenaggregaten versehen, leistet sie entsprechend mehr, ohne daß die Errichtungskosten verdoppelt zu werden brauchen. Nach dem bisherigen Stand der Rösttechnik muß außerdem für eine einfache Röste ein Gelände von etwa 5 Hektar Wiesenland zur Verfügung stehen, auf dem der Flachs zum Trocknen aufgestellt wird.

Leider hat man bisher kein geeignetes Trocknungsverfahren gefunden,

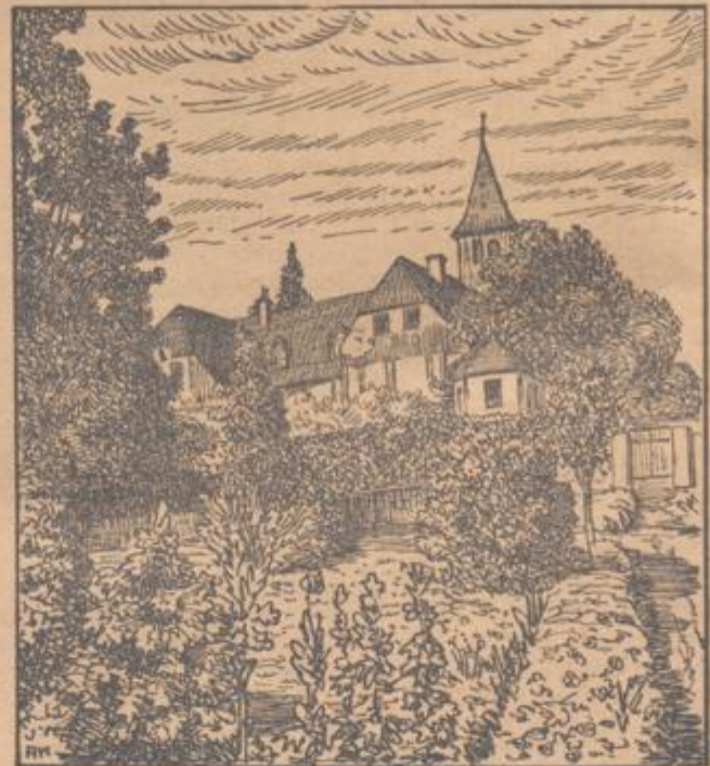
so daß die Rösten gezwungen sind, einen Teil des Jahres ihre Röstbassins nicht auszunützen. Dabei ist es empfehlenswert, daß unmittelbar nach der Ernte nicht nur alle Röstbassins in Betrieb genommen, sondern auch alle vorhandenen Möglichkeiten für Luströste ausgenützt werden, damit im Winter wenigstens die Ausarbeitungsmaschinen voll beschäftigt sind. Um diesem Uebelstand abzuwehren, wird zur Zeit an drei verschiedenen Stellen an einem geeigneten Trocknungsverfahren gearbeitet, deren Ergebnisse bis zum Frühjahr feststehen dürften. Bei Anwendung einer derartigen Trocknung erhöht sich dann automatisch die Verarbeitungsmenge der Röste.

Neue Möglichkeiten

In letzter Zeit ging eine Notiz durch die Presse, in der von neuen Aufarbeitungsmöglichkeiten gesprochen wurde, die die Erstellung von Rösten angeblich unnötig machten. Diese Veröffentlichung konnte die Befürchtung entstehen lassen, daß das bisher in Rösten investierte Kapital oder neu zu investierendes Kapital gefährdet sei. Zur Zeit steht jedoch fest, daß sich das erwähnte Verfahren noch im Versuchsstadium befindet und daß die mit diesem Verfahren gewonnenen Fasern andere Spinnmaschinen als die bisher vorhandenen benötigen.

Daher besteht für die Rösten, die für die obengenannten 50 000 Hektar vorhanden sind oder neu errichtet werden müssen, keine Gefahr, daß sie überflüssig werden,

vielmehr werden die neuen Stoffe daneben zusätzlich gebraucht werden. Hinzu kommt, daß aller Voraussicht nach die neuen Aufarbeitungsmaschinen Röstflachs und Strohflachs aufarbeiten können, so daß die Möglichkeit besteht, falls diese Maschinen im kommenden Jahre tatsächlich vorhanden sind, neben



Das Biengenener Schloß bei Staufen

Der bisher üblichen Schwingturbine als zweites Aggregat die neue Maschine aufzustellen. Auf keinen Fall gehen Investitionen verloren, weil auch das neue Verfahren die bisherigen Aufbewahrungsräume, Entsamungsmaschinen und Betriebsanlagen benötigt. Auch die Bergaufbereitungsanlage bleibt weiter bestehen. Da vor Beginn der neuen Ernte völlige Klarheit über das neue Verfahren geschaffen wird, kann schon jetzt mit der Errichtung der noch notwendigen neuen Röstten begonnen werden, insbesondere weil gegebenenfalls Mittel und Wege geschaffen werden, um ohne finanzielle Schwierigkeiten einen Teil der Röstten auf das neue Verfahren umzustellen.

Auch einer Erweiterung der Maschinenanlagen der alten Röstten steht nichts im Wege, da jeder nach dem bisherigen Verfahren ausgearbeitete Flachs stets abgenommen wird,

schon aus dem Grunde, weil ein Großteil der Spinnereien sich nicht innerhalb absehbarer Zeit umzustellen vermag. Aus allen diesen Gründen brauchen daher keine Befürchtungen zu bestehen, daß Neuinvestitionen in Flachs- oder Hanfröstten Fehlinvestitionen bedeuten.

Hanfröstten sind zur Zeit nur vier vorhanden, die bereits über einen festen Anbauerstamm verfügen. Eine Erweiterung der Hanfanbauflächen, die nur auf Moor zugelassen wird, kommt demnach nur in Frage, wenn feststeht, daß eine neue Röstte errichtet wird. Entsprechende Anweisungen werden den in Frage kommenden Anbaubezirken rechtzeitig zugehen.

Bei Flachs ist dagegen keine Befürchtung wegen Absatzschwierigkeiten vorhanden, da die Erweiterungsmöglichkeit der vorhandenen Röstten und gegebenenfalls Neugründungen für restlosen Absatz der vorgeesehenen 50 000 Hektar sorgen werden.

Preisgestaltung für Korbweiden

Man konnte in der letzten Zeit auf Grund verschiedener Anfragen, die Beobachtung machen, daß anscheinend Unklarheiten über die zur Zeit gültigen Korbweidenpreise bestehen. Während in früheren Jahren der Korbweidenanbau sich in einer sehr ungesunden Lage befand, kann man heute wegen der günstigeren Preisverhältnisse für die Korbweiden empfehlen, die vorhandene Korbweidenfläche um etwa 10 Prozent auszuweiten. In der letzten Zeit hat sich allmählich ein Mangel an Korbweiden und zwar insbesondere an Schälweiden gezeigt. Wandstockweiden, die auch hin und wieder in Baden vorkommen, fallen nicht unter die zu vermehrende Fläche, da überaus viele Wandstockweiden vorhanden sind. Im Korbweidenanbau müssen die zur Zeit vorhandenen Anlagen unbedingt sofortig erweitert oder unter Umständen neu angelegt werden. Es ist nicht zu verantworten, daß infolge mangelnder Sorgfalt der Boden nicht voll genutzt wird und die Pflegearbeiten nicht den erzielbaren Erfolge haben.

Die zur Zeit gültigen Preise für die verschiedenen Weiden, auf Grund der Verordnungen, die bis jetzt erlassen worden sind, betragen:

1. Für nicht verästelte, handelsübliche, grüne Ware ist ein Erzeugerpreis von 1,50 bis 2,50 RM. für den Zentner, je nach Qualität festzusetzen, der normalerweise nicht überschritten werden darf. Für ganz besonders hochwertige Qualitäten darf ein Zuschlag bis zu 20 Prozent angenommen werden. Der Preis für verästelte Weiden unterliegt freier Vereinbarung. Der Preis von 1,50 RM. je Zentner darf jedoch nicht überschritten werden. Die genannten Preise verstehen sich ab Verladestation. Der Händler kann bei Lieferung an den Verbraucher bei Wagonladungen (mindestens 200 Zentner) einen Zuschlag (Händlerspanne) bis zu 9 Prozent nehmen. Handelt es sich um Mengen unter einem Wagon, so darf der Zuschlag (die Händlerspanne) bis zu 20 Prozent betragen. Die Preise für Weinbergbindeweiden fallen nicht unter diese Verordnungen.

Oft mag jedoch der Fall eintreten, daß die Weiden nicht mehr grün ungeschält, sondern trocken ungeschält abgesetzt werden.

Bei trockenen ungeschälten Weiden können Zuschläge angenommen werden, die sich nach dem Grad der Einrocknung richten müssen, aber 100 Prozent, d. h. den doppelten Preis, nicht überschreiten dürfen. Bei Abnahme kleinerer Mengen bis zu einem Zentner kann ein Zuschlag bis zu 30 Prozent gemacht werden, der unter keinen Umständen überschritten wer-

Für genossenschaftliche Röstten bestehen die bisherigen Förderungsmöglichkeiten; daneben ist, das sei besonders erwähnt, der Privatinitiative für Rösterrichtungen Tür und Tor offen. Weiterhin kann den Anbauern empfohlen werden, auch selbst auszurüsten, da für Röstflachs und Rösthanf, noch mehr für ausgearbeitete Flachs- und Hänse, jede Absatzmöglichkeit besteht und die Preisbildung außerordentlich günstig ist. Dr. Koch,



Altes Fachwerkhau in Densbach

den darf, selbst dann nicht, wenn mehrere Handelsstufen an der Verteilung beteiligt sind.

2. Für geschälte, handelsübliche Ware, Ia-Sortierung (weiß und rot) gelten bei Wagonladung (mindestens 100 Zentner) je Zentner folgende Preise:

Von 60—80 Zentimeter	30,— RM.
von 80—100	24,50 RM.
von 100—130	22,— RM.
von 130—160	21,50 RM.
von 160—180	21,— RM.
von 180—200	20,— RM.
über 200	20,— RM.

Wird Ware unter 60 Zentimeter (rot und weiß) geliefert, so bleibt der Preis der freien Vereinbarung überlassen.

Für II-Sortierung (rot und weiß) beträgt der Durchschnittspreis 15 RM. je Zentner ab Verladestation des Schälbetriebes. Zu diesen Preisen kommt bei Lieferung vom Großhändler an den Verbraucher ein Zuschlag bei Abnahme von mindestens 100 Zentner 9 Prozent, von 20 Ztr. bis 99 Ztr. 15 Prozent, unter 20 Ztr. 20 Prozent. Dieser Zuschlag, den der Großhändler bei Verkauf an den Verbraucher berechnet, errechnet sich aus den Erzeugerpreisen (ohne Fracht).

Zu bemerken ist noch, daß die in der Verordnung festgesetzten Preise nur für handelsübliche, handverlesene, in den Bänden verpackte und drahtgebundene Ware Gültigkeit haben.

3. Der Preis für getrocknete, gebündelte Weidenrinde von 1,20 RM. je Zentner ab Wagonverladestation darf nicht überschritten werden.

Die Entwicklung des Tabakbaues

Ueber die Entwicklung des westdeutschen Tabakbaues, seiner Bedeutung für die Landwirtschaft und die deutsche Volkswirtschaft überhaupt, sowie die Förderungsmaßnahmen seit 1933 berichtet die neueste Folge der N.S.-Landpost, Nummer 49 vom 6. Dezember 1935. Neben dem Tabak, der in Aufsätzen und Bildberichten behandelt wird, wird ein umfangreiches Auslandsfoto über den 3. Reichsbauerntag in Goslar größte Beachtung finden. Besonders hervorzuheben ist in der neuesten Folge der N.S.-Landpost im volkswirtschaftlichen Teil ein Aufsatz über die Mitwirkung der Genossenschaften in der zweiten Erzeugermaßnahme, die Bildseite „Ein Bauer, der der größte Agronom seiner Zeit war“ und eine kulturpolitische Abhandlung über den Bauernmaler Döner, der in Goslar ausgestellt hatte und dessen Gemälde eines Altmäuer Erbhofbauern sich im Besitz des Reichsbauernführers befindet.



Im badischen Wald

Die Organisation der Privatorstwirtschaft im Reichsnährstand

Von Forstassessor Karl Theodor von Buttkamer

Im Zeichen des Kampfes, den unser Volk gegenwärtig unter zielbewußter Führung bewährter Männer um seine Nahrungsmittelfreiheit führt, lohnt es sich wohl, einmal näher auf einen im liberalistischen Deutschland vielfach recht tiefmütterlich behandelten Zweig der deutschen Bodenvirtschaft einzugehen — die deutsche Forstwirtschaft! Soweit diese von den Organen des Staates verwaltet wird, soll sie im Folgenden außer Betracht bleiben. Diese Betrachtung soll sich bewußt auf die im Privatbesitz befindliche Forstwirtschaft beschränken, insbesondere auf den in kleine und kleinste Flächen zersplitterten Bauernwald.

Die Bedeutung des Bauernwaldes

Um auch dem Fernstehenden einen Einblick in die Bedeutung der Forstwirtschaft für die deutsche Gesamtwirtschaft zu geben, sei eingangs darauf hingewiesen, daß

die deutsche Waldfläche heute noch immerhin 12,7 Millionen Hektar beträgt. Mehr als ein Viertel (27 v. H.) des deutschen Bodens ist also mit Wald bestockt.

Hinsichtlich der Besitzform stehen die Privatforsten mit 6,1 Millionen Hektar, die sich auf 836 000 Einzelbetriebe verteilen, obenan. Es folgen die Staatsforsten mit 4,1 Millionen, die Gemeindeforsten mit 2 Millionen und die Stifts- und Genossenschaftsforsten mit 0,5 Millionen Hektar.

Innerhalb des deutschen Privatwaldes marschiert wiederum sowohl flächenmäßig (mit 3 Millionen Hektar) als auch hinsichtlich der Zahl der Einzelbetriebe (rund 823 000) der Bauernwald (bis zu 100 Hektar Forstfläche) bei weitem an der Spitze. Diese

3 Millionen Hektar Bauernwald

nehmen also fast ein Viertel der gesamten deutschen Waldfläche ein. Der Betriebszahl nach sind sogar 98,5 v. H. der deutschen Forstbetriebe Bauernwald. Unter den mit Wald ausgestatteten bäuerlichen Betrieben sind wiederum Erbhöfe am stärksten beteiligt. Außerdem kann — nach Vollendung des sofort nach der Machtübernahme in Angriff genommenen „Nationalen Aufforstungswerkes“ — noch mit einer Zunahme der deutschen Waldfläche um rund 2 Millionen Hektar aufforstungsfähigen Ledlandes gerechnet werden; auch dieses Ledland befindet sich zum größten Teil in privater Hand, zumeist in bäuerlichem Besitz.

Ein Gebot der Zeit

Der deutsche Privatwald, insbesondere der Bauernwald, ist also ein lebenswichtiger Teil der deutschen Scholle. Seine Betreuung erfolgt jetzt einheitlich durch den Reichsnährstand.

Die Größe der Aufgabe wird sofort klar, wenn man davon ausgeht, daß Deutschland zur Zeit noch etwa 10 Millionen Festmeter Kuchholz aus dem Auslande einführen muß und wenn man ferner weiß, daß eine Ertragssteigerung der deutschen Forsten in größerem Umfange eigentlich nur noch im mittleren und kleinen Privatwald möglich ist, dessen jährlicher Durchschnittsertrag noch heute hinter der Verbholzerzeugung der Staatsforsten je Flächeneinheit um mehr als die Hälfte zurückbleibt. Hier schlummern also noch bisher viel zu wenig beachtete Entwicklungsmöglichkeiten für

eine planvolle Erzeugungssteigerung, deren Erschließung im Kampf um die Verbreiterung der deutschen Rohstoffbasis als eine vordringliche nationalwirtschaftliche Notwendigkeit bezeichnet werden muß.

Gewiß ist der z. Z. noch recht mangelhafte Zustand dieser Waldungen, insbesondere des Bauernwaldes, in erster Linie eine Folge mangelnden Interesses und Verständnisses der betreffenden Besitzer. Der tiefste Grund liegt aber doch eben darin, daß sich bis zur Machtübernahme durch den Nationalsozialismus niemand um den kleinbäuerlichen Wald gekümmert hat, obwohl gerade er sachmännischen Rat am nötigsten gehabt hätte. Wenn es auch früher schon in einigen Gegenden (z. B. Altmark, Hannover, Schwarzwald) auf genossenschaftlicher Grundlage ordnungsgemäß bewirtschaftete Bauernwaldungen gegeben hat, so bestätigen diese Ausnahmefälle lediglich die Regel und fallen — bei aller Anerkennung der örtlich geleisteten Arbeit — in Anbetracht der Gesamtfläche nicht nennenswert ins Gewicht. Hier mußte also im Zeichen der Erzeugungsschlacht ein grundsätzlicher Wandel eintreten. Seit dem 1. Juni 1935 ist daher die bisherige Unterabteilung II C 5 („Wald und Forst“) im Verwaltungsamte des Reichsbauernführers zu einer selbständigen Abteilung II F (Forst im Privatbesitz bäuerlicher und landwirtschaftlicher Betriebe) innerhalb der Hauptabteilung II des Reichsnährstandes geworden.

Die Betreuung der bäuerlichen Waldbesitzer

Aufgabe der forstlichen Selbstverwaltung des Reichsnährstandes ist die Betreuung der im Privatbesitz bäuerlicher und landwirtschaftlicher Betriebe befindlichen Forsten in dem durch die Reichsforstgesetzgebung gegebenen Rahmen (Forsthöhe). Die Beförderung der Forsten liegt ihren Eigentümern selbst ob.

Das Ziel der forstlichen Betreuung sieht die Forstabteilung des Reichsnährstandes darin, den im Privatbesitz befindlichen Wald, der die den Wirtschafts- und Standortverhältnissen entsprechende Leistungsfähigkeit noch nicht erreicht hat, auf die höchstmögliche Leistungsfähigkeit zu bringen

und damit nicht nur die deutsche Rohstoffversorgung zum Vorteile der Volksgemeinschaft zu steigern, sondern auch dem Bauern und Landwirt einen festen wirtschaftlichen Rückhalt in seinem Betriebe zu geben.

Diese Betreuung soll im Sinne der Selbstverwaltung erfolgen und dementsprechend den Bauern und Landwirt zur Liebe zu seinem Walde und zur verständnisvollen Mitarbeit erziehen; insbesondere soll in Forstbetrieben, in denen eine ordnungsmäßige forstliche Wirtschaftsführung bereits gewährleistet ist, nicht ohne zwingenden Grund eingegriffen werden.

Forstliche Selbstverwaltung

Da jeder Privatwaldbesitzer schließlich wissen muß, von welchen Stellen und Persönlichkeiten gegenwärtig die Geschicke des deutschen Privatwaldes verantwortlich geleitet werden, so soll nachstehend der Aufbau der forstlichen Selbstverwaltung im Reichsnährstand geschildert werden, wie er zur Durchführung der forstlichen Betreuung des Privatwaldbesitzes im Rahmen des allgemeinen Aufbaues des Reichsnährstandes unter Benutzung und Einbau der bereits vorhandenen forstlichen Or-

gane geschaffen bzw. mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 bei den Landesbauernschaften im Aufbau begriffen ist.

Die zentrale Leitung liegt bei der im Verwaltungsamt des Reichsbauernführers, Hauptabteilung II, in Berlin (SW. 11, Dessauer Straße 14) eingerichteten Reichsabteilung F („Forst im Privatbesitz bäuerlicher und landwirtschaftlicher Betriebe“). Die allgemeine Leitung der Reichsabteilung II F (Fühlunghalten mit den waldbesitzenden Bauern und Landwirten, den Reichsbehörden und den leitenden Dienststellen des Reichsnährstandes) hat der ehrenamtliche Reichsforstabteilungsleiter, der vom Reichsbauernführer ernannt wird. Er muß selbst waldbesitzender Bauer oder Landwirt sein, der für forstliche Fragen reges Interesse gezeigt hat und den an ihn in dieser Stellung zu stellenden Anforderungen in jeder Beziehung genügt. So ist denn auch der derzeitige Forstabteilungsleiter, Staatsminister a. D. v. Grone, zugleich Landwirt und Ortsbauernführer in der braunschweigischen Landgemeinde Kirchbrak (Kreis Holzminden).

Neben dem ehrenamtlichen Reichsforstabteilungsleiter steht der Reichsforstabteilungs-Vorstand, dem außer der ständigen Stellvertretung des ehrenamtlichen Leiters die forst- und verwaltungstechnische Leitung der Forstabteilung obliegt. Er ist jeweils der oberste Forstbeamte im Reichsnährstand. Der gegenwärtige Reichsforstabteilungs-Vorstand, Forstmeister Roth, hat bereits die frühere Unterabteilung II C 5 („Wald und Forst“) kommissarisch geleitet. Vor seiner Berufung nach Berlin war er bis Mitte September 1934 als Revierverwalter des Forstamtes und als Bevollmächtigter der Fürstlich Hohenzollernschen Verwaltung für Pommern in Suchow (Bez. Köslin) tätig. Gleichzeitig gehörte er — als einer der ältesten Vorkämpfer Adolf Hitlers in den Reihen der pommerschen Forstbeamten — bis zu seiner Uebersiedlung nach Berlin der Gauleitung Pommern der NSDAP. als forstlicher Gaufachberater an.

Die Gliederung der Forstabteilung

Die Forstabteilung des Reichsnährstandes gliedert sich in fünf Unterabteilungen.

1. Waldbau: Grundlagen einschl. Boden- und Wetterkunde, Verjüngung und Erziehung, Forstl. Saatgut, 2. Waldschätzung: Einrichtung, Wertberechnung, Besteuerung, 3. Waldnutzung: Holzgewinnung, Nebennutzungen, Holzbringung einschl. Waldwegbau, 4. Waldschutz: Schäden durch: a) Tiere und Pflanzen, b) durch Naturereignisse, c) durch Menschen und technische Anlagen, 5. Der Abteilung „Forst“ angeschlossen: A. Ausbildung für den Privatforstdienst, B. Reichsverband der Forstpflanzenzüchter und Klenganstalten).

In der Hauptabteilung II jeder Landesbauernschaft ist eine gleichgegliederte Forstabteilung eingerichtet.

Auch hier stehen ehrenamtlicher Abteilungsleiter und Abteilungs-Vorstand nebeneinander an der Spitze der Forstabteilung der Landesbauernschaft. Ihr Aufgabengebiet entspricht sinngemäß dem des Reichsforstabteilungsleiters bzw. -abteilungs-Vorstandes. Der ehrenamtliche Forstabteilungsleiter der Landesbauernschaft wird vom Reichsbauernführer auf Vorschlag des Landesbauernführers ernannt. Der Forstabteilungs-Vorstand der Landesbauernschaft und gleichzeitige ständige Stellvertreter des ehrenamtlichen Leiters ist der jeweilige oberste Forstbeamte der Landesbauernschaft. Der ehrenamtliche Leiter der Forstabteilung der Landesbauernschaft kann dem Landesbauernführer die Bildung eines Rates entweder für den Bereich der Landesbauernschaft oder für einzelne Bezirke derselben aus dem Kreise der waldbesitzenden Bauern und Landwirte vorschlagen.

Die Außendienststellen der Forstabteilungen der Landesbauernschaft sind die Forstämter.

Sie werden nach Bedarf für bestimmte Bezirke eingerichtet und mit einem Forstverwaltungsbeamten (Vollakademiker) besetzt. Zur Durchführung ihrer Aufgabe werden den Forstämtern ein oder mehrere Bezirksförster (mit vorschristsmäßig abgeschlossener Ausbildung) für den Umfang einer oder meh-

rerer Kreisbauernschaften zugeteilt. Sie unterstehen der Dienstaufsicht ihres vorgeordneten Forstamtes bzw. der Forstabteilung der Landesbauernschaft. Ihre Dienstobliegenheiten werden durch eine besondere Dienstanzweisung geregelt. Nach vollendetem Ausbau soll ein Forstamt etwa 30 000, ein Bezirksförster etwa 5000 Hektar Bauernwald betreuen, so daß einem Forstmeister durchschnittlich 6 Bezirksförster unterstehen.

Bei den Kreisbauernschaften ist die Ernennung eines ehrenamtlichen Kreisforstabteilungsleiters vorgesehen, die vom Landesbauernführer auf Vorschlag des Kreisbauernführers vorgenommen

wird. Der Kreisforstabteilungsleiter soll den Kreisbauernführer über alle forstlichen Dinge innerhalb seines Bezirkes unterrichten und enge Fühlung mit dem zuständigen Forstamt bzw. Bezirksförster pflegen. Insbesondere ist es seine Aufgabe, auf die waldbesitzenden Bauern und Landwirte im Sinne der Förderung einer mustergültigen Forstwirtschaft einzuwirken.

Zu den beiden letzten Abschnitten ist zu bemerken, daß in Baden zufolge der besonderen Verhältnisse sämtliche Arbeiten der Außendienststellen (Forstämter der Landesbauernschaft) vom forstpolitischen Apparat (Kreis- und Ortsfachberater der NSDAP. für Forstwirtschaft) geleistet werden, bis der endgültige Ausbau der geplanten Forstorganisation gesichert und vollendet ist. Dieser Regulierung stehen um so weniger Hindernisse im Wege, als der Gaufachberater der NSDAP. für Forstwirtschaft, Pg. Landesforstmeister Hug, gleichzeitig ehrenamtlicher Abteilungs-Vorstand II F der Landesbauernschaft ist. Jeder Waldbauer und Landwirt kann sich also bis zum weiteren Ausbau einer Forstorganisation innerhalb der Landesbauernschaft in allen forstlichen Fragen an den für seine Kreisbauernschaft zuständigen Kreisfachberater der NSDAP. für Forstwirtschaft wenden, wo er bereitwillig und kostenlos beraten wird.

Holzpreisbericht

1. Nadelstammholz: Ta. Zi.

Preisbezirk I. Bodenseegegend und Saar. Forstbezirk Meßkirch 70 Rm., 58 Proz.; Stodach 104 Rm., 60 Proz.; Billingen Stadt 2610 Rm., 65 Proz.; Blumberg 239 Rm., 64 Proz.

Preisbezirk II. Südlicher Schwarzwald. Neblingen 431 Rm., 55 Proz.; Schönau i. Schw. 424 Rm., 42—46 i. M. 44,6 Proz.; Todtnau 1585 Rm., 45—50 i. M. 46,4 Proz.; Bonndorf 816 Rm., 57 Proz.; Kreibitz Staat 98 Rm., 54 Proz.; Waldkirch 292 Rm., 50—57 i. M. 54 Proz.; Kirtwangaen 974 Rm., 56—60 i. M. 58 Proz.; Tribera 259 Rm., 53 Proz.

Preisbezirk III. Nördlicher Schwarzwald. Wolfach 4491 Rm., 64—75 i. M. 65 Proz.; Rell a. D. 1188 Rm., 59 Proz.; Bad Peterstal 796 Rm., 63 Proz.; Ottenhöfen 1702 Rm., 58—60 i. M. 59 Proz.; Steinbach 150 Rm., 59 Proz.; Baden-Baden Staat 180 Rm., 63 Proz.; Forbach I 764 Rm., 64,8 Proz.; Forbach II 100 Rm., 63 Proz.; Kallenbronn 3095 Rm., 65 Proz.; Gernsbach 713 Rm., 60—67 i. M. 64 Proz.; Pforzheim 112 Rm., 68 Proz.

Preisbezirk IV. Markgräflerland. Randern 104 Rm., 65 Proz.; Badenweiler 148 Rm., 52 Proz.; Sulzburg 200 Rm., 50 Proz.; Stausen I 670 Rm., 54 Proz.; Wendlingen 640 Rm., 51—54 i. M. 52,5 Proz.

Preisbezirk VII. Odenwald und Bauland. Walldürn 1200 Rm., 65 Proz.

Forlen und Lärchen

Billingen Stadt 126 Rm., 63 Proz.; Forbach I 286 Rm., 65—110 i. M. 76 Proz.; Gernsbach 161 Rm., 67 Proz.; Kallenbronn 672 Rm., 97 Proz.; Neckargemünd 60 Rm., 65 Proz.

2. Laubstammholz

Unteres Rheintal und Kraichgau: Holzart Bu: 77 Rm., 75 Proz.

Odenwald und Bauland: Holzart Bu: 3074 Rm., 65—76 i. M. 73,8 Proz.

3. Papierholz

Aus den Forstbezirken: Billingen Stadt, Todtnau, Bonndorf, Kirtwangaen, Rell a. D. und Stausen II: 4678 Ster, 54—63 i. M. 59,5 Proz.

4. Schwellenholz

Aus den Forstbezirken: Eberbach und Adelsheim: 235 Rm., 15 RM. für I. Kl., 13 RM. für II. Kl. Buchen.

5. Nadelstangen

Aus den Forstbezirken: Donaueschingen und Blumberg: ca. 64000 Stk. zu 55 Proz.



Genossenschaften, an die Front!

Der dritte Reichsbauerntag in Goslar brachte eindeutig zum Ausdruck, daß die deutsche Ernährungssicherheit mit dem rücksichtslosesten Einsatz aller Kräfte der gesamten Ernährungswirtschaft gegen alle Gefahrenmöglichkeiten gefestigt werden muß. Die Worte des Reichsbauernführers R. Walther Darré: „Ich will die Erzeugungsschlacht mit allen Mitteln gewinnen!“ besagen, daß es in der kommenden Erzeugungsschlacht nicht auf die Mittel ankommt, die in dieser Schlacht zum Einsatz gelangen, sondern darauf, daß ein tatsächlicher Erfolg erreicht wird. Es müssen also alle brauchbaren Einrichtungen in den Dienst der Erzeugungsschlacht gestellt und alle Kräfte des Landes gesammelt werden, um die höchstmögliche Ausnutzung zu erreichen.

Zu den bewährten Kampfmitteln der Erzeugungsschlacht zählen auch die landwirtschaftlichen Genossenschaften. Schon ihre Form, die auf eine breite Grundlage gestellt und zugleich mit dem Bauerntum fest verankert ist, läßt Leistungssteigerungen in verschiedenen Richtungen zu. Es geht also nicht darum, ob dieses oder jenes Mittel mehr oder minder eingeschaltet wird, sondern aus dem Grundsatz heraus: „Wer den Erfolg will, muß auch die Mittel wollen!“

werden die Genossenschaften überall dort Einsatz finden, wo sie Höchstleistungen erzielen können.

Wenn auch der Bauer schon unmittelbar in der Betriebsbetreuung zahlreiche Pflichten zu erfüllen hat, wird er auch als Genossenschaftler nicht zurückstehen, zur Förderung der genossenschaftlichen Gemeinschaftsarbeit beizutragen. Vielfach liegen die Dinge doch so, daß der Bauer und Landwirt als Genossenschaftler mit dieser oder jener Genossenschaft, mitunter sogar mit mehreren Genossenschaften, wirtschaftlich aufs engste verbunden ist und das Ziel der Höchstleistung seines Hofes oft nur mit Hilfe einer Genossenschaft erreicht werden kann.

Sind es doch die Betriebsgenossenschaften, die für die Mehrerzeugung Methoden zulassen, die dem einzelnen nicht möglich sind.

Rechte bringen Pflichten

Voraussetzung zu allen Erfolgen ist jedoch eine geistige Neuordnung, die in einer deutschen Rechtsauffassung zum Ausdruck kommt und die in der neuen Standesordnung nicht nur eine Bewältigung der Erzeugung und des Absatzes sieht, sondern die Erfüllung sozialer Aufgaben. Drei Rechtsbegriffe sind es vor allem, die innerhalb der neuen Marktordnung und der Erzeugungsschlacht für den Bauern sowie für die Genossenschaft von grundlegender Bedeutung sind und die Ausgangspunkte für eine Leistungssteigerung überhaupt erst darstellen. Das ist das Lieferungsrecht, das Betriebsrecht und das Berufsrecht.

Das neue Lieferungsrecht beseitigt die Machtstellung einzelner Marktgruppen

und ordnet die Genossenschaften in ihr eigentliches Aufgabengebiet ein und schaltet die Spekulation und die Börse aus, so daß innerhalb der Marktordnung das Leistungsprinzip von der genossenschaftlichen Seite her sich auch auf die Erzeugung auswirken kann.

Das Betriebsrecht verlangt, daß sich die Verarbeitungsbetriebe standortsmäßig, betriebstechnisch und ab-

satzmäßig so einschalten, daß die Wertverwertung der Ernten und die Versorgung der Bevölkerung auf kürzestem, billigstem und schnellstem Wege erfolgen kann.

Dazu kommt als drittes das neue Berufsrecht, das einen gesunden, ehrbaren Kaufmannsstand schaffen will. Diese drei Rechtsbegriffe sind außerdem im Wettbewerb für alle landwirtschaftlichen Genossenschaften ausschlaggebend, zumal, wenn sie in der Front der Erzeugungsschlacht wirkliche Leistungen vollbringen wollen. Die Möglichkeiten des Kräfteeinsatzes sind durch die Rechtsordnung gerade für die Genossenschaften in der Erzeugungsschlacht so vielseitig und zahlreich, daß sie fast auf allen Erzeugungsgeländen ihre Kräfte einsetzen können.

Die Kreditbeschaffung

Allein zwei Milliarden Spareinlagen ruhen in den Händen der Kreditgenossenschaften und können als Kredit in den Dienst der Mehrerzeugung gestellt werden. Die mehr und mehr gewinnende Bedeutung des bäuerlichen Personalkredits verlangt durch sie eine besondere Pflege, die wiederum nur in engster Verbindung mit dem Bauernhof selbst möglich ist. Der kreditpolitische Frontabschnitt wird somit für die Dorfkassen das Kampfgebiet werden, auf dem sie einen nicht unbedeutenden Vormarsch unternehmen müssen. In diesem Zusammenhang erscheint es noch notwendig, zur Frage der künftigen Aufgaben der Genossenschaften zu erwähnen, daß der Aufgabenbereich der Genossenschaften in der zweiten Erzeugungsschlacht weit größer ist als im Vorjahr, weshalb auch von jedem einzelnen Genossenschaftler mehr verlangt werden muß, als vom Nichtgenossen, zumal doch erstere es sind, die sich verpflichtet haben, mehr zu leisten.

Es ist nicht damit getan, einen Geschäftsanteil zu zeichnen, oder eine Hafisumme zu übernehmen, evtl. Kredit zu erhalten oder von den Erfolgen der Gemeinschaftsarbeit zu zehren, sondern es gilt über den Rahmen hinaus, auch die persönlichen, wenn auch geringen Mittel, in den Dienst der Erzeugungsschlacht zu stellen.

Abgesehen von den Leistungsmöglichkeiten der Dorfkassen in der Kreditbeschaffung erscheint eine Zusammenarbeit aller Betriebsgenossenschaften mit dem bäuerlichen Hof nicht nur wünschenswert, sondern sogar unumgänglich. Wenn also die Einsatzmöglichkeiten der Spar- und Darlehnskassen, Bezugs- und Absatzgenossenschaften in gewisser Beziehung begrenzt sind, so bieten sich den einzelnen Genossenschaftlern genügend Gelegenheiten, sich über ihren Mitgliederkreis hinaus zu betätigen. Sind es doch gerade die Betriebsgenossenschaften, also die Brennerei-, Viehverwertungs-, Eier- und Geflügelverwertungs-, Obst- und Gemüseverwertungs-, Winzer-, Elektrizitäts- und Dreschgenossenschaften u. a. m., die am Gelingen der Mehrerzeugung beachtlichen Anteil haben und kein Opfer scheuen, an der Werterhaltung und Ertragssteigerung mitzuwirken, zumal sie mit dem Bauernhof auf Gedeih und Verderben verbunden sind.

40 000 Genossenschaften, mit mehr als vier Millionen Mitglieder, treten dem Ruf des Reichsbauernführers folgend, in die Schlachtreihe der Kämpfer für die Nahrungsfreiheit mit dem festen Willen zu beweisen, daß Genossenschaftsgeist Frontgeist bedeutet.

Die Einheitsbewertung 1935 in Baden

und was der Bauer von ihr wissen muß

Von Dr. Fischer, Abteilungsleiter III D

In diesen Tagen kommen die neuen Einheitswertbescheide heraus. Es ist für jeden Bauern und Landwirt wichtig, zu wissen, wie die Berechnung des Einheitswertes vorgenommen wird.

Vermögensarten

Das ABewG. vom 16. Oktober 1934 unterscheidet vier Vermögensarten:

1. Land- und forstwirtschaftliches Vermögen, mit den Unterarten: Landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches, weinbauliches, gärtnerisches und übriges land- und forstwirtschaftliches Vermögen (Fischzucht, Teichwirtschaft, Binnenfischerei);
2. Grundvermögen (Wohn- und Mietwohngrundstücke, Betriebsgrundstücke, die zur Hälfte oder zu einem geringeren Teil einem gewerblichen Betrieb dienen, Land für Bau- und Verkehrszwecke);
3. Betriebsvermögen (gewerbliches und industrielles Vermögen einschließlich der Betriebsgrundstücke, die zu mehr als der Hälfte einem gewerblichen Betrieb dienen);
4. Sonstiges Vermögen (Kapitalvermögen).

Einheitswert

Für die unter 1 bis 3 aufgezählten Vermögensarten wird der Einheitswert festgestellt, d. h. der Wert, an den heute die Vermögens-, Erbschafts- und Grunderwerbsteuer gebunden ist und künftig, und zwar ab 1. April 1937, auch die Länder und Gemeinden für ihre Realsteuern gebunden sein sollen. Damit wird die Einheitlichkeit der Bewertung für die Steuerzwecke des Reiches, der Länder und Gemeinden, sowie die Gleichmäßigkeit der Bewertung im ganzen Reich herbeigeführt.

Landwirtschaftliches Vermögen

Zum landwirtschaftlichen Vermögen gehören alle Teile einer wirtschaftlichen Einheit, die dauernd einem landwirtschaftlichen Hauptzweck dient (landwirtschaftlicher Betrieb) d. h. Grundstücke, Gebäude, Betriebsmittel, lebendes und totes Inventar, Wirtschaftsvorräte, ferner die landwirtschaftlichen Nebenbetriebe (Nebenbetriebe, die ein Landwirt oder Bauer neben seinem landwirtschaftlichen Betrieb, aber in wirtschaftlicher Abhängigkeit von ihm betreibt, z. B. Brennerei, Lohnsührwerk, Sägemühle) und Sonderkulturen (Kulturarten, die erst mehrere Jahre nach Anlegung einen vollen Ertrag bringen, z. B. Hopfen, Spargel usw.).

Besonderheiten zum Vermögensbegriff

Tierzuchtbetriebe, Viehmastereien, Abmelkställe, Geflügel-farmen und ähnliche Betriebe sind landwirtschaftliche Betriebe, wenn zur Tierzucht oder Tierhaltung überwiegend Erzeugnisse verwendet werden, die im eigenen landwirtschaftlichen Betrieb gewonnen sind. Dabei kommt es im wesentlichen auf die Bedienung des Futterbedarfes an. Grundsätzlich ist in Zweifelsfällen (Gegenüberstellung von eigenen Erzeugnissen und Zukauf von Futtermitteln) vom Wert (Preis) der Futtermittel auszugehen.

Eine Hühnerfarm gilt als landwirtschaftlicher Betrieb, wenn mehr als die Hälfte des eigenen Futters gewonnen wird. Das ist nach den Berechnungen des Reichsfinanzministeriums insbesondere dann der Fall, wenn auf jedes ausgewachsene Huhn eine landwirtschaftliche Fläche entfällt, die einen Vergleichswert von mehr als 3 RM. hat.

Beispiel: Hühnerfarm mit 600 ausgewachsenen Hühnern und einer entsprechenden Anzahl von Junggehühnern und Küken. Der Betrieb hat 1,2 Hektar, mit einem Hektarsatz von 1510 RM. Also beträgt der Vergleichswert $1,2 \times 1510 = 1812$ RM.; demnach entfällt auf jedes ausgewachsene Huhn eine landwirtschaftliche Fläche mit einem höheren Vergleichswert als 3 RM. Die Farm ist also landwirtschaftlicher Betrieb.

Felztierfarmen sind nur dann zur Landwirtschaft zu rechnen, wenn in dem Betrieb überwiegend Erzeugnisse verwendet werden, die im eigenen landwirtschaftlichen Betrieb gewonnen sind.

Pflanzucht in Kellern ist gärtnerisches Vermögen.

Pflanzenzucht in Gewächshäusern ist ebenfalls gärtnerisches Vermögen.

Bienenzucht gehört zum übrigen land- und forstwirtschaftlichen Vermögen.

Die Wanderschälereien sind in jedem Fall als Land- und Forstwirtschaft anzusehen und zählen zum übrigen land- und forstwirtschaftlichen Vermögen.

Ertragswert als Einheitswert

Die landwirtschaftlichen Betriebe sind als geschlossenes Ganzes nach dem Ertragswert zu bewerten. Als Ertragswert

gilt für die Einheitswertfeststellung für 1935 das 18fache des jährlichen Reinertrages, den ein Betrieb bei ordnungsmäßiger und gemeinüblicher Bewirtschaftung unter gewöhnlichen Verhältnissen mit entlohnten fremden Arbeitskräften im Durchschnitt nachhaltig gewähren kann. Dieser Ertragswert heißt Einheitswert und umfaßt den ganzen landwirtschaftlichen Betrieb als sogenannte wirtschaftliche Einheit. In dem Einheitswert sind also auch die zum Betrieb gehörigen Gebäude und Betriebsmittel inbegriffen; ihr Wert ist deshalb in Abweichung von den badischen Steuerwerten nicht besonders zu ermitteln.

Vergleichsverfahren

Die Feststellung der Einheitswerte für die landwirtschaftlichen Betriebe erfolgt nicht durch die Abschätzung der Ertragsfähigkeit des einzelnen Betriebes, sondern durch Angleichung des Betriebes an die sog. Vergleichs-, Untervergleichs-, Einreihungs- und Hilfsbetriebe, die vom Reichsbewertungsbeirat, vom Gutachterauschuß des Landesfinanzamtes und von den landwirtschaftlichen Sachverständigen der Finanzämter bewertet worden sind.

Der beste Betrieb im Reich hat den Hektarsatz von 3780 RM. und erhält die Wertzahl 100.

Die landwirtschaftlichen Betriebe sind also lediglich auf dem Wege der Vergleichung mit diesen Betrieben zu bewerten. Für die Einheitsbewertung 1935 ist für jede Gemeinde des Landes (nicht für jede Gemarkung) ein Vergleichsbetrieb vorhanden. Diese Vergleichsbetriebe sind in der sog. landwirtschaftlichen Betriebskala enthalten, die bei jedem Finanzamt ausliegt.

Betriebskala

Diese Betriebskala war den Beiräten der Finanzämter beim ersten Zusammentreten zur Durchsprechung der Einreihungs- und Hilfsbetriebe vorzulegen. Eine Abänderung der Vergleichs- und Untervergleichsbetriebe kommt nicht in Frage, da die ersteren durch öffentliche Bekanntgabe des Reichsministers der Finanzen, und die letzteren durch Mitteilung des Landesfinanzamtes an den Landesbauernführer rechtsverbindlich geworden sind. Obwohl die Einreihungs- und Hilfsbetriebe grundsätzlich vor dem Beirat zu besprechen sind, wird sich der Beirat im allgemeinen auch bei diesen Betrieben an die festgesetzten Werte halten müssen, da sie bei einem etwaigen Rechtsmittelverfahren als gewichtiges Beweismaterial dienen (Gutachten von Sachverständigen).

Badische Steuerwerte

Für jeden besonders bewerteten (wichtig, da nicht alle in der Skala — Sp. 3, 5, 7 — aufgeführten Betriebe bewertet sind,



Geroldsau am Fuße des Merkur

sondern nur die unterstrichenen) Betrieb der landwirtschaftlichen Betriebskala ist das Verhältnis seines Ertragswertes zum durchschnittlichen badischen Grundsteuerwert der zugehörigen Grundstücke (je Hektar) in einem Hundertsatz des letzteren festgestellt, der für die Errechnung des Einheitswertes aller übrigen Betriebe derselben Gemarkung anzuwenden ist, soweit im folgenden Absatz nicht anders gesagt ist. Die Bewertung des einzelnen landwirtschaftlichen Betriebes erfolgt dann allgemein in der Weise, daß der Steuerwert der landwirtschaftlichen Grundstücke des Betriebes (ohne Gebäude) mit diesem Hundertsatz der Gemeinde vervielfacht und der Betrag durch 100 geteilt wird. Der so errechnete Wert stellt den Ertragswert (das Gesetz bezeichnet ihn als „Vergleichswert“) des ganzen Betriebes (einschließlich Gebäude und Betriebsvermögen) dar; durch Teilung mit dem Flächenmaß des Betriebes erhält man den Hektarsatz. Bei dieser vergleichsweisen Bewertung unter Mitbenutzung der badischen Steuerwerte wird der in der Betriebskala enthaltene Vergleichsbetrieb als Betrieb durchschnittlicher Güte in der Gemarkung angenommen. Die Betriebe in der Gemeinde, die besser oder geringer sind, als die Durchschnittsbetriebe, sollen in demselben Maß höher oder geringer bewertet werden, in dem sie mit ihrem durchschnittlichen badischen Steuerwert der Grundstücke je Hektar über oder unter dem Gemeindedurchschnitt je Hektar liegen.

Streuung

Es hat sich jedoch bei der früheren Einheitsbewertung herausgestellt, daß sich durch Anwendung eines bestimmten Hundertsatzes des Grundsteuerwertes eine zu weite Streuung der Einheitswerte ergeben hat. Um hier einen gerechten Ausgleich zu schaffen, ist der Hundertsatz nochmals genau nachgeprüft worden. In den Gemeinden, in denen die Streuung der Einheitswerte als zu weit festgestellt worden ist, ist der Unterschied zwischen dem Hektarsatz des besten und mittleren Betriebes mit dem Unterschied der Grundsteuerhektarwerte dieser Betriebe zu vergleichen. Die so ermittelte Verhältniszahl besagt, in welchem Verhältnis der Betrag, um den der Grundsteuerhektarwert eines zu bewertenden Betriebes mit mehr als 3000 RM. Grundsteuerhektarwert (siehe Beispiel) den Grundsteuerhektarwert des mittleren Betriebes übersteigt, zu kürzen ist. Um diesen gekürzten Mehrbetrag ist sodann der Einheitswert des mittleren Betriebes zu erhöhen, um zum Einheitswert des zu bewertenden Betriebes zu gelangen. In gleicher Weise ist aus dem Unterschied der Werte des mittleren und geringsten Betriebes die entsprechende Verhältniszahl für die Betriebe mit weniger als 3000 RM. Grundsteuerhektarwert in dieser Gemeinde zu ermitteln, sofern sich ein anderes Verhältnis ergibt, als zwischen dem besten und mittleren Betrieb.

Beispiel:

	best. Betrieb	mittl. Betr.	geringster Betr.
Hektarsatz	1650	1500	1200
Grundsteuerhektarwert	3000	3000	2000

Der Hektarsatz des besten Betriebes liegt hier um 150 RM. über dem Hektarsatz des mittleren Betriebes, sein Grundsteuerhektarwert um 600 RM. über dem des mittleren Betriebes. Die beiden Unterschiede verhalten sich wie $150 : 600 = 1 : 4$. Bei allen Betrieben dieser Gemeinde, die einen durchschnittlichen Grundsteuerhektarwert zwischen 3000 RM. und 3600 RM. haben, ist daher der den Grundsteuerhektarwert von 3000 RM. übersteigende Betrag auf $\frac{1}{4}$ zu kürzen und der so erhaltene Restbetrag dem Hektarsatz des mittleren Betriebes zuzurechnen, um auf den Hektarsatz des zu bewertenden Betriebes zu kommen. Ein Betrieb dieser Gemeinde mit 3400 RM. Grundsteuerhektarwert erhält demnach einen Hektarsatz von $1500 + \frac{400}{4} = 1615$ RM. Bei Betrieben mit 3000 RM. bis 2000 RM. Grundsteuerhektarwert der im Beispiel behandelten Gemeinde

ist der Unterschied im Grundsteuerhektarwert auf $\frac{1500 \text{ J. } 1200}{3000 \text{ J. } 2000}$

$= \frac{30}{1000} = 3/100$ zu kürzen. Hat also ein Betrieb einen Grundsteuerhektarwert von 2340 RM., so beträgt sein Hektarsatz $(1500 \times \frac{3}{100} =) 198$ RM. weniger als der des mittleren Betriebes, mithin 1302 RM. Für jede Gemeinde, für die dieses Verfahren Anwendung zu finden hat, hat das Finanzamt eine Tabelle aufgestellt, um das Verfahren zu vereinfachen. Diese Tabelle ermöglicht es, den Hektarsatz für jeden Grundsteuerhektarwert derselben Gemeinde ohne weiteres abzulesen und kann von jedem Interessenten eingesehen werden.

Geschlossene Hofgüter

Sowohl bei dem alten Verfahren der Bewertung aller Betriebe derselben Gemeinden mit einem bestimmten Hundertsatz des Grundsteuerwertes, wie auch beim neuen Verfahren, müssen die Vergleichswerte geschlossener oder annähernd geschlossener Hofgüter in Gegenden, in denen Streubesteh üblich ist, besonders geprüft und festgestellt werden, denn es ist zu beachten, daß im Grundsteuerwert die Geschlossenheit eines Hofgutes in der Regel nicht entsprechend zum Ausdruck kommt.

Betriebsgröße

Ein Zu- oder Abschlag wegen der Größe des Betriebes ist bei der in Baden gegebenen Besitzverteilung nirgends angebracht.

Spitzenbetrieb

Im Gegensatz zu früher sind der Landes Spitzenbetrieb und die beste Weinbauvergleichslage des Landesfinanzamtsbezirktes ihrer Eigenschaft als Obergrenze für die Bewertung im Landesfinanzamtsbezirk entkleidet.

Ab- und Zuschläge

In der Bewertung des einzelnen Betriebes sind beim Vorliegen besonderer Verhältnisse, welche von den als regelmäßig unterstellten Verhältnissen wesentlich abweichen, Ab- und Zuschläge dann zulässig, wenn die Abweichung zu einer wesentlichen Minderung oder Steigerung der Ertragsfähigkeit führt. Abschläge an dem nach dem allgemeinen Verfahren errechneten Einheitswert sind z. B. gerechtfertigt, wenn ein Unterbestand an Inventar (Bieh, Maschinen und Geräte) vorhanden ist, oder wenn sich die Gebäude in einem schlechten baulichen Zustand befinden, oder wenn ein Ueberbestand an Gebäuden vorhanden ist, der im Betrieb nicht ausgenutzt werden kann und somit den Betrieb sehr belastet, z. B. wenn das Anwesen für einen größeren Betrieb bestimmt war, der nachträglich durch Teilung verkleinert wurde.

Ueberbestand

Von Zuschlägen ist in der Landwirtschaft nur selten Gebrauch zu machen. Sie können erfolgen bei einem Bestand an landwirtschaftlichen Betriebsmitteln, der über das Normalmaß hinausgeht (Ueberbestand), jedoch nur dann, wenn ein wesentlich höherer Ertrag erzielt wird. Ein solcher Ueberbestand an unlaufenden Betriebsmitteln gilt als „sonstiges Vermögen“. Ein über das Normalmaß hinausgehender Bestand an Gebäuden, welcher im Betrieb nicht voll ausgenutzt werden kann, ist nicht als ertrags erhöhender Ueberbestand anzusehen. Ein solcher Ueberbestand wirkt sich im Gegenteil ertragsmindernd aus.

Nebenbetriebe

Nebenbetriebe und Sonderkulturen gelten in keinem Fall mehr als im Vergleichswert inbegriffen. Sie sind daher jeweils durch Zuschläge zu erfassen.

Landwirtschaftliche Nebenbetriebe sind durch einen Zuschlag zum Vergleichswert zu erfassen. Maßgebend für die Höhe des Zuschlages ist die objektive und nachhaltige Ertragsfähigkeit des Nebenbetriebes.

Der Zuschlag für Obsthrennereien als landwirtschaftliche Nebenbetriebe ist in der Regel mit 60 RM. für jeden Hektoliter Weingeist anzusetzen, den das Brennrecht umfaßt. Der Zuschlag umschließt auch den Wert der Brennerieinrichtung und Vorräte. Zuschläge dieser Art, die nicht wenigstens 200 RM. betragen, unterbleiben.

Landwirtschaftliche Brennereien, die überwiegend Mais oder andere zugekaufte Erzeugnisse verarbeiten, sind nach einer Reichsfinanzhofentscheidung vom 24. Januar 1935 auch dann als selbständige gewerbliche Betriebe zu behandeln, wenn die Schlempe ausschließlich in der eigenen Viehhaltung verwertet und der Stallung aus der Viehhaltung ausschließlich im eigenen landwirtschaftlichen Betrieb verwendet wird.

(Fortsetzung folgt.)



Seebach im Oberrhein

Reichsnährstand



Bekanntmachungen

Blut und Boden

der Landesbauernschaft

Der Landesbauernführer

Ernennungen

Mit Verfügung vom 7. November 1935 wurden durch den Herrn Reichsbauernführer im Bereich der Landesbauernschaft Baden ernannt:

Der bisherige kommissarische Hauptabteilungsleiter III, Pa. Ernst Rudolph, Sattelbach, Amt Rosbach, zum Hauptabteilungsleiter III der Landesbauernschaft Baden.

Der bisherige kommissarische Kreisbauernführer, Pa. Hermann Portulazi, Stühlingen, Amt Waldshut, zum Kreisbauernführer der Kreisbauernschaft Waldshut.

Der bisherige Kreisobmann der Kreisbauernschaft Fahr, Pa. Julius Fink, Nehenheim, Amt Fahr, zum kommissarischen Kreisbauernführer der Kreisbauernschaft Fahr.

Für den auf eigenen Antrag ausgeschiedenen Kreisobmann Pa. Dr. H. Lieber, Nastatt, den Pa. Ludwig Strobel, Weisenbach, Amt Nastatt, zum kommissarischen Kreisobmann der Kreisbauernschaft Nastatt.

Für den auf eigenen Antrag ausgeschiedenen Kreisobmann Pa. W. Reidingen, Neustadt, den Pa. Eugen Fiele, Bonndorf im Schw., zum kommissarischen Kreisobmann der Kreisbauernschaft Neustadt.

Der Landeshauptabteilungsleiter III, Pa. Ernst Rudolph, wurde durch den Vorsitzenden der Hauptvereinsleitung der deutschen Viehwirtschaft, Pa. Hüper, im Einvernehmen mit mir zum kommissarischen Vorsitzenden des Schlachtviehverwertungsverbandes Baden ernannt. Dem freiwilligen Rücktritt des bisherigen kommissarischen Vorsitzenden des Schlachtviehverwertungsverbandes Baden, Pa. A. Feuerstein, Mannheim-Seckenheim, wurde stattgegeben.

Zum kommissarischen Hauptabteilungsleiter des Verwaltungsamtes der Landesbauernschaft Baden hat der Reichsbauernführer den bisherigen Führungsgehilfen des Landesbauernführers Thüringen, Pa. Hans Bachel, ernannt. Der bisherige Hauptabteilungsleiter der Landesbauernschaft Baden, Pa. Dr. Wilhelm Stumpf, wurde nach Weimar versetzt.

Heil Hitler!

Engler-Fählin, Landesbauernführer.

Hauptabteilung I

Übernahme des Arbeitsnachweises der Landesbauernschaft Baden auf die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung u. Arbeitslosenversicherung

Auf Grund einer Vereinbarung laut Gesetz über Arbeitsvermittlung und Berufsberatung vom 6. November 1935 (RGBl. II 1 S. 1281) zwischen der Landesbauernschaft Baden und dem Präsidenten des Landesarbeitsamtes Stuttgart wurde folgende Abmachung getroffen:

Der Arbeitsnachweis der Landesbauernschaft Baden ist mit dem 1. Dezember 1935 aufhebt. Die Vermittlungen und Zuweisungen landwirtschaftlicher Kräfte, gleich welcher Art, erfolgen künftig nur durch die nächst zuständigen Arbeitsämter.

Diese Vereinbarung ist getragen von der Erkenntnis, daß der Staat zur einheitlichen und planvollen Regelung des Arbeitsnachweises und damit der gesamten Arbeitslosenhilfe einer Einrichtung bedarf, um den sich ergebenden wirtschaftlichen, finanziellen, sozialpolitischen und letzten Endes staatspolitischen Notwendigkeiten, im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit, gerecht werden zu können. Es steht zwar rein äußerlich die neue Vereinbarung einen Schlußstrich unter den so lange vorhandenen Arbeitsnachweis der Landesbauernschaft Baden und damit die nichtaerwerbsmäßige Arbeitsnachweisinrichtung. Wesentlich ist aber für die vollkommene Verschmelzung, daß es

sich auch hierbei um ein Werk handelt, lediglich von dem Willen bestimmt, die staatlichen Einrichtungen der Arbeitslosenhilfe zum Wohle unseres deutschen Volkes so leistungsfähig wie nur möglich zu machen und jegliches überflüssige Nebeneinander von Stellen mit gleichem Aufgabenkreis, zu unterbinden. Eine nachhaltige Bekämpfung der Arbeitslosigkeit setzt die planmäßige Lenkung des Arbeitsnachweises und damit die einheitliche Leitung der Arbeitsvermittlung voraus.

Die Verformung der Landwirtschaft mit geübten Kräften löst weiterhin auf Schwierigkeiten, da die Landflucht immer noch besteht. Auf dem Lande befinden sich noch zahlreiche junge Leute, insbesondere Angehörige von Besitzern oder Pächtern kleinerer landwirtschaftlicher Anwesen, die im elterlichen Betriebe nicht benötigt werden. Darunter viele, die im Wege der Rückführung durch die Arbeitsämter aus nicht landwirtschaftlichen Betrieben herausgezogen wurden und sich nun untauglich zu Hause aufhalten. Im Sinne der Erziehungsschlacht ist es unbedingt erforderlich, daß diese notwendigen Kräfte der Landwirtschaft erhalten und in verstärktem Maße zugeführt werden. Die erfolgreiche Weiterführung der Erziehungsschlacht hängt überdies nicht zuletzt davon ab, daß wirklich brauchbare Kräfte in ausreichender Zahl, insbesondere für Bestellungs- und Erntearbeiten bereitgestellt werden können. Die Arbeitsämter sind darauf hinzuwirken, diese Leute, die ihrem Vorkommen nach auf landwirtschaftliche Arbeit verwiesen werden können und müssen, namhaft zu machen, damit sie unbedingt der Landwirtschaft erhalten bzw. zugeführt werden können.

Es wird daher ersucht, eindringlich auf die Notwendigkeit hinzuweisen, daß sich alles verfügbare an Menschenmaterial der Landwirtschaft zur Verfügung stellt und daß die verfügbaren Kräfte den Arbeitsämtern und den örtlichen Dienststellen der NSB. namhaft gemacht werden. Es erscheint im Verlaufe dessen notwendig, daß jungen Leuten, die sich trotz Aufforderung noch beharrlich weigern, landwirtschaftliche Arbeitstellen anzunehmen, künstlich gezielte Unterstützung durch die Gemeinden, jedoch auch gezielte Beschäftigung bei Gemeindeforderungen verweigert wird. Die Belebung der Wirtschaft dürfte diese Angehörigen zu falschen Schlüssen über die Aufnahmefähigkeit in den nicht landwirtschaftlichen Berufen verleiten. Dadurch wird der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und die Regelung des landwirtschaftlichen Arbeitsnachweises sehr erschwert. Die Vermittlung von arbeitslosen Industriearbeitern in die Landwirtschaft kann nur ein Nothelfer sein, er kann nicht zur dauernden Entlastung der zum Teil unter starker anhaltender Arbeitslosigkeit leidenden Städte und Industriebezirke führen. Es wird in der Allgemeinheit nicht verstanden, daß arbeitslose Industriearbeiter für landwirtschaftliche Arbeiten herangezogen werden während gleichzeitig junge Leute, die sich im Hinblick auf ihre Abstammung vom Lande, in erster Linie für landwirtschaftliche Arbeiten eignen, in anderen Zweigen der Wirtschaft unterkommen suchen, oder untauglich zu Hause sitzen. Die nationalpolitisch wichtige Aufgabe, die der Landwirtschaft mit der Produktionssteigerung zur Erreichung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes gestellt wurde, erfordert unbedingt, daß ihr die Kräfte zur Verfügung gestellt werden, die sich ihrem Vorkommen nach für landwirtschaftliche Arbeiten besonders eignen.

Eine enge Zusammenarbeit der Landesbauernschaft Baden mit dem Landesarbeitsamt und den ihm unterstellten Arbeitsämtern, sowie der Dienststellen der NSBWB. und ihren Mitglieder und letzten Endes den Gemeinden bezüglich der Verformung der Landwirtschaft mit geeigneten Arbeitskräften dürfte in nicht zu fernster Zeit eine solche Entspannung bringen, daß eine allmähliche Forderung der Maßnahmen zur Unterbindung der Landflucht ermöglicht wird.

An Stelle des bisherigen Arbeitsnachweises der Landesbauernschaft Baden tritt eine Dienststelle für Menschenbewegung und geschlossenen Arbeitseinsatz mit sofortiger Wirkung. Frauentische Mängel und Beschwerden hinsichtlich Vermittlung und Arbeitskräftemangel sind der Landesbauernschaft Baden, Abteilung I B, zur Kenntnis zu bringen.

Heil Hitler!

Albert Roth, R.d.N., Hauptabteilungsleiter I.

Freiburg i. Br.

Die Verbrauchergenossenschaft Freiburg i. Br. G. m. b. H.

empfehlte sich allen landwirtschaftlichen Verbrauchern
zum Bezug der vorzüglichen **GG Waren** und Bedarfsgüter des Reichsbunds der deutschen
Verbrauchergenossenschaften **G. m. b. H. (GG)**

Warenabgabe nur an Mitglieder. Mitglied kann jedermann werden.

**Herbst und Winter
Herren-, Knaben-, Sport-
und Arbeitskleidung**

preiswert bei soliden Quali-
täten und größter Auswahl
im Spezialgeschäft

May Weisel
Freiburg i. Br., / Söbhaus
Schwabentor- u. Kartäuserstr. 1



Spar-Backöfen
Stubenöfen,
mit 2 Backräumen
Brotbackherde
Landsherde,
auch mit Kamin
Räucherappa-
rate D. R. G. M.

Zimmeröfen u. Waschkessel
labelieren erstklassig **Gebr. Gram-
melopacher, Freiburg i. Br., Adel-
bankestr. 14. Preislisten zu Diensten!**

Stoffe wie sie sein sollen

P. Kausch

G. M. B. H. FREIBURG I. BR. KAISERSTRASSE 103
Früher Seidenhaus Bollag

**Wetterfeste Berufs-
Schuhe**
in allen Preislagen

SCHUH HAUS
A. ECKERT
FREIBURG I. BR.
GERBERAU 26

**Aussteuer von Herzog
ist Tradition**

Sie kaufen Eltern
u. Großeltern schon



Ausführung von Silo-bauten nach neuester Konstruktion führt unter
billigster Berechnung aus

Gottlieb Zimmermann, Bauunternehmung
Freiburg i. Br., Baslerstraße 60, Telefon 4576

Freiburger Mineralöl-Import
Richard Hoffrichter
Freiburg im Breisgau

liefert **Dele und Fette**
für jeden Verwendungszweck

Sämtliche Aussteuer-Artikel, Kopfhaar, Drill,
Kopok, Wolle etc. Größte Auswahl

Waidner & Co., Freiburg, Schiffstr. 9

Gasser & Hammer
FREIBURG IM BREISGAU

Das Haus der Bekleidung
für
Damen, Mädchen u. Kinder

Ernst & Co. Inh. W. Schwend
Kolonialwaren, Groß- und Kleinverkauf

Futtermittel
Telefon 2710, Freiburg i. Br., Merianstr. 29 Telefon 2710

Brenzinger & Cie
Beton- und Eisenbetonbau-Zementwarenfabriken
Freiburg im Breisgau gegründet 1872



**Feierling, ein
feiner Tropfen**

Meisterstück aus
Malz und Hopfen

Staufen

Futterschnelmaschinen,
Rübenmühlen,
Zauchpumpen, Sack-Pflüge,
Sämaschinen

E. Fark, Söhne
Staufen im Breisgau
Mechanische Werkstätte

Emmendingen

Moderne Brennerei-
einrichtungen
Kupferne Waschkessel
kauft man billigst im
Fachgeschäft

Friedr. Ambs
Kupferschmiede und Apparatebau
Emmendingen, Tel. 182

Teningen

Silos in allen Ausführungen
erbaut

Gustav Heß, Teningen
Bauunternehmungen
Sämtl. Baumaterialien

Wyhl a. K.

Blasius Herb, Wyhl a. K.
Leistungsfähige
Kundenmühle
Mehl und Futtermittel aller Art

Spare bei der

**Genossenschaftsbank
Staufen**

Erstklassige Schuhe für den
Billigste Preise Landwirt
Schuhhaus Wiese, Emmendingen, Adolf Hitler-Platz 4

Bauern!

Nehmt stets Bezug auf die Angebote im
„WOCHENBLATT“
bei allen Einkäufen, Anschaffungen und Anfragen.

Müllheim

Bei
Ernst Kaufmann
Müllheim
gegenüber dem Hotel Löwen

kaufen Sie billig in großer Auswahl:

Kleiderstoffe, m o. 60 an bis M. 7.-
Mantelstoffe, Hosenzuge
Hemdenflanell, m von 50 Pf. an
Schürzenzeuge u. Truchstoffe, bef. schwarz — weiß für Trauer, Gestrichte
Wolljaden f. Männer von M. 2.20 an,
reizende Tamenjüdchen, Unterhosen,
Unterleibchen, vorgezeichnete Handarbeiten f. Weihnachtsgeisch., Schürzen, Decken
Wandspanner, Aderhanbtuch, Kissen u. a. Andere, das Sie sich ansehen wollen.

Lahr

Mode- und Aussteuerhaus
Paul Schmid
das große Stoffgeschäft mit dem alten guten Ruf ist umgezogen und verkauft nur noch
Marktstraße 11
früher Hotel Krone Lahr

Waldshut

Kräftige, dunkle Arbeitshemden

100 cm lang für Männer . . nur **2.50**

May Tiengen und Waldshut

Unsere Preisliste erhalten Sie umsonst. Schreiben Sie uns bitte.

Bei Durst kauf Herd und Ofen ein, Du wirst bestimmt zufrieden sein.
W. Durst
Dahnermeister, Waldshut

Reichenbach

Bevor Sie **Silo** bauen, wenden Sie sich an den Fachmann. Sie ein **Silo** baut, verbindet sich und kostentlos.
Spezialist für Dichtungen
Otto Glas, Reichenbach b. Lahr
Zement- und Baugelände — Baumaterialienhandlung

Offenburg

Schon **27 Jahre** kauft man Strickgarn, Strickwaren und Trikotagen gut und billig im Spezialgeschäft
Reher & Fohlen nachf.

Altenheim

Rohrburger Mühle
Altenheim
Bef.: Joh. Ludw. Wurth

Leistungsfähige **Kunden- und Handelsmühle**
Getreide - Mehl - Futtermittel

Nonnenweier

Wilhelm Rubin, Walzenmühle
Nonnenweier, gegründet 1817, neu gebaut 1932/33
Kunden- und Handelsmühle
Weizen, Roggen, Halbwelzenmehle aller Typen in bester Qualität

Friesenheim

Trinkt
Neff-Bier
der
Brauerei Karl Neff, Friesenheim

Jos. Neff
Malzfabrik
Friesenheim bei Lahr
Empfehle Ia Brennmalz

Erdmannsweller

Rinderknechts Tränkebecken
sind zuverlässig und preiswert
Hermann Rinderknecht
Erdmannsweller ab. Villingen
Besteller gesucht

Allensbach

Lassen Sie **Silo** nur vom Fachmann herstellen. Wir liefern maschinengehämmte Silosteine zu billigst. Tagespreisen. Großes Lager in neuzeitl. Stallrinnen.
P. Harter und L. Baumgärtner
Zementwarengeschäft
Allensbach

Engen

Das Haus für **Herren- und Damenkonfektion** und **Aussteuerartikel**
Aug. Behrle, Engen

Stockach

Viber-Bettuch, aus starkfähigem angerauhtem Baumw. Tuch, 140/190 cm 1.95
Viber-Bettuch, farb. sowie weiß gebleicht, m. farb. Kante, 140/220 cm 4.95 3.25 2.95
Decken, Kamelhaarfärb., 130/180 cm 1.35
Schlafdecken, braun, mittelschw., 5.50 3.95 2.25
Schlafdecken, weich wie Wolle, 7.95 6.50
Wolldecke, sehr solid, m. schöner Vorbäre, 14.50 11.80 9.50
Kamelhaar-Schlafdecke, auf Wollwirmfette gearb., beiond. schwere Ware, 150/200 cm, 22.50
Verlangen Sie bitte unseren Preispekt für Herbst und Winter 1935.
Kaufhaus Jährling
Stockach

Espasingen

Brauerei Espasingen
liefert nur beste **Qualitätsbiere**

Singen

Brillen erstklassig im Sitz
Gebr. Hepp
Singen a. S.
Bei allen Klassen zugelassen.

Beachtet die Anzeigen im Wochenblatt!

Konstanz

Düngemittel zur Herbst- und Winterdüngung

Düngerkalk, Thomasmehl, Kalisalze, Stickstoff
waggonweise und ab Lager zu günstigen Preisen
M. Stromeyer, Lagerhausgesellschaft, Konstanz

Zweigniederlassungen:
Mannheim / Kehl / Freiburg / Karlsruhe
Schwarzwälder Brennstoffhandel
G. m. b. H., Villingen

Günstige Zahlungsbedingungen

Hauptabteilung II

Einheitsbewertung 1935

Das mir gemäß § 11 der Durchführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgesetz für die Bewertung des Vermögens nach dem Stand vom 1. Januar 1935 (RGBl. I S. 81) zugestellte Verzeichnis der Vergleichs-, Untervergleichs- und Einreichungsbetriebe habe ich auszugswweise den Kreisbauernführern zugeleitet, soweit die betreffenden Betriebe für ihren Dienstbezirk in Frage kommen. Das Verzeichnis wird auf der Geschäftsstelle der Kreisbauernschaft zur Einsichtnahme aller Mitglieder zwecks Nachprüfung der Wertfestsetzung für ihr land- und forstwirtschaftlich und weinbaulich genutztes Grundvermögen bereit gehalten.

Lehrlingsausbildung

Aus gegebener Veranlassung weisen wir darauf hin, daß zur Schlichtung von Streitigkeiten, die sich aus einem von der Landesbauernschaft genehmigten Lehrvertrag ergeben, zunächst die Vermittlung der Landesbauernschaft angerufen werden muß. Es widerspricht den Bestimmungen in den Lehrverträgen für die einzelnen Berufskreise in der Landwirtschaft, wenn bei Streitigkeiten aus einem Lehrverhältnis außerhalb des Reichsnährlandes stehende Stellen zur Schlichtung angegangen werden.

Wir ersuchen die Lehrherren bzw. die Lehrfrauen, sowie sämtliche Lehrlinge und deren gesetzliche Vertreter um genaue Beachtung dieser Bestimmung.

Berichtigung

In der Anordnung des Verwaltungsamts betr. den Vertrieb von Saatmais (RNBl. S. 701) muß es unter III, Abs. 2 heißen:

„für Hochzucht RM. 22.— je 50 Kg.“

Es muß deshalb in der Veröffentlichung im Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden Folge 48 vom 29. November 1935 Seite 1594 unter III Abs. 2 heißen:

„für 21,50 RM. „22.— RM.“

Wir bemerken dazu, daß die Spanne zwischen Erzeugerfestpreis (18.— RM.) und Verbraucherhöchstpreis (22.— RM.) 4.— RM. je 50 Kg. beträgt. Von diesen 4 RM. je 50 Kg. stehen dem Verteiler insgesamt 2.— RM. zu, während die restlichen 2.— RM. als Rückertlizenzen einbehalten werden.

Heil Hitler!

L. Huber, Landesobmann.

Fachgruppe Klein- und Obstbrennereien der Wirtschaftsgruppe Spiritusindustrie Karlsruhe

Auf Grund des Gesetzes über den organischen Aufbau der deutschen Wirtschaft (Anordnung des Reichswirtschaftsministers

vom 6. Oktober 1934 und vom 9. Januar 1935) wurde die Wirtschaftsgruppe Spiritusindustrie errichtet, die in Fachgruppen gegliedert ist. Sämtliche Klein- und Obstbrenner, und zwar sowohl die Obst-, landwirtschaftlichen und gewerblichen Abfindungsbrenner wie auch die Kleinverflüßbrenner von 4 Dekto-liter und 10 Dektoliter Kontinanz abwärts zu der

Fachgruppe Klein- und Obstbrennereien

mit dem Sitz in Karlsruhe, Baden, Beierthelmer Allee 16. Zum Leiter der Fachgruppe Klein- und Obstbrennereien wurde der Kreisleiter und Kreisbauernführer, Herr Karl Maier, in Rappeltrod, Baden, berufen. Der Reichsverband der Deutschen Klein- und Obstbrenner und die einzelnen Landesverbände wurden in die Fachgruppe Klein- und Obstbrennereien eingegliedert.

Aufgabe der Fachgruppe ist die Wahrnehmung der wirtschaftlichen Belange ihrer Mitglieder unter Berücksichtigung der Gesamtinteressen der deutschen Wirtschaft, sowie die Beratung und Vertretung der Mitglieder auf den Fachgebieten. Die Anmeldung der Klein- und Obstbrenner bei der Wirtschaftsgruppe Spiritusindustrie ist erfolgt. Sämtliche Klein- und Obstbrennereibetriebe gehören der Fachgruppe Klein- und Obstbrennereien an, gleichgültig, ob sie bisher den Brennerverbänden angehört oder nicht. Vom Betriebsjahr 1934/35 ab sind daher sämtliche Klein- und Obstbrenner zu der Fachgruppe Klein- und Obstbrennereien und damit zur Wirtschaftsgruppe Spiritusindustrie beitragspflichtig. Der Beitrag wurde auf RM. 1.— pro Jahr festgesetzt. Jeder Klein- und Obstbrenner ist verpflichtet, denselben alljährlich zu entrichten. Anwartsweise Beitragszahlung wird im Beiratsbeschluss erfolgen.

Die Erhebung der Beiträge wird durch die Bezirksgruppen (bisherige Landesverbände der Klein- und Obstbrenner) vorgenommen. Die Beiträge werden für das Betriebsjahr 1934/35 sowie für das anabrochene Betriebsjahr 1935/36 mit zusammen RM. 2.— erhoben. Sie sind bis zum 31. Dezember 1935 zu entrichten. Bereits gezahlte Beiträge für diese Zeit werden voll anerkannt.

Die Stoffbesitzer gehören ebenfalls zur Fachgruppe Klein- und Obstbrennereien. Sie haben einen Jahresbeitrag von 50 Pf. zu entrichten. Alle Brennerbesitzer werden hiermit angewiesen, die Stoffbesitzer zur Entrichtung dieses Beitrags anzuhalten und vor Erledigung dieser Verpflichtung keinen Abtrieb auf ihrer Brennerei vorzunehmen oder zu gestatten.

Die Fachzeitschrift „Deutscher Klein- und Obstbrenner“ wird den Mitgliedern der Fachgruppe Klein- und Obstbrennereien wie früher zum Preise von 2.— RM. im Jahr bei freiwilligem Bezug zugewiesen. „Der Deutsche Klein- und Obstbrenner“ erscheint vierzehntägig und bringt für die Klein- und Obstbrenner wertvolle und leichtverständliche Aufsätze über das gesamte Arbeitsgebiet und über alle sonstigen Vorkänge in der Brennerei, gesetzliche und steuerliche Bestimmungen sowie Ratsschlüsse zur Obst- und Beerenweinebereitung und Säsmotherei.

Gliederungen der RM III (Marktverbände)

Anordnung

über Verbraucherhöchstpreise für Speisepotatoffeln für die Monate Dezember 1935, Januar, Februar und März 1936

Auf Grund von § 5 Abs. 2 der Verordnung über Preisüberwachung vom 11. Dezember 1934 — RGBl. I S. 2345 — werden mit Berücksichtigung des Reichs- und Preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Kartoffelwirtschaftsverband Baden für die Monate Dezember 1935, Januar, Februar und März 1936 folgende Verbraucherhöchstpreise für Speisepotatoffeln für Baden festgesetzt:

A. In Mannheim, Karlsruhe und Freiburg bei unmittelbarer Abgabe an Verbraucher (Einkaufspreis) für 1 Hektner 10 Pfd. 1 Pfd.

1. Dezember 1935:	RM	10 Pfd.	1 Pfd.
a) für weiße, rote und blaue Sorten	3,30	33	3,3
b) für gelbe Sorten	3,60	42	3,6
2. Januar 1936:			
a) für weiße, rote und blaue Sorten	3,40	40	3,4
b) für gelbe Sorten	3,70	43	3,7
3. Februar 1936:			
a) für weiße, rote und blaue Sorten	3,50	41	3,5
b) für gelbe Sorten	3,80	44	3,8
4. März 1936:			
a) für weiße, rote und blaue Sorten	3,60	42	3,6
b) für gelbe Sorten	3,90	45	3,9

B. In den Gemeinden, in denen die Verbraucher überwiegend nicht unmittelbar vom Erzeuger beliefert werden und die daher auf Zufuhren durch Verteiler angewiesen sind:

1. Dezember 1935:	RM	10 Pfd.	1 Pfd.
a) für weiße, rote und blaue Sorten	3,30	33	3,3
b) für gelbe Sorten	3,60	42	3,6

2. Januar 1936:			
a) für weiße, rote und blaue Sorten	3,30	33	3,3
b) für gelbe Sorten	3,60	42	3,6
3. Februar 1936:			
a) für weiße, rote und blaue Sorten	3,40	40	3,4
b) für gelbe Sorten	3,70	43	3,7
4. März 1936:			
a) für weiße, rote und blaue Sorten	3,50	41	3,5
b) für gelbe Sorten	3,80	44	3,8

C. In den Gemeinden, in denen die Verbraucher überwiegend unmittelbar vom Erzeuger beliefert werden und die daher auf Zufuhren durch Verteiler nicht angewiesen sind:

1. Dezember 1935:	RM	10 Pfd.	1 Pfd.
a) für weiße, rote und blaue Sorten	3,35	33	3,35
b) für gelbe Sorten	3,65	33	3,65
2. Januar 1936:			
a) für weiße, rote und blaue Sorten	3,45	30	3,45
b) für gelbe Sorten	3,75	33	3,75
3. Februar 1936:			
a) für weiße, rote und blaue Sorten	3,55	31	3,55
b) für gelbe Sorten	3,85	34	3,85
4. März 1936:			
a) für weiße, rote und blaue Sorten	3,65	32	3,65
b) für gelbe Sorten	3,95	35	3,95

Der Höchstpreis bei unmittelbarer Abgabe von gelben Kartoffeln an Verbraucher erhöht sich bei den Sorten „Juli — Nieren“ und „Küster“ um 2 RM. Für pflanzliche Abgabe an Verbraucher wird für die genannten Sorten ein Höchstpreis nicht festgelegt. Die Entscheidung darüber, welcher Gruppe eine Gemeinde zuzurechnen ist, trifft das Bezirksamt. In Zweifelsfällen entscheidet der Finanz- und Wirtschaftsminister nach vorheriger Anhörung mit dem Kartoffelwirtschaftsverband.

Die Einkaufshöchstpreise gelten auch als Preisobergrenzung bei unmittelbarer Lieferung der Verbraucher durch die Erzeuger.

Zusicherungen gegen vorstehende Anordnung werden nach der Verordnung über Ordnungsgelassenheit bei Preisüberwachungsgesetzen und Preisfestsetzungen vom 8. Januar 1935 — RGBl. I S. 19 — bestraft.

Karlsruhe, den 27. November 1935.

Der Finanz- und Wirtschaftsminister
— Preisüberwachungsbüro —
Im Auftrag
gez. Dr. Käbe.

Aus dem Badnerland

Die Erzeugungsschlacht im Kreis Karlsruhe

Die Kreisbauernschaft Karlsruhe eröffnete in einer Großkundgebung am letzten Sonntagnachmittag in der Festhalle zu Weinaarten die diesjährige Versammlungswelle zur zweiten Erzeugungs-schlacht.

Kreisbauernführer Pa. Kammerer, der besonders den dazu erschienenen Landesobmann Pa. L. Huber, M.d.M., begrüßte, betonte in seiner Ansprache, daß es die vorwiegende Aufgabe des zweiten Jahres der Erzeugungs-schlacht sei, die bestehende Eiweiß-, Fett- und Faserlücke weitgehend zu schließen. Vor allem ist Augenmerk auf die Hebung der Leistung der noch unter dem Durchschnitt der Erträge liegenden Betriebe zu legen. Dazu bedarf es einer bis ins einzelne gehenden Beratung der Bauern und Landwirte, die nicht mehr wie in der liberalistischen Zeit einer Konjunktur folgen dürfen, sondern ihre Wirtschaftsführung auf lange Sicht den volkswirtschaftlichen Bedürfnissen abzustellen hätten, unter maßgeblicher Berücksichtigung der wirtschafts-eigenen Betriebsmittel.

Insbefondere ermahnte Kreisbauernführer Kammerer die Bauern auch im Kampf für das WSHB ihren Mann zu stellen und durch freudiges Vorführen dem Führer den Dank für die Rettung des Bauernstandes abzustatten.

Von der Versammlung herzlich begrüßt, ergriff sodann Landesobmann Pa. L. Huber, M.d.M., das Wort.

Die Kampfparole „Hinein in die Erzeugungs-schlacht“ bedeutet einzig und allein die unbedingte Leistungssteigerung auf allen Gebieten der Landwirtschaft. Die Aufgabe ist zu lösen auf dem Wege der Neulandaewinnung, sowie durch Hebung der Erträge in allen landwirtschaftlichen Betriebszweigen. Der Futterertrag ist die größtmögliche Aufmerksamkeit zu schenken, indem durch Mehrerzeugung von Futter, durch Zwischenfütterbau, intensivere Düngung und Pflege der Wiesen und Weiden, bessere Erntemethoden und bessere Verwertung an die Lösung dieses Problems herangegangen wird. Dazu ist auch notwendig, daß noch mehr Gärfutterbehälter gebaut werden, zumal das Reich einen Zuschuß von 4 RM. pro cbm gewährt, wodurch etwa 40 Prozent der Anschaffungskosten aufgebracht werden. Wenn der Reichsernährungsminister vor kurzem eine Verordnung über die Milchleistungsprüfung, also die Leistungskontrolle unserer Rufe, erlassen hat, so ist damit eine wichtige Maßnahme zur Lösung des Fettproblems getroffen worden.

Die Schweinefleischknappheit werde wohl noch einige Zeit vorhalten als Folge des trockenen Jahrgangs; ein kluges Verteilungssystem wird jedoch empfindliche Härten beseitigen. Nur im äußersten Falle will und wird das Reich hier eingreifen. Der deutsche Bauer soll von sich aus diese Schwierigkeiten überwinden und dann auch den Lohn selbst erhalten. Im übrigen wird man auch den Geschmack des Städters durch entsprechende Hinweise den jeweiligen nationalen Notwendigkeiten anzupassen wissen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede zeigte der Redner in zahlreichen Bildern und Beispielen aus der Vergangenheit den Weg Deutschlands bis zum heutigen Aufstieg und ermahnte die Zuhörer, den Blick immer wieder nach oben zu richten auf das große Ziel, das uns gesteckt ist.

Die große Mission der deutschen Bauern liegt aber auch in der rassen- und volkspolitischen Aufgabe beschließen.

Nach längeren Ausführungen schloß der Redner mit einem Appell an die Versammelten. In einer einzigartigen gemeinsamen und gewaltigen Anstrengung müssen Bauer und Bäuerin, Handwerker und Gewerbetreibender, müssen alle Kräfte unseres Volkes zusammenwirken, um dieser zweiten deutschen Erzeugungsschlacht den Erfolg zu sichern.

Mit einem dreifachen Siech-Heil auf Führer und Vaterland und dem Horst-Wessel-Lied fand diese kraftvolle und stark besuchte Kundgebung ihren Abschluß.

Nachruf

Am Alter von 65 Jahren verstarb in Nöhlinaen Herr Leopold Hasenfuß.

Der Verstorbene war Mitbegründer und langjähriger erster Vorstand der Spar- und Darlehenskasse Nöhlinaen. Bis in seine letzten Tage war er eifriger Förderer des Genossenschaftsbaues. Er hat sich durch seine unermüdete und erfolgreiche Tätigkeit um die Gestaltung der ländlichen Genossenschaftsorganisation in seiner Gemeinde große Verdienste erworben.

Der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Baden e. B. und seine genossenschaftlichen Zentralinstitute in Karlsruhe, wie auch die örtliche Genossenschaft, werden den treuen Genossenschaftler in ehrendem Gedenken bewahren.

Fettverluste, die verhindert werden können

Als den größten Feind der Butterwirtschaft bezeichnet man einst nicht zu Unrecht die Handzentrifuge u. das Butterfaß, mit deren Hilfe die Bauernbutter hergestellt wird. Diese Buttergewinnung hat auch in unseren Tagen die Gemüter erregt, aber niemals ist darüber so viel geredet worden, wie in den Kriegsjahren 1914/18, als man eine zwangsweise Verarbeitung der Milch in Molkereien forderte, um eine höhere Butterausbeute zu erzielen. Die Fettverluste bei der Herstellung von Bauernbutter sind nämlich derart groß, daß es bei der gespannten Fettversorgungslage unmöglich ist, hiermit mit geschlossenen Augen vorüber zu gehen. Eine Veröffentlichung von Bog in Esens über „Östfriesische Buttererzeugung in Kriegszeiten“ beschäftigte sich damals hiermit und stellte u. a. fest, daß eine Kuh, deren Milch in der Molkerei verarbeitet wurde, in einem Monat 11 Pfd. Butter lieferte, während unter denselben Bedingungen eine andere Kuh mit der gleichen Milchmenge, die auf dem Hof verarbeitet wurde, nur 8 1/2 Pfd. Butter brachte. Wenn heute auch die Fettverluste nicht mehr so groß sind, muß trotz verbesserter Handzentrifugen doch mit einem Fettverlust von durchschnittlich 15 bis 20 v. H. gerechnet werden. In den Molkereien erhält man aus 100 Liter Milch an Buttermenge etwa das 2-fache ihres Fettgehaltes, wobei die Buttermenge in Pfund berechnet wird, bei 3,5 v. H. Fett der Milch also 7,7 Pfd. Butter. An Bauernbutter werden dagegen erfahrungsgemäß 1 bis 1 1/2 Pfd. weniger gewonnen. Volkswirtschaftliche Pflicht des Bauern ist es, auch die Milch, die über das Kontingent hinausgeht, an die Molkereien abzuliefern.

Kellerwirtschaftskurs des Bad. Weinbauinstituts

Obwohl das Weinbauinstitut nun schon 2000 Volksgenossen in Kellerwirtschaftskursen mit der neuzeitlichen Kellerwirtschaft vertraut gemacht hat, ist der Zustrom zu diesen Kursen nach wie vor sehr stark. Zu dem vom 27. bis 29. November in den Räumen des Badischen Weinbauinstituts abgehaltenen diesjährigen Kellerwirtschaftskurs wurden 210 Personen angenommen und gegen 100 mußten wegen Platzmangels zurückgewiesen werden. Aus allen Landesteilen, vor allem aber aus der Markgrafschaft, dem Kaiserstuhl, Breisgau und aus der Ortenau stellten sich Winzer, Käfer, Gastwirte und Weinhandwerker ein und folgten den Ausführungen der verschiedenen Fachmänner des Instituts mit größter Aufmerksamkeit. Direktor Dr. Müller machte in seinen einleitenden Ausführungen darauf aufmerksam, daß es nicht nur darauf ankomme, die für badische Weine beste Kellerwirtschaft nach den Erfahrungen des Instituts in dem Kurse kennenzulernen, sondern jeder Teilnehmer müsse sich auch für den badischen Wein mit ganzer Ueberzeugungskraft einsetzen, um die noch vielfach bestehenden Vorurteile gegen den badischen Wein endlich restlos zu zerstören und ihm seiner Qualität entsprechend, freie Bahn für das ganze deutsche Reich zu verschaffen. Wir sind auf dem besten Wege dazu, denn überallher aus Norddeutschland kommen Anfragen und Bestellungen. — Die Teilnehmer wurden auch in praktischen Übungen mit den Grundzügen der praktischen Kellerwirtschaft, mit den Krankheiten und den Defekten, sowie mit der Untersuchung der Moste und Weine bekanntgemacht. Eine Probe von 140 Weinen, die von den Kursteilnehmern selbst mitgebracht und von Sachverständigen beurteilt wurden, beschloß den Kurs, der, wie man aus den Aeußerungen der Teilnehmer heraushörte, überall den besten Eindruck hinterließ. Der Institutsdirektor anerkannte in seinem Schlusswort die große Aufmerksamkeit und den Wissensdurst der Kursteilnehmer, sowie die durch das Dritte Reich geschaffenen Absatzorganisationen, die es fertiggebracht haben — was noch nie da war — daß eine Ernte von 700 000 Hektoliter in einem Jahr, fast restlos abgesetzt wurde.

46. Zuchteberversteigerung

Am Donnerstag, den 21. November 1933, fand in Hadolszell die 46. Zuchteberversteigerung statt, die von der Landesbauernschaft Baden bzw. dem Badischen Landesschweinezuchtverband veranstaltet wurde.

Von der Schweinezüchtervereinigung für Oberbaden waren 20 Eber der Rasse des deutschen veredelten Landschweins angetrieben. In Klasse I wurden 6 Eber, in Klasse II 14 Eber bewertet. Versteigert wurden 20 Eber zum Gesamtpreis von 4905 RM. Der höchste Preis betrug 285 RM., der niedrigste 200 RM., der Durchschnitt 240 RM. Das durchschnittliche Monatsalter war 6,8 Monate.

Die Beschaffenheit der Tiere war gut. Die Nachfrage war lebhaft.

Der 47. Markt findet am Dienstag, den 10. Dezember 1933 in Offenburg statt.



Die badische Landfrau



Was schenke ich zu Weihnachten?

Du kannst auf zweierlei Arten schenken. Du kannst Geld nehmen und in den Laden gehen, der zu Weihnachten geradezu gauderhaft ausstellt, und etwas blühend Schönes aussuchen. Du kannst aber auch ein Knäuel Wolle kaufen, deine „Strickt“ anfangen und mit vielen 100 Maschen die schönsten Dinge hervorzaubern, wie Handschuhe, Socken, Schal, Kopfschleier, Strümpfe oder gar die warme Weste, den Pullover oder den Unterrock. Du nimmst ein Stück Stoff und nährst ein Mannshemd mit einem quitzenden Kragen, eine warme Bettjacke, ein schönes Hauskleid, eine Schürze oder gar ein nettes Hässchen, Kleidchen oder Schürchen für das Kleine, das macht Freude. In jedem Nadelstich, in jeder Masche liegt ein Stücklein von dir selbst, denn du denkst in Liebe oder sicher in Freude und Fürsorglichkeit an den, dem du schenken willst. Und eigenartig — das Selbstbereite freut den Beschenkten so ganz anders! Er guckt es sich so gründlich an: Sie hat so fein sorgfältig gearbeitet und so ganz, wie ich es brauche und wie ich es gerne habe, sie kennt meinen Geschmack. — So sagt der Beschenkte nicht nur mit einem inneren Glück, sondern auch mit großem — und ich sage mit berechtigtem Stolz.

Frauenhandschuhe

(60 Gramm feine Wolle, Nadeln, kleine Nadeln.)

88 Maschen Anschlag, Manschetten 8 cm hoch 2 rechts, 2 links, dann 5 Runden rechts. Dann alle Maschen in 2 Teile obere Handfläche 33, innere Handfläche 32 auf je 2 Nadeln. Die innere Fläche wird glatt gestrickt. Die obere kann man in einem Muster stricken (z. B. 2 rechts 2 links 2 Runden, und dann dasselbe verfehrt, oder 3 rechts 3 links 3 Runden, 4 rechts 4 links 4 Runden verfehrt, gibt Quadrätchen) oder man kann sie rechts stricken.

Zwischen obere und innere Handfläche nimmt man nun einen Klank auf, den man verstränkt abstrickt, so daß man die erste Masche für den Daumenzwickel hat (achtgeben, daß er auf die rechte Seite kommt).

Dann strickt man 8 Runden darüber. Dann nimmt man rechts und links von dieser Daumenzwickelmasche je eine auf durch Aufnehmen eines Klankes und strickt wieder 8 Runden. Dann nimmt man rechts und links wieder je eine auf und hat 6 Maschen für den Daumenzwickel; man strickt immer 8 Runden darüber und fährt so fort, bis etwa 23 (probieren an der Hand, ob das der Daumenbeginn ist). Diese 23 Maschen werden dann auf 3 Nadeln verteilt und auf der Seite der vollen Nadel 11 Maschen aufgeschlagen. Diese neu aufgeschlagenen Maschen, dazu noch rechts und links 1 Masche vom

Daumenteil (damit es keine Löcher gibt), müssen auf einer Nadel sein. Dann eine Runde rechts darüber. Dann nimmt man am Anfang der Nadel mit den 11 neu aufgeschlagenen 1 mal verstränkt und am Ende rechts ab und strickt je 5 mal darüber, bis die 11 Maschen wieder abgenommen sind. Dann strickt man, wenn der Daumen noch nicht lang genug, grad weiter bis halbe Nadelhöhe. Dann nimmt man auf jeder Nadel 1 mal ab, aber in ungleichen Abständen — bis auf jeder Nadel 4, also 12 Maschen sind. Man reißt ab, nimmt mit Stopfnadel den Faden auf und vernäht.

Zwischenstück Daumen kleiner Finger: Die ausgenommenen Maschen des Daumens werden aufgefäht, rechts und links noch ein Klank dazugenommen, damit eine schöne Verbindung entsteht. Diese Maschen werden nun wieder abgenommen, und zwar am Anfang verstränkt, am Ende rechts. Nach jedem Abnehmen strickt man 2 Zwischenrunden. Die eine Masche, die von den aufgefähten übrig bleibt, wird zur inneren Handfläche genommen. Nach dem letzten dieser Abnehmen wird glatt rechts gestrickt bis zur Höhe, in der der kleine Finger beginnt (4–6 Runden). Zum kleinen Finger nimmt man von der oberen Handfläche und von der inneren je 9 Maschen und schlägt noch 8 Maschen neu an. Hierauf nimmt man die neu aufgenommenen Maschen wieder ab, vorn verstränkt, hinten rechts ab, wobei man je 4 Runden dazwischen strickt. Man nimmt ab, bis der Finger die rechte Seite hat (etwa 2–4 mal abnehmen und reinschlupfen). Nach dem Abnehmen werden die Maschen auf 3 Nadeln verteilt und weiter gestrickt bis zur halben Nagelhöhe (Höhe des Abnehmens). Dasselbe ist in gleicher Weise zu arbeiten wie beim Daumen.

Die 8 aufgenommenen Maschen vom kleinen Finger werden aufgefäht und rechts und links ein Verbindungsfaden dazu genommen. Letzterer ist in der darauf folgenden Runde wieder abzunehmen. Da die übrigen Finger höher stehen als der kleine, werden noch 4 Runden glatt gestrickt.

Goldfinger: Von der oberen Handfläche 8, von der inneren 6, die 8 Maschen vom kleinen Finger und noch 6 aufgeschlagen. Auf der Nadel mit den aufgefähten und der mit den aufgeschlagenen Maschen wird am Anfang und am Schluß abgenommen, wie am kleinen Finger, bis zur richtigen Weite. Sodann auf gleiche Weise den Finger abschließen.

Mittelfinger: 10 Maschen von der oberen, 8 Maschen von der inneren, und die 6 aufgefähten vom Goldfinger, und noch 6 neu aufgeschlagen. Weiterarbeiten wie beim Goldfinger.

Zeigefinger: Die 9 gebliebenen Maschen der oberen und inneren Handfläche, die 6 Maschen des Mittelfingers. Bei diesem Finger wird nur auf der inneren Seite abgenommen, bis der Finger die richtige Weite hat. Der Schluß des Fingers ist wie bei den übrigen zu arbeiten. Für den Herrenhandschuh müssen entsprechend mehr Maschen aufgeschlagen werden.

Benutzt weiches Wasser zum Waschen

Es ist kein Zufall, daß unsere Großmütter sich mit soviel Liebe das schöne weiche Regenwasser zum Waschen sammelten. Sie wußten, daß im harten Brunnen- und Leitungswasser, Waschmittel und Seife lange nicht so wirksam sind als im weichen. „Hartes Wasser frisst Seife“, pflegte Großmutter zu sagen, und nahm deshalb am liebsten das weiche Regenwasser zum Waschen.

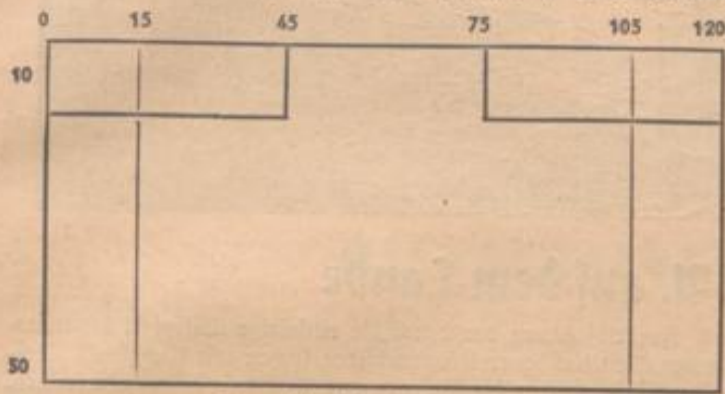
Die Reagentonne ist zwar heute fast ganz verschwunden — aber dafür hat unsere deutsche Wissenschaft Mittel und Wege gefunden das harte Brunnen- und Leitungswasser in schönes, weiches Waschwasser zu verwandeln. Man braucht nur vor Vereitung der Waschlauge jedesmal einige Handvoll Weichsoda im Wasser zu verrühren, dadurch wird die darin enthaltene Härte (d. h. der Kalkgehalt) beseitigt, und das Wasser wird weich und zum Waschen brauchbar. Man merkt den Erfolg an einer wesentlich besseren Schaumbildung, weil nach der Entkalkung keine Seife mehr durch Kalk verlorengeht! Bekanntlich müssen die zur Waschmittel- und Seifenherstellung erforderlichen Öle gegen Devisen aus dem Ausland bezogen werden — deshalb ist das Weichmachen des Wassers mit Weichsoda nicht nur ein Gebot der Sparsamkeit im eigenen Haushalt, sondern zugleich eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit.



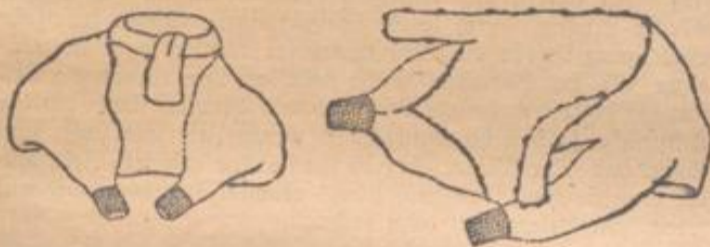
Das Rathaus in Freistett

Gestrickter Nermelshal

Für den schmalen Teil des Schals werden 10 cm breit und 45 cm lang rechts gestrickt. Dann werden für den breiten Teil Maschen in 40 cm Breite aufgeschlagen und 45 cm lang rechts gestrickt. Mit dem schmalen Teil verbunden, wird bis auf



Form für die Strickarbeit



76 cm weiter gestrickt. Danach 10 cm breit für sich stricken, dann den breiten Teil fertig stricken und lose abmaschen. Alle Ränder werden mit farbiger Wolle behäkelt. Die beiden Enden werden 15 cm hoch zusammengeknüpft; ein Bündchen etwa 10 cm breit, 2 Maschen rechts, 2 Maschen links, wird dem Schal zum Schluß angestrickt. Dieser Nermelshal eignet sich gut als Reittischchen.



Waschlortkonjekt

50 Gramm Butter, 1 Ei, ¼ Pfd. Zucker, ¼ Liter Rahm, ¼ Pfd. Mehl, 1 Päckchen Vanillezucker, etwas Hirschhornsalz (eine gute Messerspitze), Eigelb zum Bestreichen, nach Belieben etwas Buntzucker. Die Butter an der Wärme schaumig rühren, mit Zucker und Ei eine Schaummasse ¼ Stunde weiter-rühren, die übrigen Zutaten begeben (ungefähr 3-5 Gramm Hirschhornsalz auflösen in ganz wenig Wasser), den Teig auswellen, formen, ausstechen und bei mittlerer Hitze backen. Vor dem Backen mit Ei streichen und mit Buntzucker bestreuen.

Anisbrötchen

4 Eier, ¼ Pfd. Zucker, 1 Kaffeelöffel verlesener Anis werden miteinander ¼ Stunde gerührt, 250-300 Gramm erwärmtes, gesiebtes Mehl dazugegeben, mit Kaffeelöffel kleine runde Häufchen auf ein bestrichenes, mehlbestäubtes Blech gesetzt, über Nacht getrocknet und in gelinder Hitze gebacken. Wenn die Anisbrötchen bei leichtem Eindringen kleine Risse bekommen, sind sie backreife. Sie müssen Fäßchen bekommen.

Schokoladenhoniglebkuchen

200 Gramm Honig kläffig machen, 200 Gramm Zucker, 80 Gramm Kakao, 8 Gramm Zimmt, ¼ Pfd. Mehl, 1 Teelöffel Hirschhornsalz (5 Eßlöffel Wasser zum Auflösen) auf dem Brett zusammenmischen und kneten, zuletzt 100 Gramm halbierte Haselnüsse dazugeben, ¼ Zentimeter dick auswellen, auf das Blech geben, bei Mittelhitz backen, noch heiß in Stücke schneiden und glasieren. Zur Glasur ungefähr ¼ Pfd. durchgeseihten Staubzucker mit 1-2 Eßlöffel heißem Wasser und etwas Zitronensaft oder Arrak oder Kirchwasser rühren (nicht zu dick), und die Lebkuchen damit bestreichen und trocknen lassen.

Kleine Gewürzkuchen

Zutaten zum Teig: 320 Gramm Weizenmehl, ¼ Päckchen Dr. Deiters „Bacfin“, 50 Gramm Kakao, 100 Gramm Zucker, 2 Eier, 125 Gramm Butter, ¼ Eßlöffel gehobene Reifen, (etwa 4 Gramm), 1 gestrichenen Teelöffel Jint (8 Gramm), ¼ Muskatn. — Zutaten zum Guß: 150 Gramm Puderzucker, etwa 2 Eßlöffel kaltes Wasser.

Zubereitung des Teiges: Das mit dem „Bacfin“ gemischte Mehl wird durch ein Sieb auf die Tischplatte oder das Backblech gegeben, der Kakao hinzugesiebt und zu einem Kranz auseinandergezogen. In die Mitte gibt man Zucker und die ganzen Eier und verrührt diese mit dem Messerrücken zu einer glatten Masse. Man pflegt in dieselbe die kalte-geseigte Butter (in kleinen Stückchen), gibt die Gewürze dazu, bedeckt die Masse mit dem Mehl und verarbeitet sie mit dem Handballen zu einem festen Klotz. Den Teig rollt man messerrückendick aus und sticht mit runden Förmchen Plättchen ab, die man auf gesäuberte Bleche gibt und bei leichter Hitze in ungefähr 20 Minuten abbäckt. Erkalte bestreicht man sie mit dem Zuckerguß.

Zubereitung des Gußes: Der Puderzucker wird mit dem Wasser zu einem glatten dicklichen Brei verrührt.

Springerle

4 Eier, 1 Pfd. Zucker, 550 Gramm Mehl, 2 Messerspitzen Hirschhornsalz, 2 Eßlöffel Schnaps, 2 Eßlöffel Anis.

Zubereitung: Eier und Zucker werden 1 Stunde gerührt, dann wird das in Schnaps aufgelöste Hirschhornsalz, das Anis und das Mehl zugegeben und die Masse auf dem Tisch schön glatt gearbeitet. Man läßt sie dann eine Stunde liegen. Dann rädelt man ¼ Zentimeter dick aus, legt den Teig auf die Model und drückt ihn mit dem Wellholz ein, wobei man von außen nach innen fährt, daß die Springerle nicht zu dünn werden. Man legt sie auf ein Holzbrett und läßt sie im warmen Zimmer über Nacht stehen. Am anderen Tage fettet man das Blech mit Öl oder Butter ein, bestreut es mit Anis, legt die Springerle darauf und bäckt sie in mäßiger Hitze, bis sie unten goldbraun sind. Wenn die Springerle verlaufen, war der Teig zu naß, oder man hat zuviel Hirschhornsalz genommen. Wenn sie keine Fäßchen bekommen, sind sie zu lange getrocknet.

Spritzgebäckenes

¼ Pfd. Butter, ¼ Pfd. Zucker, 1 Ei oder 3 Eigelbe, ¼ Pfd. Mehl, 100-125 Gramm gemahlene Nüsse oder ein weiteres ¼ Pfd. Mehl.

Die Butter wird schaumig gerührt. Dann wird Zucker und Ei zugegeben und 10 Minuten gerührt. Nun rührt man Mehl und Mandeln ein, bis die Masse so fest ist, daß man sie rollen kann. Man bäckt ein Probestückchen. Verläuft es sehr breit, so kann noch Mehl in die Masse; ist es so steif, daß es nicht durch die Spritze geht, dann noch ein Ei. Man drückt nun die Masse durch eine Gebäckspritze und formt Stäbchen, Kugeln und Kränzchen. Man bestreicht mit Eigelb und bäckt in mäßiger Hitze hellbraun. Die gemahlene Nüsse machen das Spritzgebäckenes besonders wohl-schmeckend und mürb.

Alleinbackwerk

Die Verwendung von nur gutem Material ist ebenso Grundbedingung wie ein guter, richtig temperierter Backofen. Formen, Bleche usw. sollten immer vor Beginn ausgerichtet, die Zutaten genau abgemessen, Mandeln und Haselnüsse ausgelesen, gemahlen und das Mehl durchgeseiht werden. Während des Backens vermeide man das Ausschlagen der Ofentüren, trage Sorae, daß der Herd mit Töpfen belegt und das Schiff mit Wasser gefüllt ist. Durch Ruhelegen von kaltem Wasser wird die Hitze abgekühlt und dadurch der Backprozeß beeinträchtigt.

Vanillehörnchen

250 Gramm Mehl, 150 Gramm Butter, 65 Gramm Zucker, 65 Gramm geschälte, gemahlene Mandeln, Vanillezucker. Die Mandeln werden mit kochendem Wasser 5 Minuten überbrüht und abgestreift. Man trocknet sie aus und mahlt sie durch. Alle Zutaten in einer Schüssel mit dem Messer einbacken (backeial); rasch zu einem Klumpen verarbeiten und 1 Std. kalt stellen. Dann kleine Hörnchen formen, steiflich heiß backen und noch heiß in mit Vanille aromatisiertem Zucker umwenden.

Bauernhüte

150 Gramm Butter, 200 Gramm Zucker, 2 Eier, 3 bis 4 Eßlöffel Wasser, 500 Gramm Mehl, 1 Backpulver, etwas Vanille. Die Butter wird in das Mehl einbackt, der Zucker mit den andern Zutaten dazu gegeben. Der Teig wird, nachdem er etwas geruht hat, ausgewellt, runde Förmchen ausgetrieben, an 8 Stellen nach oben abgeboen und abgedeckt. Nach dem Backen gebe man in die Mitte etwas Gelee, spritze jeden Umschlag mit Schokoladenglasur ab, oder man lege vor dem Backen in die Mitte etwas Makronenmasse.



Winterturnen der S.A. auf dem Lande

Der Herbst beginnt. Der Rasen liegt unbenutzt, Bandmaß, Kugel und Wurfkeule ruhen im Geräteraum. Die Übungsstunden der Turner und Sportler werden in den Hallen abgehalten, es beginnt das Turnen am Gerät. Auch die S.A.-Stürme in den Städten haben sich Turnhallen mit Geräten an bestimmten Abenden gesichert.

Leibesübungen aus Freude . . .

Doch was macht aber z. B. die S.A. auf dem Lande? Keine Halle, keine Geräte stehen zur Verfügung. Also müssen die Leibesübungen hier für den Winter ruhen? Manch ein Städter sagt: Wozu brauchen die Landleute überhaupt Sport zu treiben, sie leben und arbeiten bei guter Kost immer in frischer Luft und strohen von Gesundheit. Es ist aber eine Unwahrhaftigkeit, wenn man sagt, man treibe Leibesübungen nur, um gesund zu bleiben oder zu werden. Den jungen Menschen treibt weniger diese Erkenntnis als vielmehr die Freude an sportlicher Betätigung, an dem Kampf, an der Leistung, an der dort geübten Kameradschaft. Und diese Freude, diese seelische Kraft wollen wir dem Landmann nicht nehmen. Er muß dem Städter gegenüber schon auf so manche Erholung, Ausspannung und Lebensfreude verzichten.

. . . und der Gesundheit wegen

Aber auch vom Standpunkt der Gesundheitspflege muß der Landmann sportliche Betätigung fordern. Seine Berufsarbeit ist ebenso wie die des Städters, des Handwerkers oder Beamten, einseitig und verlangt auch nach Ausgleich zu allseitiger Ausbildung seiner körperlichen und seelischen Fähigkeiten. Die Arbeitsverrichtungen des Landmannes sind ausgesprochene Ausdauerübungen, die vornehmlich die Arm-, Schulter- und Beinmuskulatur ausbilden. Aber die Muskeln werden durch die fortgesetzte gleiche, kräftige aber langsame Anspannung leicht verkrampft, sie verlieren ihre Schnellkraft. Die starke Ausbildung der Schultermuskulatur durch schwere Armarbeit, die häufige Arbeit und das fortgesetzte Gehen hinter dem Pflug in gebeugter Haltung bewirken leicht eine dauernde nach vorn geneigte Haltung des Oberkörpers.



Leibesübung auf dem Bauernhof

Foto: Gensche

Zur Abstellung der durch die einseitige Tätigkeit des Landmannes entstandenen Körperschäden suchen wir Ausgleichsübungen. Diese müssen die Gelenke und Muskeln allgemein lockern, die Schnellkraft der Muskeln fördern durch Laufübungen, das Fußgelenk lockern und kräftigen durch Springen, den ganzen Körper strecken durch viele Hängübungen. Solche sportliche Betätigung ist für die Landjugend im Winter sogar notwendiger als im Sommer. Diese stellt an ihre körperliche Leistungsfähigkeit mehr als bei anderen Berufen stark erhöhte Ansprüche, so daß die Landjugend wenig Zeit und Lust zum Sport hat. Der Winter aber ist für sie eine ruhigere Zeit, und die muß sie für „Ausgleichsport“ reichlich ausnutzen und auf jeden Fall Gelegenheit dazu suchen.

Ueber allem Nachdenken über den gesundheitlichen Wert des Sportes wollen wir aber nicht vergessen, seine große Bedeutung für die Charakterbildung, durch Schulung des Mutes, der Fähigkeit, der Härte, des Gemeinschaftsinnens. Auch auf diese kann der S.A.-Mann auf dem Lande nicht verzichten. Er muß also erst recht im Winter turnen. Aber wo, wie und was?

Der Lauf im Freien

Laufen kann man im Winter so gut wie im Sommer. Auch der Städter, dem Hallen zur Verfügung stehen, wird die Laufschulung, wenn irgend möglich, im Freien durchführen, um nicht den in Räumen immer vorhandenen Staub einatmen zu müssen. Kälte und Frost sind keine Gründe dafür, den Lauf im Freien im Turnanzug ausfallen zu lassen, höchstens aufgeweichter Boden. Den ganzen Winter hindurch muß jeder Sportdienst mit solchem Lauf im Freien beginnen, der natürlich von Stunde zu Stunde gesteigert werden kann. Wenn der Sportdienst abends ist, bin ich mit dem Lauf natürlich auf die Straße angewiesen, am Sonntagvormittag aber werde ich ihn gerne ins Gelände über allerlei natürliche Hindernisse führen und damit lustige Abwechslung schaffen. Aber man vergesse über dem gemüthlichen Dauerlauf nicht, hin und wieder scharfe Steigerungsläufe über kurze Strecken einzuschalten. An den Lauf schließt sich eine kurze Körperschule, die bei

günstigem Wetter, also auch bei klarem Frost, auch im Freien betrieben werden kann. Sie soll vor allem verkrampte Muskeln und die Gelenke lockern und besonders Brust- und Bauchmuskeln dehnen und stärken.

Ersatz von Turnhallen

Mit dem weiteren Sport bin ich allerdings auf eine Halle angewiesen, wenn ich nicht richtigen Wintersport treiben will. Es sind schon Vorschläge ausgearbeitet worden für Turnhallen für ländliche Verhältnisse. Ehe wir aber die Tausende Mark für jedes Dorf zusammen haben, wird noch manches Jahr verstreichen und darum hilf dir selbst, du Sturm- oder

Truppführer oder Leiter der dörflichen Sportgemeinschaft, überlege dir: Gibt es nicht in den Dörfern deines Bezirkes einen größeren Raum, eine Scheune, einen Schafstall oder Geräteschuppen, der durch Eigenhilfe in einen behelfsmäßigen Turnraum umgewandelt werden kann?

Wenn das wirklich nicht möglich ist, dann gibt es bestimmt in deinem Bereich einen Gasthausaal. Ist dies auch nur ein Notbehelf, so ist damit wenigstens vorläufig Gelegenheit gegeben, auch im Winter Leibesübungen zu betreiben.

A. Hoff

Pflege wehrhaften Geistes

So lautet die

„Stiftungsurkunde“ für das SA.-Sportabzeichen, die der Oberste SA.-Führer, Adolf Hitler, am 15. Februar 1935 erlassen hat:

„Der neue Staat verlangt ein widerstandsfähiges, hartes Geschlecht. Neben der weltanschaulichen Schulung des Geistes muß eine kämpferische Schulung des Leibes durch einfache, nützliche und natürliche Körperübungen gefördert werden. Um dem Streben der Jugend vermehrten Anreiz und Richtung zu geben, erneuere ich für die gesamte SA. und alle ihre ehemaligen Gliederungen die Stiftung des SA.-Sportabzeichens, welches nach Abschluß einer gewissenhaft durchgeführten Ausbildungszeit durch Ablegung einer Leistungsprüfung erworben wird. Um der Pflege wehrhaften Geistes in allen Teilen des deutschen Volkes bewußten Ausdruck zu verleihen, bestimme ich ferner, daß dieses SA.-Sportabzeichen auch von Nichtangehörigen der Bewegung erworben und getragen werden darf, sofern sie rassistisch und weltanschaulich den nationalsozialistischen Voraussetzungen entsprechen.“

Mit diesen Worten des Führers ist eigentlich alles gesagt! Wie man sich im Leben und in der Ausbildung des Geistes ein Ziel stecken muß, dem man mit allen Kräften zustrebt, so sollte sich gerade die Landjugend als

körperliches Ausbildungsziel das SA.-Sportabzeichen und als sinngemäße Ergänzung das Reichsportabzeichen wählen.

Während das Reichsportabzeichen auf das rein Sportliche gestellt ist, enthält das SA.-Sportabzeichen in seinen Anforderungen die sportliche und die weltanschauliche Erziehung gemeinsam. Es stellt sich damit schroff in Gegensatz zu der früheren liberalistischen Auffassung von der Züchtung einiger weniger „Sportkanonen“ und verlangt die weltanschauliche Erziehung zum Gemeinschaftssinn, sowie die kämpferische Schulung des Leibes.

Die Prüfungsbestimmungen zerfallen in drei Gruppen. Gruppe I: Leibesübungen. Gruppe II: Grundübungen. Gepädmarsch, Schießen, Keulenweitwurf. Gruppe III: Geländesport, Geländesehen, Orientierung, Geländebewertung, Melken, Tarnung, Entfernungsschätzen, Geländeausnutzung, allgemeines geländesportliches Verhalten während der Prüfung. Schon aus Gruppe III erkennt man den Wert der Vorbildung für den künftigen Soldaten.

Auch der Bewerber um das SA.-Sportabzeichen, der keiner Parteiformation angehört, kann nach dem Willen des Führers jezt das SA.-Sportabzeichen erhalten und damit zum Ausdruck bringen, daß er zu den wehrwürdigen deutschen Männern gehört. Aber auch der Bewerber um das SA.-Sportabzeichen, der keiner Parteiformation angehört, ist nicht im Sinne der rein sportlichen Auffassung, wie sie in früheren Zeiten vorherrschte, auf sich allein gestellt, sondern schon

in der Ausbildung zum Erwerb des SA.-Sportabzeichens tritt die Verpflichtung der Gemeinschaft an ihn heran, in der Form der „Geländesport-Arbeitsgemeinschaft“. Er muß sich zur regelmäßigen Teilnahme an allen vom Leiter festgesetzten Übungsstunden verpflichten, und wenn er dreimal ohne triftigen Entschuldigungsgrund fehlt, steht sein Ausschluß fest.



Der Landjugend und auch der älteren Generation wird die Erringung des SA.-Sportabzeichens viel Freude machen. Erfüllt es doch sichtbar die

Forderung des Reichsbauernführers, den stark in Anspruch genommenen Körper des Landmannes mit der notwendigen Geschmeidigkeit auszurüsten,

und ihm die Schwere zu nehmen, die die harte Arbeit draußen ihm gibt. Zum andern ist die Landjugend, die seit ihren ersten Lebensjahren innig mit der Natur und ihren Erscheinungen verwurzelt und verbunden ist, gerade bei den Bedingungen für das SA.-Sportabzeichen dem städtischen Kameraden überlegen, und zwar dort, wo, wie in Gruppe III, diese Naturverwurzelung und Naturverbundenheit zu besonderem Ausdruck kommt.

Während der reine Sport im Winter an die Hallen gebunden ist oder sich auf reine Gymnastik beschränken muß, geht der Weg zur Erringung des SA.-Sportabzeichens durch alle Jahreszeiten und verschafft somit dem Körper und damit dem Geiste ständige neue Anregung und Frische im Sinne unseres Führers, der in seinem Buche: „Mein Kampf“ das schöne Wort vom „herrlichen Körper mit strahlender Seele“ prägte.

SIEMENS-RUNDFUNK-GERÄTE

2547

Zeitlos in Leistung und Stil
Vorführung in den Fachgeschäften

Ehrentafel für Veteranen der Arbeit



Rosa Frei, Nickenbach, 63 Jahre alt, ist seit 43 Jahren als landwirtschaftliche Arbeiterin in dem Kinderheim Nickenbach tätig. In jahrzehntelanger Arbeit hat sie durch ihre landwirtschaftliche Tätigkeit Generationen deutscher Jugend gedient. Für ihre unermüdbaren Dienste für Bauertum und deutsche Jugend sei ihr Dank und Anerkennung gesagt.

Die badischen Lehrfrauen tagen

Vom 4. bis 6. November 1935 fand in der Haushaltungsschule der Landesbauernschaft Baden auf Schloß Bauschlott die erste Schulungstagung der Lehrfrauen statt. Mit wenig Ausnahmen waren alle diejenigen erschienen, die schon seit längerer Zeit Lehrlinge ausbilden, ferner auch solche, die im Laufe des Jahres neu hinzukamen, und sich das Mühsale für ihre Arbeit holen wollten. Das Interesse war groß; es tat den Frauen gut, einmal losgelöst zu sein vom Alltag und den Mühen und Sorgen, die er bringt.

Die Sonderbeauftragte für das weibliche Lehrlingswesen, Frau Mina Brenner, Neckarmühlbach, eröffnete den Lehrtag und sprach anschließend über ihre Erfahrungen als Lehrfrau. Die Aufgaben der Lehrfrau sind in ihrer Grundrichtung andere geworden. Heute gilt es nicht, in erster Linie nur wirtschaftliche tüchtige Bäuerinnen und Landfrauen zu erziehen, nein, es muß unser ganzes Bestreben sein, den jungen Mädchen die nationalsozialistischen Gedankengänge vor Augen zu führen und sie davon zu durchdringen. Es gilt, ihnen klar zu machen, daß sie als Trägerin deutschen Blutes die Verantwortung haben, Mütterin deutschen Bodens, deutscher Art und Sitte zu sein.

Die Schulschulleiterin der NS-Frauenenschaft, Frau Rippelius, verstand es, diese schönen Gedankengänge nationalsozialistischer Weltanschauung den Frauen nahe zu bringen. Als Vertreter der Abteilung II E, „Berufsausbildung“, sprach Herr Dr. Dieckhoff über die Ausbildung der bäuerlichen Jugend Deutschlands, während Sachbearbeiterin II H, „Hauswirtschaft“, Fräulein Scherer, alle Fragen der Lehrlingsausbildung eingehend mit den Frauen besprach und sie insbesondere mit den neuen Bestimmungen des Reichsnährstandes über die Ausbildung von Jungbäuerinnen und Gehilfinnen im landwirtschaftlichen Haus — Werk vertraut machte. Eine rege Aussprache schloß sich an; sie brachte manche Anregung und die Aufklärung von Zweifelsfragen. — Vorträge über Geflügelzucht und Ernährung von Wirtschaftslehrerin Fräulein Speck, über Schweinehaltung von Herrn Abteilungsmitglied II D Wielbauer, eine Filmvorführung, sowie ein Vortrag über Arbeitserleichterung und Arbeitstechnik im Lehrbetrieb durch Fräulein Scherer, außerdem ein praktischer Kochvortrag, von Fräulein Selbig geleitet, gaben den Frauen viel wertvolle Anregungen. Nicht zuletzt sei der Vorsitzenden der Haushaltungsschule auf Schloß Bauschlott, Fräulein Rothmund, und ihrer Mitarbeiterinnen gedacht, die es verstanden, während diesen Tagen den Lehrfrauen Haus und Familie zu ersetzen.

Wie kann man Wolle und Geld sparen?

Wolle und Geld spart man, wenn man, wie wir es in Kriegs- und Nachkriegsjahren gelernt haben, die aufgetrennte Wolle wieder verwendet. Wie macht man diese Wolle glatt, Die aufgetrennte Wolle wird zu einem Knäuel gewunden. Dieses wird in lauwarmes Wasser gelegt. Wenn es ganz durchtränkt ist, wird es ausgedrückt. Die durchnässte aber nicht mehr tropfende Wolle wird dann straff auf ein Stück Holz gewunden. Sobald die Wolle vollständig trocken ist, ist sie ganz glatt und kann wie neue Wolle zum Häkeln, Stricken oder Stopfen verwendet werden. Die Hausfrau sollte keinen Wollfaden mehr achlos beiseite werfen.

Meine Landjugendzeit

Im Nachfolgenden schildert uns eine Landhelferin ihre Erlebnisse. Wir geben den Bericht im Vorklaut wieder, um zu zeigen, wie die Tätigkeit der Landhilfe bei den Beteiligten Freude und Begeisterung auslöst. (Die Schriftleitung)

Seit 1. Juni 1935 bin ich in der Landhilfe, um einmal das Landwirtschaftswesen kennenzulernen. Am Anfang fiel es mir sehr schwer, denn ich hatte doch keine Ahnung, wie es auf dem Felde zugeht. Aber wenn der Wille stark ist, kann man alle Arbeit verrichten. Die Feldarbeit durfte ich mitmachen vom Anfang bis zum Ende. Im Sommer bei der großen Hitze stand ich von morgens bis abends draußen, um die Ernte heimzubringen. Bei Kartoffeln, Zuckerrüben und Weißrüben half ich tüchtig mit und hatte großen Spaß daran, daß ich alles so gut fertig brachte. Im Haushalt habe ich auch viel gelernt, ich kann kochen, backen und alle häuslichen Arbeiten verrichten. Im Arbeitsdienst bekamen wir ja manches erzählt, daß es viel Arbeit auf dem Lande gäbe, und daß es die Bauern nicht schön hätten, denn sie müßten den ganzen Tag, vom Frühjahr bis Mitte Winter, draußen stehen, um die Erzeugnisse heimzubringen. Aber trotzdem habe ich mir vorgenommen, einmal das mitzuerleben, und ich bereue es nicht, denn ich habe doch so manches gelernt. Ich bin froh, daß unser Führer Adolf Hitler dies eingeführt hat und hoffe, daß alle Mädchen aus der Stadt hinausziehen aufs Land, um die Feldarbeit des Bauern kennen und schätzen zu lernen. Bei der Bauersfrau, die schwer belastet ist, wäre stets eine Hilfe nötig, denn sie muß nicht nur im Haushalt, sondern von morgens bis abends auf dem Felde tätig sein. Deshalb ist es nötig, wenn die Mädchen in die Landhilfe gehen. Ich rate jedem, einmal in den Bauernstand hineinzugehen und mitzuerleben, wie alles wächst und gedeiht.

Die schöne Zeit, die ich in Adersbach erlebt habe, werde ich nicht vergessen und hoffe, daß die Mädchen alle zur Landhilfe kommen.



Kreis Wochenblatt

So sorgt die Landhelferin für die kleinen Schützlinge

Zeit ohne Nacht

Ein Erlebnis-Bericht von Hans Arenz

Copyright by H. Schausch, Leipzig C. L.

Diesen bisher nicht veröffentlichten, spannenden Bericht bringen wir als erste deutsche Zeitschrift

2. Fortsetzung

Wir waren mit Hurra in den Bahn gestiegen.

Aber draußen schmetterten die Clairsons aufreizend weiter.

Die Torannen feierten Gelage und ihre fanatische Freude am Quaden lobte über Vera und Tal. Ihre Wut über die Halsstarrigkeit der Rheinländer, die sich trotz der herrlichsten Versprechungen nicht auf den Wurfboden locken ließen und den projektierten Pufferstaat verachten, war arglos. Die Verordnungspläne und Ordnungen wurden noch arglos artikuliert.

Au Anfang des Monats Juli kamen wir wieder an die Luft. Leo Lux lauerte schon. Er war ein bißchen früher fertig geworden. Schmal war er auch geworden, der Leo. „Bist Du krank, Leo?“

Nein, organisch war alles in schönster Ordnung. Das Herz pumpte genau so stürmisch wie zuvor. An Lunae, Leber und Nieren hatte sich nichts verändert. Erschüttert waren wir nicht. Bermüdet auch nicht. Und zerfüßt schon lange nicht. Unsere Schädel sahen noch haara-nau zwischen den Schultern und wackelten nur, wenn sie wackeln sollten.

„Um — — —!“ saate der eine. „Um — — —!“ saate der andere. Was war zu unternehmen. Mal sehen.

Mit Rüstern, rund und oben wie Jagdhunde, peilten wir die Seelenachse der Zeit.

Es sah, wo man auch hinschauen mochte, bedauerlich aus im Land. Der Ruf der Winkelrieds verhallte. Das Räubern hörte nicht auf. Die Männer, die sich gegen den Steinwurf anstimmten, auaen zurunde. Und jene Hand, die eher verdorren wollte, als die Bedinungen des agnerischen Marschalls zu unterschreiben, wurde zur verlogenen Kupplerpfote und kapituliert.

Man aob damit das Rheinland preis. Wir konnten es lange nicht alauben, das man uns so niederträchtig verhöhnen hatte.

Wir alaubten nicht an die papierenen Abmachungen. „Unsere Freikorps werden kommen. Die bringen Euch das Laufen schon bei.“ Wir hatten uns verrechnet. Die Novembermeuterer menschtelten zum zweitenmale. Wie anno achtzehn. Genau so. Unseren Balken fuhr das Messer in den Rücken. Froh befaß, und die Weimarer Herren —. Reden wir nicht davon. Es war eine Schande. Leo hatte schon recht. Es hatte alles keinen Zweck. Die Waretrei war verachtlich. Mit Senien und verrotten Gellebarden war da nichts zu beschaffen. Keine Herren!

Und es kamen dann Tage, an denen wir sahaft und Bente einer letzten Veraweisung wurden. Wir liefen mit heißen Köpfen umher. Untätig zusehen, wie Fremde in unserem Hause herrschten. „Arbeitet!“ saaten Vater und Mutter. „Nein!“ saaten wir. Wir wollten nicht. Ruhe vorauseln, wo keine war? Ravelita rannien wir durch die weiten Wiesen, in denen das Städtchen eingebettet lag. Da drinnen, zwischen den Häusern, da war es nicht zum aushalten.

Aber wenn uns der weiße Weidenarund an den Sohlen saate, wenn Wildenten, scharf am Himmel azeichnet, über unseren Köpfen hinwegruderten, wenn der Nachtwind durch die

Büche seate und unser Blut aufontichte, dann aing's heiß her. Wir bissen vor Wut und vor Freude in die Erde. Wir stampften mit den Füßen. Unsere Weidenarten schwirrten durch die Luft wie blizende Klinaen. Wir schrien, wir tobten, wir brüllten — herrie! Wenn es denn nun nicht anders sein kann und werden soll, dann in Gottes Namen. Herans aus der Faust fremder Leuteschinder. Holland war nah und die Welt ist aroh. Wir türmen.

Bei Nacht huschten wir über die Grenze. Pässe besaßen wir nicht, Geld auch nicht viel. Die Sonne schien und die Zollbeamten schliefen.

Aber in Maastricht war Schützenfest. Die dicken Holländer, denen aing's aut. Die hatten nichts mit dem Krieg und Glend zu tun aehabt. Die verträumten das schnelle Leben zwischen Mühlen, Kanälen und Blumen und sie aaben dreizehn aus Dübend. Denen wuchs der weiße Blumenobl und sie konnten feste feiern wie sie wollten.

Viel buntes Treiben herrschte an der Maas. Die alten Boagenbrücken saanteten sich beschmückt und bewimpelt über das schillernde Wasser. Und Musik war. Gelächter, Saitenspiel — bis in die Gärten rinas der Frühtau fiel.

Anderen Tages aing die Reise weiter. Durch das reiche Limburger Land.

Es aibt bestimmte Gesetze im menschlichen Leben. Wir kennen sie nicht alle. Doch eines von diesen läßt nun das Böse schnell verackhen, wenn uns das Gute auch nur mit dem Finger winkt. Vielleicht aelit es nicht allen Menschen so.

Ich sah den prachtvollen Herbst durch die niederländischen Blumenplantagen laufen. Ich fühlte die Sednsucht nach der wunschgewöblten Ferne in mir. Ich vernehm das ungebändigte Rauschen meines noch vor mir liegenden Lebens und verfiel ihm mit Haut und Haaren. Ihm und meinen zahllosen Wünschen.

Der Zug tauchte in einen Bahnhof. Utrecht. Wir hatten einige Minuten Ausenhalt und vertraten uns die Feine. In einem Reitunasstand, der auf dem Bahnsteig stand, klebte ein frischer Steckbrief. Wir lasen das Rahndunasblatt. Ein Raubmörder wurde aefucht. Ein Deutscher sollte das sein. Unsere erste Bekanntschaft mit einem Vandsmann auf fremdem Boden. Und aleich auf so eine unanaenehme Manier. Teufel! Leo staunte Danklöber. „Toll!“ saate er. „der hebt Dir zum Verwechseln ähulich.“ „Teufel!“ saate ich noch einmal und spuckte in hohem Boden aufs Gleis.

In halber Nacht traten wir aus dem Hauptportal des Amsterdamer Bahnhofs. Wir standen auf einer Brücke. Die Stadt ertrauk im Licht. Kackeln aucten.

Dann wollten wir ins Quartiermachen aeben. Wir landeten in einer Prinsenaraacht und kletterten da irrendwo unter's Dach —. Wir schliefen zwei Tage. Dann turnten wir in die Stadt.

An der Stadt lag uns aar nichts. Der Hafen war wichtiger. Wir fuhren über die A-Kade. Wir sahen die Möwen schlehen und hörten die Dampfer tuten — Wir rohen die See. Salz. Tana. Tau und Teer. Ah!

Ihr Berufs-Kollege
sagt es Ihnen in der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse am 9. 11. 1935 in No. 45:

Ich empfehle Ihnen für die Kuhstallentlüftung den Gerwolf-Dauerentlüfter von Gerling GmbH, Kassel, Marktstraße 2, Deutsches Reichspatent. Ich habe mit diesem Dauerentlüfter im Pferdestall, Kuhstall und Schweinestall nur gute Erfahrungen gemacht. 10 Stück sind hier im Gebrauch. Selbst nasse Ställe werden ganz trocken. Über Größe und Preis wird Hersteller gewiss gern Auskunft geben.
K. Reibstein, Lemshausen

Aufklärungsschriften gratis u. franko
Gerling-Ges.m.b.H. Kasse 8

Spardosen „Goliath“
Und heller und heller gleichmäßig im ganzen Dien. Unschädliche Bedienung, größte Flecht- und Goliathparma. Bedienung und Preise auch über Filialhandelsstände leudet gerne
Dienfabrik Goliath, Wilschaffenburg.
Vertreter gesucht! 2 445

Bei Hexenschüss
Rheumatismus
Gliederreißen



ABC-Pflaster

Das Pflaster enthält die wirksamen Extrakte vom Weibklee (Arnica), der Tollkirsche (Belladonna) und vom spanischen Pfeffer (Capsicum). Arnica wirkt beruhigend, Belladonna schmerzlindernd, Capsicum wärmespandend. Sie brauchen das ABC-Pflaster nur aufzulegen, schon bald verbreitet sich seine milde Wärme. Nach einigen Stunden spüren Sie Linderung der Schmerzen. Das Pflaster soll nicht länger als erforderlich angewendet werden, damit die Haut nicht unnütz gereizt wird. ABC-Pflaster ist nur in Apotheken zu haben.

Bestandteile:
Extrakt Arnica, Belladonna, Capsicum 4,5%, Masse emplast. 95,5%

Ein Schiff almag wir suchen. Ein Schiff, ein großes, richtiges, breites Schiff, das nach Amerika fuhr oder nach Batavia oder nach Sidneu. Draendeines mußte doch wohl fahren. Es war schon öfters vorgekommen, daß blinde Passagiere nach Uebersee aelanaten.

Wir liefen uns die Fehen krumm und berieten in der Mittagshöhe der Septembersonne. Ueber den Raianlagen rauchten die Schloie, Dampfströme wimmerten. Pöfchen und Verladen lärmte an allen Hallen.

Ein gewaltiges Ozeanhaus, das von Ostindien kam, wurde hereinbugsiert. Ein Japaner lief aus. Zwei, fünf, zehn andere liefen aus. Barkassen türmten, Frischdampfer schnaubten, Bluhföhren leuchteten — wahr-schau! brüllten die Sirenen — Hunderttausende von Tonnen schaukelten auf der schepfernden Flut.

Doch, irgendeines mußte auch für uns fahren. Wir waren vielleicht einmal gute Soldaten gewesen. Wir hatten einmal recht anständig schießen und Handgranatenschmeißen gelernt. Aber das, was man erfahrene Fahrensleute nennt, Tramps, das waren wir nicht. Ein richtiggebender Tramp hat Instinkt. Er riecht, ob etwas in der Luft hängt, was ihm gefährlich werden könnte oder nicht. Wir hatten zwar auch eine Masse Instinkt im Leibe. Wir waren beispielsweise vor einem Jahre noch in der Lage gewesen, den dicksten feindlichen Segen auf die Minute genau vorausbestimmen zu können. Aber hier in diesem erhabenen Frieden war unser Instinkt falsch platziert. Hier rauschten keine Kohlenkästen durch die Gegend. Hier hatte sich jeglicher Instinkt auf zivile Angelegenheiten zu beschränken. Hier konnte einem höchstens die Hafenpolizei an den Mittel kommen. Und unsereinem waren die mannigfaltigen Umschlagplätzen der Erde drohte, vollkommen unbekannt. Wären wir geriffene Tramps gewesen — wir waren harmlose Leuten. Wir hatten keinen blaffen Schimmer von den Gesplogheiten einer Kriminalpolizei, die von morgens bis abends hinter dem in allen großen Hafenstädten hinreichend bekannten Ausreihertyp her ist. Wir waren geschnappt, ehe wir überhaupt an so etwas denken konnten. Wir sahen dumm und überrascht auf der Amsterdamer Inspektion für Fremdlinge, ehe es Abend wurde. Und da wurden wir mit Fragen gelöchert, daß uns die Augen überliefen.

Beim Durchstöbern der Schiffahrtslisten waren wir aufgefallen. Leo hielt ein Blatt in der Hand und ich auch. Wir waren dabei gewesen, die Schiffsnamen und die Abfahrtsstermine aus den Zeitungen heraus zu buchstabieren.

Da hatte mir mitmal ein seriöser Herr ein wenig auf die Schulter geklopft. Als ich herumfuhr, prallte ich auf ein Polizeischild. „Aus!“ zischte Leo.

Die Inspektionsleute standen Spalier, als wir ankamen. „Das hat ja schnell gegangen“, versicherte uns einer und rieb sich vergnügt die Hände.

„Was hat schnell gegangen?“, heulte Leo. „Na, das mit dem da“, antwortete der lahle Eierkopf, „der da“, er zeigte dabei auf mich, „den suchen wir nämlich gerade, und du bist doch mindestens kein Komplize. Ihr seid mir schöne Tölpel.“ Wir stand der Verstand still. Warte mal. Was wünschten die Affen von mir? Seid ihr hier verrückt geworden, wollte ich fragen.

Die unanlaßliche Neuaierde feierte in den nächsten Stunden ein Freudenfest. Die Menschen franten uns ein Loch in den Bauch. Und mißtrauisch war das Volk. Man glaubte uns kein Wort. Wir waren alte Vagner und schwindelten, daß die Tintensässer bald plagen würden. Unsere lichtbildlosen Ausweise waren gestohlen, unsere Angaben aus den Fingern gesaugt. Unsere Betenerungen, daß Nam und Art so, wie auf den Papieren vermerkt, stimmten, quittierten sie mit geringschätzigem Pächeln. „Ausgeschloffen“, sagten sie. „Ihr seid verstopfte Höfewichter.“ Und dann knallte mir der Kommissar die famose Behauptung an den Kopf: „Sie sind Henseler!“

Ich sagte, wir waren keine Tramps. — Ein Tramps hätte gewünscht, was es für eine Bewandnis mit Henseler hatte. Henseler stand seit einigen Tagen im grellsten Licht der polizeilichen Scheinwerfer. Das wußte ich nicht. Mich ging der Henseler gar nichts an.

Aber mir wurde postwendend mitgeteilt, was das für ein Genosse war, dieser Henseler. Teufel noch mal. Heinz Henseler, Stechbrieflich gefuchter Totschläger aus Deutschland. Der Mann vom Utrechter Bahnhofszeitungsstand.

„Das ist wunderbar!“ tobte ich los. Mein Hirnfakten dröhnte wie eine Pauke. Die Beamten standen stramm und fielen in Erwartung eines Geständnisses, und einer stirrte vernehmlich mit den Ketten. Ich schaukelte wahrhaftig zwischen Himmel und Erde.

(Fortsetzung folgt.)

Die Nacht der Scholle

Ganz echt aus dem Leben genommen ist diese Begebenheit. Wo sie sich zugetragen hat, wird sie noch jetzt oft an Spinnabenden erzählt. Dort, wo der Schwarzwald in seiner düsteren erhabenen Schönheit zu einer fruchtbareren Ebene sich hinbreitet, auf den sanft abfallenden Hängen die Reben einen heißen Wein tragen, sah auf dem uralten Bauernstammstich ein stolzes Bauerngeschlecht. So wie der Boden, auf dem sie erwachsen, war auch ihr Charakter. Stolz und eigenwillig, wie die himmelanstrebenden Tannen. Und das Blut und das Herz heiß und gärend wie der Wein. Keiner der Söhne ward je etwas anderes als Bauer auf der eigenen Scholle. Wohl trieb es in den Jahrhunderten den einen oder anderen Sohn auch mal in die Fremde. Aber nie zum Fortbleiben. Sehr bald kamen sie wieder auf ihren Hof und hatten unterweas das Heimweh nach ihrer Scholle erlebt und reiche Erfahrungen über Ackerbau und Viehzucht gesammelt. Möglichst früh heirateten sie immer eine Gleichbürtige, taten schlicht und recht mit größter Treue ihre Militärpflicht. Doch auch in dieses wohlbehütete Dasein und Bauernberrentum trat das Leid. Das Schwerste war, daß durch die Heirat nach Stand und Geld, statt nach Gesundheit und persönlichen Werten, die Gesundheit und stolze Kraft der Männer und Frauen immer mehr abnahm. Die Knaben starben früh, die Töchter waren verzärtelt und der einzige Sohn wartete vergeblich auf den Sproß, der Name und Geschlecht weiterführe. Als er sich dann doch über die Wiege bengen konnte, war es ein Mädchen, das seinen Namen trug. Die Ehe, hauptsächlich geschlossen in der Wahl um Geld, wurde immer kälter. Mann und Frau entfremdeten sich bei aller äußerlichen Treue innerlich immer mehr. Und da sie beide so stolz wie hart waren, litt ihr einziges Kind besonders an dem Mangel an Liebe. Das Mariele wuchs heran, zart und schön, stolz und einsam, von Gestalt und Wesen gar nicht wie eine Bäuerin. Sie erfasste alles sofort und zeigte auch aller Neuerung auf allen Lebensgebieten großes Verständnis. So lange sie ein Kind und Mädchen war, bekümmerte sich der Vater nicht weiter um sie und die Mutter ließ ebenfalls ihr ihren Willen, weil sie so am ersten sich darüber beruhigt fühlte, daß sie für das Mädchen, das ein Sohn hätte sein sollen, so wenig Liebe empfand. Nun aber war Mariele in die Jahre gekommen, daß der Vater es für richtig fand, sie mit einem entfernten Verwandten zu verheiraten, damit das Erbe in der Familie bleibe, nachdem ihm ein Sohn verwehrt schien. Das Mariele aber hatte für den

Hof gar keine Buneilung. Allzusehr hatte sie als Kind, des Hofes wegen, Elternliebe entbehrt. Von Mägden und Nachbarn hatte sie oft gehört, daß sie nicht gern gesehen sei, daß sie ein Dub hätte sein sollen und kein Mädchen. Da ihre Eltern sonst gerecht und rechtschaffen waren, schien ihr das ganz und gar unverständlich. Der Hof war ihr fast verhaßt und die Ehe sah sie als etwas, das nur sehr schwer und ohne Freude sei. Und dann war Mariele genau so im Charakter wie ihre Vorfahren, und setzte dem Wunsch des Vaters genau denselben Trost entgegen. Und so war auf dem uralten Hof auch noch der Unfriede eingelehrt, denn der Bauer bestand auf seinem Willen und litt innerlich sehr um seinen stolzen Hof.

Da endlich wurde doch eine Brücke zwischen Bauer und Bäuerin geschlagen, und nach so vielen Jahren schien noch auf einen Erben Aussicht zu sein. Das Mariele durfte nun ihren Lebenswunsch erfüllen, sie ging in ein Krankenhaus in die Stadt, um dort Haushalt und Pflege und vieles andere zu erlernen. Dort öffnete sich ihr Herz dem Leben und all das Leid, das sie sah, machte sie still und weich und ließ sie ihr eigenes Schicksal als nebensächlich erscheinen. Aber auch das Versehen für ihren Vater und das Leid ihrer Mutter erwachte in ihrem Herzen. Ein tiefes Heimweh erfasste sie in der Stadt nach ihrer Heimat und die Sehnsucht nach dem Hof wurde immer stärker, je mehr sie die Heimatlosigkeit der Menschen in der Stadt erkannte.

Als dann die Nachricht vom Vater kam, daß die Mutter durch einen Sturz einem Knaben zu früh das Leben gegeben, und daß in der gleichen Nacht beide gestorben seien, eilte sie sofort nach Hause. In ihr war jetzt nur noch die Sorge um ihren Vater und des Hofes Zukunft lebendig.

Bald, sobald es die Umstände zuließen, öffnete sie ihr Herz ehrenwerter Bewerbung von seiten eines tüchtigen Bauern. Das Schicksal hatte ihr gezeigt, daß nicht auf Geld und Besitz und die Erhaltung in der eigenen Familie Wert zu legen sei, sondern daß der Hof und das reine, gesunde Bauernblut erhalten werden muß. Sie kannte ihre Pflicht, die eigene Scholle kommenden Generationen zu sichern. Der alte Bauer, der seinen Enkel und Hoserben noch auf den Knien schaukelte, lernte sein Schicksal segnen. Er wußte jetzt, daß nicht nur ein Sohn rechter Erbe sein kann, sondern daß es auf den Geist bäuerlicher Schollenverbundenheit ankommt und die, das sah er ein, ist im Bauernblut verankert, wenn es auch nicht durch einen Sohn weitergegeben wird.

Verlehmärkte Preise je Paar in Reichsmark

Table with columns: Ort und Tag, Preis, Käufer, Verkäufer, Ort und Tag, Preis, Käufer, Verkäufer, Marktverf. etc.

Antliche auerbadische Großmärkte für Getreide und Futtermittel.

Die Preise beziehen sich je 100 kg im Reichsmark. Die Gegengewichte bewegen sich also entsprechend unter diesen Preisen.

Table with columns: Produktart, Preis, Käufer, Verkäufer, etc. for various grain and feed products.

Produktart: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Die Preise beziehen sich je 100 kg im Reichsmark. Die Gegengewichte bewegen sich also entsprechend unter diesen Preisen.

Produktart: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Die Preise beziehen sich je 100 kg im Reichsmark. Die Gegengewichte bewegen sich also entsprechend unter diesen Preisen.

Produktart: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Die Preise beziehen sich je 100 kg im Reichsmark. Die Gegengewichte bewegen sich also entsprechend unter diesen Preisen.

Produktart: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Die Preise beziehen sich je 100 kg im Reichsmark. Die Gegengewichte bewegen sich also entsprechend unter diesen Preisen.

Produktart: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Die Preise beziehen sich je 100 kg im Reichsmark. Die Gegengewichte bewegen sich also entsprechend unter diesen Preisen.

Produktart: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Die Preise beziehen sich je 100 kg im Reichsmark. Die Gegengewichte bewegen sich also entsprechend unter diesen Preisen.

Produktart: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Die Preise beziehen sich je 100 kg im Reichsmark. Die Gegengewichte bewegen sich also entsprechend unter diesen Preisen.

Badische amtliche Großmärkte für Getreide und Futtermittel / Distelle Preise

per 100 kg netto ungewaschener Weizenmehl ohne Hartweizen ohne End. Substanz netto netto in Reichsmark bei Waagenbezug.

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc. and their prices.

*) Aufgeld plus 40 Pf. **) Aufgeld plus 25 Pf.

Schlachtgeflügelpreise

Schlachtgeflügel, tafelfertig bereinigt, Wochenmarkt-
Kleinvorkaufspreise je Pfund in Pfg. für die Zeit vom
28. November bis 3. Dezember.

Ort	Suppen- hühner	Hähnchen	Hähnen	Enten	Gänse	Zaun- junge Stück
Karlsruhe	80—110	100—130	70—80	100—130	120—150	50**
Freiburg	100—110	130—140	80—90	130	130—140	70—80
Konstanz	95—100	110	75	100	100	50
Mannheim	150—350*	120—300*	130—350*	400—550*	110—130	60—90
Offenburg	100	120	100	140	130	70
Heidelberg	100—110	140	150	150	150	100—110
Wormsheim	100—120	120—130	80	110—130	110—130	—

* Preise je Stück ** alle

Erzeugerfestpreise für Getreide im Dezember je 100 kg in RM. ab Verladestation des Erzeugers

Woggen: Preisgebiet R. XIV 16,00, R. XV 16,70, R. XVIII 17,10, R. XIX 17,30; **Weizen:** Preisgebiet B. XIV 20,20, B. XV 20,30, B. XVI 20,40, B. XVII 20,50, B. XIX 20,80, B. XX 21,00; **Nuttergerste:** Preisgebiet G. VII 16,50, G. VIII 16,80, G. IX 17,00, G. XI 17,30; **Nutterhafer:** Preisgebiet D. XI 15,90, D. XIV 16,40, D. XVII 16,70.

Speisefartoffelpreise

Gemäß Anordnung Nr. 26 der Hauptvereinbarung der
deutschen Kartoffelwirtschaft vom 29. August 1935 „Berlin-
dunnsblatt des Reichsnährbundes“ 1935 Nr. 72 vom 29. August
wird in dem Gebiet der Landesbauernschaft Baden ein **Er-
zeugerpreis für Speisefartoffeln** für Lieferung im Monat
Dezember 1935 wie folgt festgesetzt:

- a) für gelbe Sorten auf mindestens 2,70 RM.
jedoch nicht mehr als 2,90 RM.
- b) für weiße, rote und blaue Sorten auf
mindestens 2,40 RM.
jedoch nicht mehr als 2,60 RM.

Die Preise verstehen sich je Zentner kraftfrei Empfangs-
station.

Die Verbraucherhöchstpreise für Speisefartoffeln wurden
für Baden für den Monat Dezember 1935 wie folgt festgesetzt:

A. In Mannheim, Karlsruhe und Freiburg:

bei zentnerweiser bei Abgabe von
Abgabe an Verbraucher 10 Pfd. 1 Pfd.
(Einkellerung)
für 1 Zentner

- 1. für weiße, rote u. blaue Sorten 3,90 RM. 30 Rpf. 4,5 Rpf.
- 2. für gelbe Sorten 3,60 RM. 42 Rpf. 5 Rpf.

B. In den Gemeinden, in denen die Verbraucher überwiegend
nicht unmittelbar vom Erzeuger beliefert werden und die daher
auf Zufuhren durch Verteiler angewiesen sind:

- 1. für weiße, rote u. blaue Sorten 3,30 RM. 38 Rpf. 4,5 Rpf.
- 2. für gelbe Sorten 3,50 RM. 41 Rpf. 5 Rpf.

C. In den Gemeinden, in denen die Verbraucher überwiegend
unmittelbar vom Erzeuger beliefert werden und die daher
auf Zufuhren durch Verteiler nicht angewiesen sind:

- 1. für weiße, rote u. blaue Sorten 2,85 RM. 29 Rpf. —
- 2. für gelbe Sorten 3,15 RM. 32 Rpf. —

Die Einkellerungshöchstpreise gelten auch als Preisbegren-
zung bei unmittelbarer Belieferung der Verbraucher durch die
Erzeuger.

Tabakverkäufe

Bei der am 30. November 1935 in Karlsruhe stattgehabten
Hauptgutverkaufssitzung (Hollendek) des Landesverbandes
badischer Tabakpflanzerschaften wurden 9252 Ztr. Hauptgut
aufgeboten. Es wurden folgende Preise je Ztr. erzielt: (D =
Obergut, Nachschaff: Graben 2, Hauptgut 220 Ztr., 52,15 RM.;
4, 200 Ztr., 50,35 RM.; 5, 200 Ztr., 48,90 RM.; 6, 100 Ztr.,
52,30 RM.; 7, 225 Ztr., 48,20 RM.; 8, 180 Ztr., 47,75 RM.; 9,
195 Ztr., 47,50 RM.; 10, 180 Ztr., 46,75 RM.; 11, 100 Ztr.,
47,70 RM.; 2, 4, 5, 7, D 90 Ztr., 44,05 RM.; 6—8, D 75 Ztr.,
44,05 RM.; 9—12, D 85 Ztr., 42,15 RM.; 12, 180 Ztr., 46,75
RM. Nachschaff: Neuhard 1, Hauptgut 300 Ztr., 48 RM.;
2, 280 Ztr., 49,10 RM.; 3, 300 Ztr., 48,55 RM.; 5, 270 Ztr.,
48,35 RM.; 6, 270 Ztr., 48 RM.; 7, 280 Ztr., 48,35 RM.; 1—7,
D, 115 Ztr., 45 RM.; Nachschaff: Eppel 1, Hauptgut 100 Ztr.,
50,35 RM.; 3, 180 Ztr., 49 RM.; 6, 165 Ztr., 48,35 RM.; 7,
180 Ztr., 47,35 RM.; 8, 220 Ztr., 48,05 RM.; 9, 215 Ztr., 47,55
RM.; 10, 270 Ztr., 48,55 RM.; 11, 200 Ztr., 47,60 RM.; 12, 150
Ztr., 47,30 RM.; 13, 160 Ztr., 47,75 RM.; 14, 175 Ztr., 47,00
RM.; 16, 105 Ztr., 47,25 RM.; 17, 270 Ztr., 47,— RM.; 18, 110
Ztr., 47,60 RM.; 1—6, D, 100 Ztr., 46,35 RM.; 7—12, D, 107

Ztr., 40,35 RM.; 13—18, D, 110 Ztr., 45,55 RM. Nachschaff:
Wachenau 1—6, D, 100 Ztr., 41,25 RM.; 1, Hauptgut 210 Ztr.,
47,20 RM.; 2, 170 Ztr., 47,35 RM.; 3, 190 Ztr., 50,10 RM.; 4,
180 Ztr., 50,35 RM.; 5, 230 Ztr., 50,75 RM.; 6, 230 Ztr., 49,25
RM. Nachschaff: Blankenloch 7, Hauptgut 200 Ztr., 53,50 RM.;
9, 200 Ztr., 49,55 RM.; 10, 200 Ztr., 52,50 RM.; 11, 200 Ztr.,
54,05 RM. Nachschaff: Waldorf: Sandblatt, 150 Ztr., 75,35 RM.

Rugviehmärkte

Donaueshingen, 27. Nov. Dem heutigen Rindviehmarkt
waren 283 Tiere zugeführt, davon 36 Ochsen, 53 Kühe, 42 Kal-
binnen, 152 Rinder. Preise: Ochsen 500—600 RM., Kühe 300
bis 400 RM., Kalbinnen 400—550 RM., Rinder 150—300 RM.,
je Stück. Verkauft wurden 151 Tiere. Der Handel war ziem-
lich gut.

Freiburg, 29. Nov. Dem heutigen Rugviehmarkt waren
101 Stück Großvieh zugeführt, davon 27 Ochsen, 34 Kühe, 29
Kalbinnen und 17 Rinder. Es wurden folgende Preise er-
zielt: Junge Ochsen 280—300 RM., ältere Ochsen 350—550 RM.,
junge Kühe 320—450 RM., ältere Kühe 160—320 RM., Kal-
binnen 350—540 RM., je Stück. Der Marktverlauf war mittel-
mäßig; verkauft wurden etwa zwei Drittel des Auftriebes.

Gaslach i. R., 2. Dez. Dem heutigen Großviehmarkt waren
62 Tiere zugeführt; davon 44 Ochsen, 7 Kühe, 6 Kalbinnen,
4 Rinder, 1 Kalb. Preise: Ochsen 350—525, Kühe 400—515,
Kalbinnen 380—520, Rinder 150—300 RM., je Stück. Der
Marktverlauf war mittelmäßig.

Von den badischen Schlachtviehmärkten

Der Auftrieb auf den badischen Schlachtviehmärkten war
bei Großvieh und Rälbern derselbe wie in der Vorwoche. Bei
Schweinen wurden 60 Prozent des Bedarfs erreicht. Es
schlechte bei Großvieh an gut ausgemästeten Tieren, dagegen war
eine große Anzahl geringer Wurstkühe vorhanden. Die
Schweine wurden zugeteilt. An Rälbern blieb ein beträchtlicher
Ueberstand. Von dem heutigen Markt an gelten neue Höchst-
preise für Großvieh und Schweine. Diese liegen bei Großvieh
1 Rpf. höher als bisher, bei Schweinen ist eine Erhöhung um
1/2 Rpf. eingetreten. Die Höchstpreise dürfen unter keinen
Umständen überschritten werden, so daß eine Erhöhung der
Viehpreise beim Erzeuger nicht in Frage kommt.

Für die kommenden Wochen ist eine Besserung des Auf-
triebes an Schweinen zu erwarten, dagegen werden Rinder
und Rälber sehr knapp bleiben. Bei den Rälbern zeigt sich,
daß der Bauer jetzt seine Aufkäufer mehr zur Kaufsucht zurück-
behält, was im Interesse des Aufbaus unserer Viehwirtschaft
sehr zu begrüßen ist. Auch in dieser Woche erfolgten wieder
Zuteilungen von Fleisch durch die Reichsstelle.

An den badischen Schlachtviehmärkten vom 2. Dezember
wurden zu den einzelnen Preisen verkauft in Mark je 50 kg.:

Ort	Arten	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	
Karlsruhe	Ochsen	36	5	43	11	35	2	43	5	78	15	66	14	
		43	9	33	7	42	3	77	4	65	6	53	340	
		42	9	32	6	41	1	78	8	64	9	51	89	
	Kühe	31	4	31	4	30	4	74	9	60	2	668		
		40	2	42	14	30	4	74	9	60	2	668		
		38	1	41	13	28	3	84	2	72	18	57	3	
	Rälber	36	1	40	10	26	3	84	2	72	18	57	3	
		35	2	39	3	23	2	83	1	71	12	50	3	
		26	38	11	96	82	2	70	23	194				
			37	4	81	4	69	7						
	Mannheim	Kühe	31	22	42	39	77	8	64	23	51	1		
			42	24	43	75	29	9	75	24	62	25	47	2
41			3	41	104	28	25	38	1	74	26	61	15	33
Ochsen		40	1	40	28	27	23	73	31	60	33			
		40	1	39	10	26	8	41	72	30	59	7	630	
		28	38	13	25	11	71	16	58	5				
Rälber		37	7	24	6	70	52	57	14	57	180			
		43	20	35	24	22	4	82	4	68	42	55	39	55
		41	1	34	33	21	2	80	9	67	44	54	9	53
Schweine		40	1	33	29	79	4	66	31	53	2	51	94	
		22	32	20	569	78	11	65	52	52	1	1506		
Freiburg	Ochsen	40	1	37	13	22	3	74	9	64	4	53	76	
		42	17	36	18	108	73	25	63	5	51	30		
		41	2	35	7	72	78	62	3	163				
	Kühe	40	3	34	10	71	8	60	3					
		38	2	42	7	32	3	41	1	69	4	261	55	
		24	41	6	31	2	68	20	50	38				
	Rälber	40	10	30	1	14	67	4	57	12	45	1		
		39	3	28	1	66	5	67	12	45	1			
		42	8	38	19	26	1	75	10	65	13	55	45	78

Eine Neuheit

auf die kein Bauer verzichten kann:

„Stille's Patent“
Schrot-, Quetsch- und Mahlmühlen

Einheitsmodell „E 3“



Bequem! Ungewöhnlich hohe Leistung bei erstaunlich niedrigem Preis! Auch mit Einrichtung, die Sand und allen Unrat ausschleudert.

Bitte fordern Sie Prospekt!

F. STILLE
MASCHINENFABRIK
Münste i. W.

Gebrüder 1877

2541

Alte Wollsaßen lindern bestirrhete Wermübung beim Einfall von Herren- u. Damenstößen, Gelenk- und Oberdecken, Teppichen, Hülfen u. Blätter fracht. Stein & Co., Schönen (Hessen) 4

Limburger Stangen-Käse

prima Qualität und mild, 20% (alt) u. 40% (neu) reifer 40 Pfg., letztere 65 Pfg. per Pfd. ab hier gegen Nachnahme. Dauernd nachbestellungen! Preisliste anderer Sorten und Füllstoffe beliebig.

Hägauer Butter- u. Käsevertrieb, Memmingen 2, Högau.

F. TODT
PORZELAN

VERSAND AN PRIVATE

Sonntags wird geknipst!

„Das macht Spaß, die ganze Woche!“ meint d. dicke Meier. Er hat recht, denn durch den Porst-Photo-Heller T 116 hat er binnen 8 Tagen d. Kuppen umsonst gelernt. Wir versenden dies. 320seit. Buch und d. Zeitschr. „Nürnberg Photo-Trichter“ **kostenlos**, auch an Sie, wenn Sie sof. schreiben an d. Welt größtes Photo-Spezial-Haus:

DER PHOTO-PORST
Nürnberg-A, S. W. 116. L. 267

Kramfadern,
offene Beine
Venentzündung, varicelle, schwerheilende Wunden, Frostschäden, Brandwunden, Flechten,
Hämorrhoiden
Sonnenbrand, Jucken u. Brennen, auch Wundsein und Wundlaufen.
Woll usw. heilt überraschend L. 208

Siwalin

Haut- und Gesichtsausschläge, Pickel usw. mit und ohne Jockreiz werden mit Neo-Siwalin rasch beseitigt.

Dr. med. Hager, Boch a. K., schreibt am 26. Jan. 1926 z. B.: Siwalin brachte rasche Schmerzlinderung und in 12 Tagen Heilung
Tausende Anerkennungen. Machen Sie einen Versuch! Erhältlich in Apotheken oder man schreibe an:
Dr. Sidler & Co. A1, Freiburg i. B.
Dose 1.75, gr. Dose, ca. 5 fach. Inhalt 5.90, Tube 2.00.
Alba-Siwalin (weiß) Dose 2.75, Neo-Siwalin 1.75.

Neo-Ballistol-Kleber
Desinficiens
gegen Pflanzenschädlinge.

F. W. Klever, Chem. Fabrik, Köln 26 Brandenburger Straße 8.

Wollene Pferddecken
mit farbiger Streifenkante
140/170 cm, braun St. 3.50, blau St. 4.60, dunkelbraun St. 4.50 u. 5.50, auch als Viehdecken verwendbar. 130/160 140/170 150/180 cm naturgrau kräftig

Stück	7,-	7,85	9,35
blau, grau oder gelb	8,50	9,70	11,25
graue Doppeldecke	9,75	11,-	13,-
graublau oder graubraun kariert	7,-	7,75	

Viehdecken mit Streifenkante 140/190 cm grau St. 3,75
Wasserdichte Wagenplanen aus Ia braun Makosegel mit Ösen, Kummer- u. Schwanzriem. 130/140/150 135/150/160 140/155/180 cm
Qual. I Stück 11,15 12,20 13,40
Qual. II „ 9,50 10,40 11,40
gefüllter mehr „ 2,85 3,20 3,75

Auf Wunsch wird auch jede andere Größe geliefert.
Wasserdichte Wagenplanen cm 1,95, 2,50, 2,75, 3,- 3,25
Drillischäcke. Ausführliches Angebot auf Anfrage. L. 249
Versand Nachnahme. Zuverlässige Bedienung.
Bernhard Sagatz, (Friedrich Giggel) Aschersleben 45
Decken-, Planen- und Sackfabrik.

Pferde n. Züchten, Rennsch. u. Schanieren usw. best. seit 1892 viele Landläufige. Reinsten Rasse durch **Laboratorium „Mercur“** Gladbach 12. Best. Treiben.

Gasthof
mit 40 bad. Morgen Land

im Kreis Konstanz, dabei 5 Morgen Wald und Kleeerde, auch sehr gut für Pension geeignet, da in der Nähe Fremdenplatz. samt Inventar alterhalb, zu verkaufen. Näheres unter Nr. 8600 durch die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Landgut

mit oder ohne Nebenbetrieb bei hoher An- oder Verzinsung von Deutsch-Schweizer zu kaufen gesucht. Es können nur verlässliche Angebote mündl. aus der Bodenbesitzer bis Tona, dem Högau od. Südl. Schwargau. In Frage. Es kann auch klein sein, wenn schön. Angebote mit genauer Beschreibung u. Preis unt. Nr. 8599 an die Anz.-Abt. d. Wochenbl. erbeten.

Pferde-Scheren
Schermaschinen
für Hand- und elektr. Betrieb
Refert die **Spezial-Fabrik**

H. Hauptner

Berlin NW 7 • Luisenstraße 53-59

Botsch
Silohäcksler

höchster des 18. Jhdts. ohne Zylindergehäuse. • Große Leistung, dabei kleine Drehzahlen u. geringer Kraftbedarf • Gleich gut zum Schneiden u. Häckern von Getreide- und Strohhalmen geeignet • Klebere Preise • Halbpferd für 6 Meter Silohöhe bei 1/2 PS Motor 80 Jhr. Stundenerzeugung. Preis 205 RM.

Gebrüder Botsch AG Bad-Rappenau Nr. 7
Maschinenfabrik u. Eisengießerei

Gegen Scheidentarax?

Ossawin Name ges. gesch. Circa 300 Anerkennungs-schreiben, bestätigt die Erfolge.
Herrn Administrator Lüttz, Mesekenhagen, Kreis Graiswold. Das von Ihnen hergestellte „Ossawin“ habe ich nun schon wiederholt mit gutem Erfolge angewandt und bitte mir daher wieder Hochachtungsvoll Eilertrick, Tierzuchtinspektor a. D. Denkbar einfachste Behandlung. Unkosten 1 RM je Tier

Fabrikation und Vertrieb Ossawin, Mesekenhagen.
Zu haben in allen Apotheken und Großhandlungen. Gest. Kal. oz. 10.51, Kupf. salt. 16.71, Blei salt. 0.64, Aloxyn 20.61, Eisen salt. 4.01, Mang. sup. 0.29, Salp. 3. Anhydr. 0.39, Sauerstoff 56.27, Fchtyk. 26.9, Cort. quera. piv. 4.77 %.

Waagen aller Art für die Landwirtschaft

Butz & Leitz G. m. b. H. Maschinen- u. Waagenfabr.
Mannheim-Rheinau

Badischer Landes-Schweinezüchterverband
Gefährliche Karidraße (Baden), Heilshimer W. 14. Bestand 8288
Wir vermitteln unentgeltlich:

Zuchteber u. Zuchtsauen

im Alter von 6 Monaten im Alter von 3 Monaten aufwärts
Gebäude für bad. deutsche veredelte Karidraße L. 208
Gebäude für bad. deutsche weiße Edelkürlein
Zuchterprüfung Weibgang Mastleistungsprüfung

Hauschlachtungen!

Jetzt achtgeben, daß Wurst u. Fleisch nicht verdorbt. Gut räuchern und sicher aufbewahren im albewährten **Weber-Räucherschrank**

Ist heute nötiger als je. Frankfurter, Teilszahlung. Preisliste kostenlos.
Anton Weber, Ettlingen in Baden.

Erstlings-Artikel
Kinder-Bekleidung
Kinderwagen
Puppenwagen



Baby-Spezialhaus
Hugo Meyer
 Freiburg i. Br. Kaiserstraße 68

Ein starkes Rad



ist unser gutes Edelweißfahrrad. Es trägt den schwersten Fahrer mit dem schwersten Gepäck auf den schlechtesten Wegen bei spielend leichtem Lauf und dennoch ist es erstaunlich über Nähmaschinen und allen Fahrradzubehör billig. Katalog auch senden an jeden gratis und franko. Bisher etwa 1/2 Million Edelweißräder schon geliefert. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wäre. In Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns direkt oder von unseren Vertretern.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg R
 Jetzt billigere Preise!

Kauft deutsche Krafftuttermittel!

Prima garantiert reine selbstgepreßte frische

Leinkuchen
Kokoskuchen
Erdnußkuchen
Palmkernkuchen auch in Mehlforn

HOLTZ & WILLEMSSEN G.M. Oelfabriken
 B. H. Uerdingen (Niederrhein) / Karlsruhe - Rheinhafen

Verkauf nur durch anerkannten Großhandel u. Zentralgenossenschaften

Das Festgeschenk für alle Zeiten

Die **SINGER**



Weitestgehende Zahlungserleichterungen Mäßige Monatsraten

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
 Karlsruhe, Kaiserstr. 205 *Singer Kundendienst überall*

Häckselmesser

Tadellose Extra-Qualität

m. Garantie nach Pap-Modell lief. billigst L. 37

P. Habisreutinger, Ruffingen, Hohenzollern

Zu Weihnachten bestimmt ein Stricker-Rad.



Weihnachtspoppekt kostenlos. Unbedingt kommen lassen. Vorteile für Sie. Kinderräder preisw.

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
 Brackwede-Bielefeld 52



Dieser Bauernhof mit Feldern ist preiswert zu verkaufen. Näheres durch: **Siebler-Jerry, Lengkirch (Schwarzw.)** H. 397

Boden-, Vieh- und Dezimal-

Waagen

Lastgewichts- waagen jeder Art

Dieterich & Gräber
 Kappelkirch Uim a. D. B.



Ueber **100 Jahre** bewährt

Werner's Mühlengold

Weizenmehl Auszug Type 405
 Weizenmehl Spezial 0 Type 563

Bevorzugt von Bäcker und Hausfrau

In jeder guten Bäckerei erhältlich

Werner & Nicola
 Germania-Mühlenwerke G. m. b. H.
Mannheim und Duisburg
 Deutsches Familienunternehmen

Bekanntmachung.
 Ordentliche Mitgliederversammlung der Haftpflichtversicherungskasse der Bad. Landwirtschaftskammer beim anhalt der Bad. Landwirtschaftskammer findet am **Freitag, den 20. Dezember 1935, 11 Uhr vormittags,** im Nebenzimmer der Bahnhofrestauration 2. Klasse (Hauptbahnhof) in Karlsruhe statt. In dieser Mitgliederversammlung beehre ich mich ergebenst einzuladen. Zur Teilnahme ist eine Kammerkarte erforderlich, die spätestens 8 Tage vorher von der Direktion der Kasse, Karlsruhe, Bahnhofstr. 46, anzufragen ist.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Geschäfts- und Rechenschaftsbericht für das Geschäftsjahr 1934.
3. Entgegennahme der Jahresrechnung und der Bilanz für 1934, sowie Entlastung der Betriebsführung und des Aufsichtsrates.
4. Verwendung des Überschusses aus dem Geschäftsjahr 1934.
5. Aufnahme der Haftpflichtversicherung für Fahrer von Kraftfahrzeugen.
6. Aufnahme der Unfallversicherung.
7. Ausdehnung des Geschäftsbereichs auf Hohenzollern und die Baden benachbarten Oberamtsbezirke Württembergs.
8. Anträge und Wünsche.

Der Vorsitzende
H. Angler-Göhlin.

Jede Woche



80 Rpf. monatlich

nr. Landpost

Reichsnährstandes
 Reichsnährstandes
 Reichsnährstandes

Das Hauptblatt des Reichsnährstandes

Berlin SW 11 Hedemannstr. 50

Parteiorganliches Organ des Reiches für Agrarpolitik bei der Durchführung der NSDP

Niemals

Werfen Sie ein Instrument kaufen, ohne sich vorher gratis und franks unser neuen Katalog zu bestellen. Harmonikas von 5 Mk. Bandonikas 7,125 Mk. an

Herfeld & Comp.
Neuenrade Nr. 22

Viehbesitzer!

Wenn Ihre Kuh nicht milchert, oder wenn Sie Milch findet u. nicht salzsaftig, a. Schandenkatarrh od. weich. Fließmilch, verlangen Sie kostenl. Auskunft von **C. Fr. Köbele** Institut für tierärztliche Langenargers a. H. Nr. 148. 1.00 Eine Karte genügt.

von **RM. 650** an
Maisrebler versch. Gr.
fordern Sie Prospekt
RHEIN-ELBE-WERKE
Hannover-Laanen 18

Jedes **2te Paar**

stoppsocken, Wolls oder Daunen, sowie Bettwäsche liefern wir auf Weiterempfehlung. zahlreicher Kund. direkt ab Fabr., auch an Sie. Famos-Stoppsocken-Fabrik Schwanningen a. N.

Jco-Dauerläufer
gute Bekleidung und Ledung all. Stiehhülle. Beste Befestigung. Angebote tollentlosh. **J. V. Chelms, Marburg (Lahn),** 2.582

Tafelsilber

Für die Lebenszeit! **Heide** m. 100er Silbercaufl. u. darunter meist einseitige Silberplatt. Unvergleichlich u. nicht teurer. 2 Tische, Messspatente, Bestellungen Sie Groß. Zeitabnahme gestattet. Joh. Dämmig, Metallfabrik, Heide/Elbe, Schliehbach 1270. 2.599

Stroh Heu

liefern preiswert
Saumann & Co.,
Magdeburg.

ca. 50 **Rollmops**
Gabel 2 Stk. Bismarck, 2 Stk. Bronz, 2 Stk. Meisele, 2 Stk. Weich, 2 Stk. H. Fischer, 1 Stk. Zucht, 11 Rollen im ca. 10 Pf. Pack, fr. Verpackung. Sie bestellen bestimmt wieder nur 2,95 ab hier. Versandrechtlich **Hilf-Rutsche** Bremen 8. 2544 Ca. 60 neue Selbstbetriebe 2,50.

Qualitäts-Uhren jed. Art direkt an Private von Hersteller, auch lose Werke. Güst. Preis- u. Zahlungsbeding. Katalog frei. **Jg. Schlüssler, Schwanningen 3** (Schwarzw.)

Nähmaschinen

115.- RM.
Deutsche Weltmarke, fahrräder, volle Garantie, auch in Reparaturen von 1,50 RM. bei entp. Nachf. Befestigung frei Haus, ohne Anzahl. 1. März 1936. Bestellung. Sie liefern u. unsect. Besch. Postkarte trägt. **M. Michael, Heilbronn, Mannheim P 4, 3.**

15 Pf. tägl.
Kaffee 15-19K Katalog gratis
Hans W. Müller
Oldigs 35



Die **Westfalia** sind erstklassig u. sehr preiswert. Am besten schreiben Sie gleich heute

WESTFALIA-WERKZEUGCOMPANY
HAGEN i. W. 285

Zungen schlagen heilbar!

durch **Z. J. Rupp** mittel. 1 Flasche kostet 3,80 RM. Fragen Sie Ihren Tierarzt oder senden Sie Untersuchen direkt von **Tierarzt Jemiller** in Kirchheim, Schwaben. 2.196

Sparstall gitterlos

Ersport Baukosten **Fuhrer u. Arger**

Frei-Licht-Sauber Einzel-Fütterung imgehört die Zukunft **A. Reuatschnig** Langenleina-Nah-It

Ober 25 Jahre versendet **Qualitäts-Kaffee**

ab 2 Pf. portofrei per Pfd. 1,97, 2,06, 2,15, 2,30, 2,45, 2,65
Kaffeehölde **Hamburg K.A. 23**

Kropf

Geht schleich, heiliges, jungere Mädchen für Haushalt u. Landwirtschaft auf Kenjahr. **Job. Maurex,** Landwirt, Hühner, Gen. Am Lohr. 2543

Gummi-Stiefel

für Feld u. Jagd **10.50 RM.** das Paar. Fordern Sie Prospekt! **Nordgummi** Hannover-Wülfr-37

In jedes Haus ein Aufstiftinstrument

von **M. Hugo** Jaktor, Marneulidren Nr. 20. Halbesee bei Angade des gebrauchten Instruments umsonst Leihabgabe. Reparaturen. 2542

Offene Stellen

Gutssekretär

Welle lange Ausbildung gute Höhe in Stellung. **P. Müller,** Leipzig S W 33.

Gut Klein. Landwirtschaft, Beschäftigung in d. Bodenbezugs, erfahrener Steuerer gesucht. Angebote mit Lebensangabe und Zeugnisabschriften an **Dr. Matthes, Mannheim, Anfertigung 28.** 2542

Gesucht auf Neu- oder jüngere fleißiger Knecht für Landwirtschaft (Hobereille), (owie ebliches, fleißiges Mädchen, das melken kann. Familienanschluss und gute Behandlung. **Josef Dittlinger, Bauer, Wittelsien (Schwarzwald).** 2546

Gesucht 15. bis 18 jährig. Mädchen zur Arbeit in der Landwirtschaft. **Welf. Kautzsch, Unteregglingen.** 2494

Gesucht ebliches, fleißiges, jungere Mädchen für Haushalt u. Landwirtschaft auf Kenjahr. **Job. Maurex,** Landwirt, Hühner, Gen. Am Lohr. 2543

Gesucht wird auf 1. Jan ein Knecht für Land- u. Gortwirtschaft. **Yudwig Kimmig, Franzenhof, Bad Griesbach, Am Oberloch.** 2547

Auf Neuade findet junger Knecht, der melken kann, Stelle. **Kohn** nach Vereinbarung bei **Hof Müller, Hühneringen über Bismarck, badisches Schwarzwald.** 2552

Gesucht auf Januar für Landwirtschaft ebliches Knecht mit Hausanfertigung. Gute Behandlung. Angebote an **Leibnizstr. 100, Schwab in Oberloch.** 2530

Jüngere, fleißiger Knecht, der melken kann, auf 15. Dez. oder 1. Jan. 1936 gesucht (Hobereille). Angebote unter Nr. 2536 an die Ang. Abt. des Wochenblattes.

Zwei, Westfalen wird bis 15. Dez. auf 100 Heller großes Gehalt gesucht. Angebote an **Unterwegmann** oben. **Friedrich der Gingen-Hobent.** 2537

Gesucht ebli, fleißiger Knecht für Landwirtschaft. Eintritt sofort oder bis 1. Jan. 1936. **Tauerstelle, Hrd. Voller, Heilbronn, Offenbach.** 2498

Züchtiger, selbstständig Knecht, der mit Vieh u. Pferden umgehen kann. findet auf 1. Jan. auftragliche Jahresstelle bei **2516** **Widm. Vogt, Bauer, Gengen ab. Gengen, Baden.**

Gesucht auf 1. Jan. junger, fleißiger Knecht für Landwirtschaft, ebenso auch ein Dienstmädchen für Haus- und Landwirtschaft. **Karl Reimann, Heilbronn, Post Wollfardthausen.**

Gut Betrieb von 20 ha auf 1. Jan. 1936. **Später** fleißiger, junger Mann, nicht unter 20 J., gesucht, der im Umgang mit Pferden und allen landw. Arbeiten gut vertraut ist. **Femerder, die auf Tauerstellung leben, wollen sich mit Gehaltsanfragen wenden an **Edo Schuma, Karlsruhe, J. Kaiser, bei Heilbronn.** 2515**

Gesucht auf 1. Jan. einen zuverlässigen, fleißigen Knecht, der mit Vieh umgehen kann und mit allen landw. Arbeiten vertraut ist. **Tauerstellung, Züchtiger mit Zeugnis und Lebensangabe an **Jacob Hagenbacher, Regelsburg.** 2518**

Gesucht auf Weihnachten einen jüngeren Knecht, welcher mit Pferden umgehen versteht und auf Jahresstelle versetzt. **H. Rudolf Müller, Unteregglingen.** 2529

Gesucht auf mein 80 Morgen großes Gut einen tüchtigen, zuverlässigen Viehhirten auf sofort. Bewerbungen an **Karl Peter, Bauer, Heilbronn, Am Heilbronn.** 2502

Gesucht wird bis zum 1. 1. 1936 ein ebliches, fleißiges Mädchen für Haus- und Landwirtschaft, b. 16-20 Jahren. **Leibnizstr. 100, Station Wollfardthausen.** 2503

Gesucht wird bis zum 1. 1. 1936 ein ebliches, fleißiges Mädchen für Haus- und Landwirtschaft, b. 16-20 Jahren. **Leibnizstr. 100, Station Wollfardthausen.** 2503

Gesucht wird bis zum 1. 1. 1936 ein ebliches, fleißiges Mädchen für Haus- und Landwirtschaft, b. 16-20 Jahren. **Leibnizstr. 100, Station Wollfardthausen.** 2503

Stellung
in der Landwirtschaft findet man durch eine „kleine Anzeige“ im Wochenblatt.

Gesucht auf 1. Jan. 1936 einen tüchtigen Knecht, der Landwirtschaft versteht und mit Pferden umgehen kann. **Ferner ein Fleischer, der Hausarbeit versteht. Jahresarbeit verdienen u. melken kann. **Kohn** nach Vereinbarung. **Ang. u. Nr. 2495** an die Ang. Abt. des Wochenblattes.**

Grellengehülse

Kleinleber Landw., 66 J. alt, sucht Bekanntschaft in N. Gut, wo der Viehherd ist. Auch können einige Rille Bargeld dem Betrieb angeliehen werden. **L. J. mit Nr. 2538** an die Ang. Abt. des Wochenblattes.

Tüchtiger, zuverlässiger, fleißiger Knecht, 21 J. alt, der mit Pferden umgehen versteht und landwirtschaftlichen Arbeiten verstehen kann, sucht Stelle auf 15. 12. oder 1. 1. 1936. **Juch, unter Nr. 2511** an die Ang. Abt. des Wochenblattes.

Jüngere Knecht, 20 J. alt, katol., sucht auf 1. Jan. eine Stelle in der Landwirtschaft. **Angebote unter Nr. 2519** an die Ang. Abt. des Wochenblattes.

Heirat

Widw. Witwe! **Antig.** **Prof. Bauer** 27 J. evgl., aus a. Familie und fleißig. wünscht die Bekanntschaft einer netten u. ehrbaren Landwirtin (u. ab 25 J.), u. bietet Einkommen in entsprechenden Höhe in ländlicher Gegend. **Bestimmte Befehle. m. Bild u. Nr. 2539** an die Ang. Abt. des Wochenblattes.

Geht schleich, heiliges, jungere Mädchen für Haushalt u. Landwirtschaft auf Kenjahr. **Job. Maurex, Landwirt, Hühner, Gen. Am Lohr. 2543**

Geht schleich, heiliges, jungere Mädchen für Haushalt u. Landwirtschaft auf Kenjahr. **Job. Maurex, Landwirt, Hühner, Gen. Am Lohr. 2543**

Geht schleich, heiliges, jungere Mädchen für Haushalt u. Landwirtschaft auf Kenjahr. **Job. Maurex, Landwirt, Hühner, Gen. Am Lohr. 2543**

Geht schleich, heiliges, jungere Mädchen für Haushalt u. Landwirtschaft auf Kenjahr. **Job. Maurex, Landwirt, Hühner, Gen. Am Lohr. 2543**

Geht schleich, heiliges, jungere Mädchen für Haushalt u. Landwirtschaft auf Kenjahr. **Job. Maurex, Landwirt, Hühner, Gen. Am Lohr. 2543**

Geht schleich, heiliges, jungere Mädchen für Haushalt u. Landwirtschaft auf Kenjahr. **Job. Maurex, Landwirt, Hühner, Gen. Am Lohr. 2543**

Geht schleich, heiliges, jungere Mädchen für Haushalt u. Landwirtschaft auf Kenjahr. **Job. Maurex, Landwirt, Hühner, Gen. Am Lohr. 2543**

Geht schleich, heiliges, jungere Mädchen für Haushalt u. Landwirtschaft auf Kenjahr. **Job. Maurex, Landwirt, Hühner, Gen. Am Lohr. 2543**

Geht schleich, heiliges, jungere Mädchen für Haushalt u. Landwirtschaft auf Kenjahr. **Job. Maurex, Landwirt, Hühner, Gen. Am Lohr. 2543**

Geht schleich, heiliges, jungere Mädchen für Haushalt u. Landwirtschaft auf Kenjahr. **Job. Maurex, Landwirt, Hühner, Gen. Am Lohr. 2543**

Geht schleich, heiliges, jungere Mädchen für Haushalt u. Landwirtschaft auf Kenjahr. **Job. Maurex, Landwirt, Hühner, Gen. Am Lohr. 2543**

Haftpflichtversicherung!

Die Haftpflichtversicherungsanstalt des Badischen Bauern war, ist und bleibt die seit 1911 gegründete Haftpflichtversicherungsanstalt der Bad. Landwirtschaftskammer **Karlruhe / Baden** Bahnhofstr. 46 Fernnr. 2771

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden

Verantwortlicher: Titulandwirt **Gerbert Wolf, Karlsruhe.**
Verlag: G. Braun & Co., Karlsruhe, Karl-Griedrich-Str. 14.
Abdruck: Der Abdruck sämtlicher Artikel ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet.
Die Anzeigen, in denen Gift- oder Giftfüttermittel angebrannt werden, wird vom Verlag und von der Landesbauernschaft Baden weder eine Gewähr übernommen, noch ein Wertsteil abgegeben.

Warum die Quälerei beim Husten!

Reinigen Sie Hals und Lunge! Schaffen Sie den sáden, zum Husten reizenden Schleim heraus! Erleichtern Sie sich das Atmen! Quáll Sie eine Verkehlung durch Zungenabnahme, Hals- oder Luftröhrenentzündung, Keuchhusten oder Heiserkeit.

nehmen Sie Knithum!

Dies sind Bandons aus Kalk und Eukalyptus, die alle Luftwege desinfizieren und feststehenden Schleim verflüssigen und lockern. Er wird ohne anstrengenden Husten ausgeworfen. Sie fühlen sich wie neugeboren, wenn Hals und Lunge frei sind, und Sie Ihre Nachtruhe wieder haben.

über 3300 Dank- und Anerkennungsschreiben

erhielt ich unaufgefordert von zufriedenen Kunden. Eine Knithum-Probepackung ist gegen Einzahlung von 20 Pf. in Briefmarken, Kurpackung mit 8 Schachteln, für 2-3 Wochen, RM 5,40 (postfrei). Halbe Kur mit 4 Schachteln für RM 2,85.

Apotheker H. Koss, Dresden 164, Winkelmannstraße 31

Schweine-, Vieh-, Pferde-
Stall-Einrichtungen
Ripptröge, Stallfenst., Transportbahnen
ALBER, STOCKACH 8

WILDEBRAND
Weihnachts-Gebäck...
Hildebrand Mehl...
ein Begriff

Schweine-, Vieh-, Pferde-
Stall-Einrichtungen
in neuzeitlicher Ausführung nach 45-jähr. Erfahrung
J. Fuchs, Ditzingen-Stgt.
Offert — Katalog — Beratung kostenlos. L. 101

Sämaschinen für 1936!
Sie brauchen im Frühjahr eine neue Drillmaschine. Prüfen Sie schon jetzt alle die Vorteile, welche Ihnen eine Original-SAXONIA-Sämaschine bietet, und suchen Sie sich dann in aller Ruhe die für Sie passende Maschine aus. Neuerdings sämtliche Breiten auch mit Achsenkollierung.
Fordern Sie unsere Prospekte an.
W. Siedersleben & Co.
Bernburg/Anhalt

Sport-hemd
aus modern bedrucktem Flanel, feinfüge, elast., braun, blau, grün, mit Krawatte aus gleichem Stoff, Größe 36-44, Stückpreis nur
M. 2.95
Beratung gegen Nachnahme, Umtausch oder Geld zurück. Muster, Maßstab, farbige, farblos.
Textil Wündisch Augsburg 293
Wer die Infektion aufgibt, gibt sich selbst auf

Treibriemen u. Schläuche
Maschinenbedarfsartikel aller Art
Alfred Fuchs
Freiburg i. Brsg.
Hiro u. Lager: Rosastraße 6, Laden: Untertinden 2, L. 52
Inszerieren bringt Kunden

Naaki Kieselsäure
verursacht Korntäler u. Gedächtnis u. bewirkt Bodenverbesserung sowie Zufuhrdüngung p. Str. einhält, Rasen und beherrschl. Kollger. 4,95 RM. 2251
Ernst Hermann Kul
Hederslingen a. Bodensee 3. Kustlerungs-lager f. Schwabenland und die Schweiz

Breisgau-Milchzentrale
G. m. b. H.
Freiburg (Breisgau)

Selve
Diesel Motoren 4-55PS
Benzol Motoren 2-70PS
Bilgite, sáberst Antriebskraft
Kupplung mit Dynamometer, Wasserpumpen etc.
Verfáigte Deutsche Metallwerke, G. O.
Ludwigshafen, Badische Straße 10
Altena LWest 1.42. Motorwerk

Große Weihnachtsfreude
Bereiten Sie mit diesem schönen **Fest-Paket!**
3 m gutes, weißes Wáschetuch dicht und strapazierfähig.
6 m Handtuchstoff toll, bewáhrt und erprobt.
6 St. Hohlraum-Laschentücher weich, normale Größe.
1 schöne, indanthrenfarbige Tischdecke, 130/190 cm und dazu noch
2 praktische Bier-Deckchen
Das alles zusammen erhalten Sie i. weihnachtsmáchtiger Seidentopfung für **10.-**
Garantie: Umtausch oder Geld zurück!
Bestellen Sie bitte sofort oder verlangen Sie auf jeden Fall **völlig kostenlos** unsere neue Weihnachtskarte tollste über viele weitere gúnnige Weihnachtartikel!
Textil-Manufaktur Haagen
Wilhelm Schöpflin
Haagen 298 (Baden)

Ein Brennstoff für alle Feuerungen!
Bauern und Landwirte wählen die heizkräftigen **Union-Briketts**. Sie verbürgen langanhaltende, gleichmäßige Glut bei schlacken- und ruffreier Verbrennung.
Für Herde, Zimmeröfen, Waschkessel und Backöfen, für Dämpfer und Kocher, für Treibhäuser und Lokomobile, kurz, für alle Feuerungen nehmt die sparsamen und zudem noch billigen
Union Briketts